

Chvojka, Ondřej

Resumé : Ondřej Chvojka. Südböhmen in der Urnenfelderzeit

In: Chvojka, Ondřej. *Jižní Čechy v mladší a pozdní době bronzové*. Měřínský, Zdeněk (editor); Klápště, Jan (editor). 1. vyd. Brno: Masarykova univerzita, 2009, pp. 454-484

ISBN 9788021049215

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/127545>

Access Date: 21. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

RESUMÉ

ONDŘEJ CHVOJKA

SÜDBÖHMEN IN DER URNENFELDERZEIT.

1. Einführung

Die vorgelegte Publikation wurde vom Verfasser im Jahre 2006 im Institut für Archäologie und Museologie der Philosophischen Fakultät der Masaryk-Universität in Brno als Dissertationsarbeit verteidigt. Sie knüpft an die vom Autor im Jahre 2001 publizierte Magisterarbeit (*Chvojka 2001a*) an, in der urnenfelderzeitliche Funde aus dem mittleren und unteren Otava-Gebiet behandelt wurden. Ziel der vorliegenden Dissertationsarbeit war die komplexe Bearbeitung und Auswertung aller verfügbaren urnenfelderzeitlichen Funde aus ganz Südböhmen.

Die chronologische Definition des Themas umfasst die Reinecke-Stufen Bz D – Ha B, einschließlich des Übergangshorizonts Bz C2/D. Es handelt sich also um die gesamte Urnenfelderzeit, die in der tschechischen Terminologie zur jüngeren und späten Bronzezeit gehört. Die räumliche Abgrenzung der Arbeit liegt in der südböhmischen Region, die jedoch nicht aufgrund der heutigen Verwaltungsgrenzen, sondern anhand der natürlichen Definition bestimmt wurde (*Abb. 1*). In dieser Region wurden insgesamt 393 urnenfelderzeitliche Fundstellen identifiziert, die bis Juni 2008 bekannt waren – später gefundene Fundstellen wurden nicht bearbeitet. Dem Verfasser standen nicht alle Funde oder ihre Dokumentation zur Verfügung, diese Fundstellen werden also in der Zukunft separat publiziert, wie z. B. fast alle Gräber vom Gräberfeld Topělec I oder die Siedlungsfunde von Bernartice I und III oder Topělec III. Die neuesten vom Verfasser durchgeführten Forschungen in Březnice I und III, Černýšovice I und Hluboká nad Vltavou II werden erst nach den noch nicht beendeten Geländeaktivitäten separat bearbeitet und ausgewertet. Bei einigen neu analysierten und publizierten Fundstellen wurden veröffentlichte Informationen benutzt (*Michálek 1993; Zavřel 1996a; ders. 1998a; Michálek 2002; Parkman 2003; Michálek 2004; Kytlicová 2007*).

Alle dokumentierten Funde wurden zeichnerisch sowie statistisch nach einheitlichen Kriterien bearbeitet. Für die Deskription und statistische Auswertung wurde ein Deskriptionscode erstellt (siehe Anhang II). Bei jedem geschlossenen Fundkomplex wurden das Vorkommen der Keramikklassen, der Typen und Varianten der Gefäßränder, Böden, Henkel sowie der Verzierung, der spezifischen Oberflächenbehandlung der Gefäße (Graphitanstrich, Polierung, Engoben) festgestellt. Im Rahmen der Bearbeitung der Fundstellen und Befunde wurden auch die topographischen Daten analysiert (vgl. Kap. 6.5.). Die Kapitel 7-9 enthalten eine prähistorische Auswertung der Problematik. Bestandteil der Arbeit bilden auch ein Fundstellenverzeichnis (Anhang I), eine Beschreibung aller Funde (Anhang II) und ihre Abbildungen (*Taf. 1-91*).

2. Forschungsgeschichte

Die ersten Erwähnungen der südböhmischen jung- und spätbronzezeitlichen Funde stammen bereits aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (*Sklenář 1992; Fröhlich 1993c*). Man kannte bis 1870 in Südböhmen etwa 10 Fundorte, die heute der Urnenfelderzeit zugeordnet werden (*Miltner 1863, 40; Wocel 1868, 40, 574-575; Sklenář 1992*). Im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts forschten in Südböhmen mehrere Persönlichkeiten, die zu den tatsächlichen Gründern der südböhmischen Archäologie geworden sind. Einen besonderen Beitrag zu unserer Problematik leisteten *M. Kolář (1871-1873; 1898-1899)*, *J. N. Woldřich (1883; 1884; 1886; 1889; 1893)*, *J. K. Hraše (1864-1865; 1879a; 1879b)*, *F. Faktor (1895)* und *Š. K. Vydra (1902-1903)*. Auch in der ersten, ausschließlich auf die Bronzezeit in Böhmen orientierten Monographie (*Richlý 1894*) wurden einige südböhmische Funde erwähnt. Viele Orte in Südböhmen untersuchte *J. L. Pič (1898-1899a; 1898-1899b)*, der in seinem Lebenswerk alle damals bekannten Grabhügel und Burgwälle zusammenfasste (*Pič 1900; 1909*), ohne jedoch deren zeitliche oder kulturelle Zuordnung näher zu spezifizieren.

Zu einer entscheidenden Wende in der Auffassung der Bronzezeit kam es zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als *K. Buchtela (1903; 1906)* anhand der bereits früher erforschten Siedlung Knovíz bei Slaný die Knovízker Kultur ausgegliedert und dem Umkreis der Lausitzer Kultur zugeordnet hat. Einige Jahre später definierte *J. Eisner (1921; 1922-1923)* die Milavčker Kultur, bei der er eine Verwandtschaft zur mittelböhmischen Knovízker Kultur feststellte. Das größte Verdienst an der Entstehung eines theoretischen Ansatzes der jungbronzezeitlichen Entwicklung in Südböhmen hatten *J. Schráníl (1928)* und *A. Stocký (1928)*. Den Höhepunkt in der Erforschung der Urnenfelderzeit bildeten vor dem Zweiten Weltkrieg die Arbeiten der zwei Nestoren der tschechischen Archäologie – *J. Filip (1934-1935; 1936-1937)* und *J. Böhm (1937; 1941)*. Vor allem durch ihr Verdienst konnte endgültig ein Entwicklungsmodell der Jung- und der Spätbronzezeit vollendet werden, das bis Ende der 50er Jahre beinahe unangetastet seine Gültigkeit behielt.

Dank den Theorien von Filip und Böhm wurden die Kenntnisse über die südböhmische Bronzezeit viel präziser. Mit der Einbeziehung in den Kontext der gesamten mitteleuropäischen Entwicklung konnte auch die Rolle Südböhmens in dieser historischen Epoche definiert werden. Diese theoretischen Überlegungen wären jedoch ohne die immer zahlreichere Quellenbasis nicht möglich gewesen. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wirkten in Südböhmen einige Persönlichkeiten, die sich einen festen Platz in der Geschichte der Erforschung der hiesigen Jungbronzezeit errangen. Nennen wir als Beispiel *J. Švehla*

(1923, 18-21; 1928), I. Wodiczka (1929) oder F. Liskovec (1947; 1950). Die eindeutig markanteste Gestalt war jedoch zweifellos der heute schon legendäre Archäologe B. Dubský, mit dessen Namen vor allem die Entdeckung der sog. südböhmischen Knovízer Gruppe (Dubský 1935; ders. 1949, 111-175; ders. 1954) verbunden ist. Im Umfang seiner Arbeit war Dubský damals in Südböhmen konkurrenzlos, obwohl sich noch weitere Forscher (Maličský 1947-1948; Spurný 1949) mit unserer Problematik befassten. Belege über die Verlagerung der Knovízer Kultur nach Südböhmen brachte auch J. Neustupný (1942), der für die beiden südböhmischen jungbronzezeitlichen Kulturen die einheitliche Bezeichnung „südböhmische Knovízer Kultur“ oder „südböhmische Grabhügel der Knovízer Kultur“ vorschlug. J. Neustupnýs Auffassung blieb damals jedoch völlig isoliert.

Die Theorie über die Expansion der Lausitz-Knovízer Kultur nach Südböhmen und über ihre Konflikte mit der einheimischen Bevölkerung der Milavčer Grabhügel hielt sich noch lange nach dem Zweiten Weltkrieg. Im Verlauf der 50er Jahre begann sich schrittweise eine völlig entgegengesetzte Meinung durchzusetzen, welche die Theorie der Lausitzer Expansion ablehnte und bei der Bildung der Urnenfelderulturen die einheimische Grabhügelbasis sowie südöstliche Einflüsse als entscheidendes Element betrachtete (Milojčić 1952; Müller-Karpe 1959). Die Aufgabe des bislang unerschütterlichen Ansatzes bedeutete in der Betrachtung dieser ganzen urzeitlichen Epoche eine grundlegende Wende. Es waren dann gerade die in den 60er Jahren entstandenen und auf diese neuen Tatsachen reagierenden Theorien, die schließlich den weiteren Trend der Forschung bestimmten und bis heute den Schwerpunkt unserer Betrachtung der Jungbronzezeit bilden.

Für Südböhmen wurde das theoretische Modell der Entwicklung in der Jung- und Spätbronzezeit von J. Bouzek geschaffen. Sein Konzept wurde in der vorletzten Synthese der böhmischen Urzeit (Pleiner und Koll. 1978, 404-405) zur Grundlage des diesbezüglichen Abschnitts und die meisten Forscher vertreten es bis heute. J. Bouzek berührte unser Thema zum erstenmal bereits 1958 (Bouzek 1958b, 558), den erwähnten Ansatz formulierte er jedoch erst in seiner anschließenden Arbeit (Bouzek 1963). In Südböhmen lebte laut Bouzek seit dem Beginn der Jungbronzezeit zwiefältige Bevölkerung: die einheimische Milavčer, welche sich allmählich aus der Grabhügelkultur entwickelt hatte, und die aufkommende Knovízer Bevölkerung. Auch wenn J. Bouzek seine Anschauungen später noch weiter entwickelte (Bouzek 1965; ders. 1985; ders. 1988-1989; ders. 2001; ders. 2004; ders. 2005a), legte er gerade in dieser Arbeit den Grundstein für sämtliche weitere Forschungen der Jung- und Spätbronzezeit Südböhmens.

Andere Autoren berührten in ihren Arbeiten die südböhmischen Umstände meistens nur marginal (z.B. Chochoř 1983; Slabina 1993; Frána – Jiráň – Maštalka – Moucha 1995, 143-144, 239, 274; Frána – Jiráň – Moucha – Sankot 1997, 15, 20, 99, 111; Jiráň 1997a; ders. 2002b). Eine wichtige Rolle spielt Südböhmen in den Werken von O. Kytlicová, denn aus unserem Bereich stammt ein großer Teil der Hortfunde des Horizonts Plzeň-Jíkalca (Kytlicová 1955; dies. 1959; dies. 1963; dies. 1964; dies. 1981; dies. 2007). Einen interessanten Beitrag leistet auch eine Studie über die südböhmischen Armringe aus der ausklingenden mittleren Bronzezeit von A. Beneš und O. Kytlicová (1991) mit einem Abschnitt über die damalige Besiedlung

Südböhmens. Die Jungbronzezeit in Südböhmen erschien auch im Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Karlsuniversität in Praha als Thema mehrerer Diplomarbeiten (Kovářík 1975; Konopa 1981).

Seit dem Ende der 50er Jahre, kurz nach dem Ableben von B. Dubský († 1957), beginnen die ersten wirklich professionellen Archäologen an sein Vermächtnis anzuknüpfen und weitere Untersuchungen durchzuführen. Um die nähere Kenntnis der Jung- und Spätbronzezeit machten sich am meisten A. Beneš, J. Fröhlich und J. Michálek verdient (z.B. Michálek 1977a; Fröhlich 1983; Michálek 1993; Fröhlich 1998; ders. 1999a; Michálek – Chvojka 2000; Fröhlich – Chvojka 2001a; Michálek 2002; Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a; Chvojka – Michálek 2004a; Michálek 2004). Eben durch das Verdienst dieser Autoren gehören heute vor allem die Regionen um Písek und Strakonice zu den eindeutig am besten erforschten Gebieten Südböhmens mit der größten Fundortdichte aus beinahe allen Epochen der Urzeit. Neben diesen Forschern befassten sich jedoch noch einige weitere Archäologen mit der Jung- und Spätbronzezeit in Südböhmen. Seit den 70er Jahren trugen insbesondere P. Braun, P. Břicháček und P. Zavřel zur Entdeckung und Untersuchung neuer Fundorte bei (Braun – Fröhlich 1978; Braun 1981; ders. 1987; Břicháček 1991; Zavřel 1996a; ders. 1996b; ders. 1998). Mit der Untersuchung von Goldseifen in Modlešovice und an weiteren Fundorten nahm sich J. Kudrnáč (1976; 1977; 1981; 1982; 1983; 1995) unserer Problematik auf grundlegende Art und Weise an. In der letzten Zeit begannen einige Archäologen der jüngeren Generation mit der Untersuchung von jungbronzezeitlichen Fundorten. Um die Entdeckung einer Reihe von Flachlandsiedlungen in der Umgebung von Bechyně und in der Region České Budějovice machte sich J. Militký verdient (Militký – Zavřel 1993; Militký 1993; ders. 1995; ders. 1997; Chvojka – Militký 2004). Im Landkreis Prachatice wurden von M. Parkman (Parkman 1997; ders. 2004) mehrere neue Fundorte aus dieser Epoche entdeckt. Eine moderne Erforschung des Burgwalls bei Voltýřov wurde von L. Smejtek durchgeführt (Smejtek 1984; Čtverák et al. 2003, 343-346).

Die Tabellen 1-5 und die Diagramme 1-3 geben eine statistische Übersicht der Forschungsgeschichte. Daraus geht hervor, dass die Perioden zwischen 1880-1900 (Aktivitäten von Wolfdřich, Pič u.a.), 1920-1950 (Forschungen von Dubský) und die Epoche seit 1960 (Anfang der professionellen Archäologie) zu den Höhepunkten der Geländeuntersuchungen gehören.

3. Geographische Abgrenzung des untersuchten Gebietes

3.1. Natürliche Gegebenheiten der südböhmischen Region

Das Gebiet Südböhmens ist im geographischen Sinne kein klar abgestecktes, geschlossenes Gebiet mit deutlichen natürlichen Grenzen, die es von dem übrigen Territorium trennen würden. Dennoch, oder eher deshalb, ist ein Versuch um eine klare Abgrenzung dieser Region notwendig, auch wenn sich dieses Gebiet selbstverständlich nicht mit dem noch unlängst existie-

renden Südböhmischen Verwaltungsbezirk in dessen künstlich geschaffenen Grenzen decken wird.

Im orographischen Sinne lassen sich die Grenzen der südböhmischen Region wie folgt ziehen: im Süden ist es die Staatsgrenze, die sich über die Gipfel des Böhmerwaldes und des Gebirges Novohradské hory (Gratzner Berge) zieht, im Osten wird die Region durch die Böhmischo-Mährische Höhe von Mähren abgegrenzt, im Norden und im Westen fehlt eine deutliche Abgrenzung – die Gegend geht hier als Mittelböhmische Hügellandschaft ohne deutliche geomorphologische Trennlinien allmählich in den mittel- und westböhmischen Siedlungsraum über. Aus hydrologischer Sicht gehört Südböhmen zum Einzugsgebiet des Flusses Moldau. Dieses Gebiet bleibt nur im Norden offen, wo die Moldau (aus dem heutigen Orlik-Stausee) durch das Gebiet um Příbram weiter fließt. Was den geologischen Aufbau betrifft, bildet Südböhmen einen Teil des Böhmisches Massivs, konkret den Bereich Moldanubikum, neben dem sich noch der mittelböhmische Pluton und junge Überlagerungseinheiten geltend machen. Nach der geologischen Kartenabdeckung bilden den Großteil des südböhmischen Gebietes cordieritische und Perlengneise, weniger dann Granulite und Granulitgneise, biotitische Paragneise, u.a. Von den wenigen Mineralien, deren Lagerstätten sich in Südböhmen befinden, sind vor allem Gold und Graphit zu nennen, wobei Graphit in ganz Südböhmen vorkommt und vielerorts bis heute gefördert wird. Die pedologischen Verhältnisse sind in Südböhmen verhältnismäßig einheitlich. Am meisten verbreitet sind hier Braunerde, vor allem saure Braunerde, stark saure Erde und typische Braunerde. In den beiden südböhmischen Becken dominieren Pseudogleiböden, andere Bodentypen sind in Südböhmen selten. Hinsichtlich des Klimas kann Südböhmen in mehrere Gebiete untergegliedert werden, wobei die beiden südböhmischen Becken, das Gebiet am Zusammenfluss der Flüsse Moldau und Lužnice, der Unterlauf des Flusses Blanice und das Flussgebiet der Otava die höchsten durchschnittlichen Jahrestemperaturen (7,5 °C) aufweisen. Für die Besiedlung sind auch die Niederschlagsverhältnisse von großer Bedeutung. Die jährlichen Niederschläge Südböhmens steigen mit dem Nord-Süd-Gefälle und schwanken zwischen 480 und 1440 mm. Das trockenste Gebiet Südböhmens liegt in der Umgebung der Städte Písek, Strakonice und Milevsko (bis zu 550 mm Niederschläge jährlich), dagegen ist der Böhmerwald am feuchtesten (über 1000 mm).

Zusammenfassend können wir sagen, dass Südböhmen eine relativ geschlossene Region bildet, die sich im allgemeinen genau und natürlich definieren lässt (Abb. 1). Ein wenig umstritten bleibt nur die Abgrenzung im Westen, wo sie jedoch durch die Grenze der urzeitlichen Besiedlung genau bestimmt wird (gegenüber dem westböhmischen Siedlungsareal bleibt hier in der Urnenfelderzeit ein unbesiedelter Streifen – vgl. *Hůrková 1996*, 85 – Abb. 2, 89 – Abb. 4), und vor allem im Norden, wo sie allmählich in die mittelböhmische Region übergeht. Hier ist bei der Abgrenzung des untersuchten Gebietes individuell, je nach der Besiedlung in der jeweiligen urzeitlichen Epoche vorzugehen. Für die Jung- und Spätbronzezeit kann die Grenze ungefähr zwischen Březnice und dem Burgwall Žikovec bei Voltýřov gezogen werden (siehe *Smejtek 1987a*, Anhang 1). Nach der heutigen Verwaltungsregelung umfasst die südböhmische Region die Bezirke České Budějovice, Český Krumlov, Jindřichův Hradec (mit Ausnahme des Dačicé und Slavonice Gebietes),

Pelhřimov, Písek, Prachatic, Strakonice und Tábor sowie den östlichen Teil des Kreises Klatovy (Horažďovické Gebiet) und den südlichsten Teil des Kreises Příbram (Březnicer Gebiet).

3.2. Geographische Abgrenzung und Naturverhältnisse der Siedlungsmikroregionen in Südböhmen

Zwecks besserer Bestimmung des Besiedlungsschemas und einem Vergleich eventueller Unterschiede der archäologischen Quellen wurden in Südböhmen sechs Mikroregionen definiert, die hier die besten natürlichen Bedingungen haben und wo insgesamt 86% aller Fundstellen dieser Epoche konzentriert sind (Abb. 2). Es handelt sich um: 1. das Gebiet am Unterlauf der Blanice (Gebiet um Vodňany und Protivín; Abb. 2:I), 2. das Gebiet am Mittel- und Unterlauf der Otava (Gebiet um Strakonice und Písek; Abb. 2:II), 3. das Gebiet am Zusammenfluss von Moldau und Otava (Gebiet um Zvíkov; Abb. 2:III), 4. das Gebiet am Unterlauf der Lužnice (Gebiet um Bechyně und Milevsko; Abb. 2:IV), 5. das Gebiet am Mittellauf der Moldau (weitere Umgebung von Týn nad Vltavou; Abb. 2:V) und 6. das Budweiser Becken (Gebiet zwischen České Budějovice und Netolice; Abb. 2:VI). Dazu gehören noch fünf sog. Randzonen mit nur spärlich erfassten Aktivitäten in der Urnenfelderzeit (A. Gebiet um Český Krumlov, B. Gebiet um Prachatic, C. Gebiet beim Oberlauf von Otava, D. nördliches Prácheňsko-Gebiet /Gebiet um Blatná und Březnice/, E. Třeboň-Becken). Andere Gebiete Südböhmens (z. B. höchste Teile des Böhmerwaldes, weiteres Gebiet der Gratzner Berge, südböhmischer Teil der Böhmischo-Mährischen Höhe) waren in dieser Zeit gänzlich unbesiedelt.

Eine statistische Übersicht der Fläche und der Fundstellenzahl in allen Mikroregionen gibt *Tabelle 6* und *Diagramm 4-5*.

4. Analyse der Artefakte

4.1. Keramische Gefäße

4.1.1. Morphologie

Als Basis für diese Analyse der Keramikformen dient die Arbeit von *J. Hrala (1973; Pleinerová – Hrala 1988)*. Jede keramische Form wird in einzelne Typen, bzw. auch Varianten unterteilt.

4.1.1.1. Amphoren

Amphoren mit Zylinderhals. Der älteste Typ der Knovízé Amphoren (Bz D), deren Entwicklung in der mittleren Bronzezeit begann. In Drhovice I (*Taf. 61:5*) wurde ein Exemplar mit zwei Henkeln gefunden, ohne Henkel sind die Amphoren aus Zátaví I (*Chvojka 2001a*, Taf. 67:6) und Milenovice VI (*Taf. 13:4*). Die großen Fragmente stammen aus Žďár I (*Taf. 33:4-5, 34:1*), Bechyně II (*Taf. 46:1-2*) und vielleicht auch aus Radčice IV (*Taf. 29:6-7*). Interessant ist ein Gefäß aus Rohozná III (*Chvojka 2001a*, Taf. 39:2), das als Übergangsform zu den Vorratsgefäßen angesehen werden kann. Ein Torso aus Dobevo I (*Chvojka 2001a*, Taf. 6:4) soll nach *J. Bouzek (1963, 84)* Analogien in der Keramik der Lausitzer Kultur haben.

Amphoren mit schwach ausgebauchtem Hals. Dieser Amphorentyp basiert direkt auf den Formen mit Zylinderhals und bildet mit ihnen bis zu den Etagegefäßen eine zusammenhängende typologische Reihe. Ihre Datierung ist BzD – Ha A1. In Südböhmen ist bisher nur ein ganzes Exemplar nachgewiesen – Dobeč I (*Chvojka 2001a*, Taf. 5:16). Von weiteren Fundstellen können Fragmente genannt werden (*Taf. 23:7, 31:13, 32:13, 43:16, 86:8; Chvojka 2001a*, Taf. 11:31).

Etagenhalsamphoren. Etagegefäße werden als der typischste Ausdruck der Knovizer und der Milavčer Kultur angesehen – ihr Vorkommen in den angrenzenden Regionen wird gewöhnlich als ein Beleg für Kontakte mit dem böhmischen Bereich angesehen (*Podborský 1959*, 31; *Říhový 1961; Trnka 1983*, 147; *Salaš 1990*, 46; *Pfauth 1998a*, 32). Sie bilden das Schlussglied der kontinuierlichen Entwicklung der jungbronzezeitlichen Amphoren und sind meistens in die Stufe Ha A2 datiert (*Bouzek 1963*, 91; *Hrala 1973*, 60). Zu der Variante mit dem hohen schlanken Hals können wir bisher in Südböhmen nur einige Fragmente zählen (*Taf. 26:9; 82:29*). Zwei ganze Gefäße gehören zur Variante mit niedrigem horizontalen Hals (*Taf. 89:9; Chvojka 2001a*, Taf. 65:8-11). Aus der Spätbronzezeit sind zwei Miniaturformen aus Strakonice III belegt (*Taf. 38:7,11*).

Štítary-Amphoren der quadratischen Profilierung. In der Spätbronzezeit (Ha B) verschwinden die Etagenhalsamphoren und es kommen die Amphoren mit konisch verjüngtem oder erweitertem Hals und quadratischer Profilierung auf (vgl. *Bouzek – Koutecký – Neustupný 1966*, 91, 92 – Fig. 33; *Koutecký – Bouzek 1967*, 65 – Abb. 17; *Hrala 1973*, 106-107, Tab. LVI). Einen konisch erweiterten Hals hat z.B. ein Exemplar aus Voltýřov I (*Taf. 42:16*), in Modlešovice II wurde eine Amphore mit konisch verjüngtem Hals gefunden (*Chvojka 2001a*, Taf. 21:15-21). Weitere Beispiele stellen nur kleinere Fragmente dar (z.B. *Taf. 41:22, 79:14*). Miniaturformen sind aus Modlešovice II (*Chvojka 2001a*, Taf. 21:12-13) oder Milenovice III (*Taf. 12:1*) bekannt.

4.1.1.2. Doppelkonische Gefäße

Doppelkonus mit scharfem Bauchknick. Eine typische alte Form des Doppelkonus; er taucht von der späten Hügelgräberkultur an bis tief in die Stufe Ha A1 auf (*Pleinerová – Hrala 1988*, 78). Ab der Stufe Bz D erscheinen parallel zwei Varianten – mit Knick in der mittleren Höhe des Körpers und mit Knick im unteren Drittel des Körpers und mit überhängendem Oberteil (*Hrala 1973*, 62). Zur ersten Variante gehören Gefäße aus Drhovice I (*Taf. 61:1*) und Bechyně II (*Taf. 49:1*), sowie zwei Exemplare aus Zátaví I (*Chvojka 2001a*, Taf. 68:12-13). Die Miniaturformen dieses Gefäßtypus überdauern bis zur Stufe Ha A2 (Rohozná I, Smrkovice VII: *Chvojka 2001a*, Taf. 41:4, 50:10).

Doppelkonus mit rundem Umbruch. Eine jüngere Doppelkonusform, die im Verlauf der Stufe Ha A erscheint (*Hrala 1973*, 62; *Pleinerová – Hrala 1988*, 91). Ganze Exemplare stammen aus Jinín I (*Chvojka 2001a*, Taf. 13:10) und Bechyně II (*Taf. 49:2*), ein kleineres verziertes Gefäß wurde im ersten Grab von Topělec I gefunden (*Taf. 40:1*).

Doppelkonus mit waagrechten Riefen am Umbruch. In der Stufe Ha A taucht neben dem Doppelkonus mit rundem Bauchknick auch eine Variante dieses Gefäßes mit einem in kleine Flächen oder Riefen eingeschnittenen Bauchknick auf. Die Zeit des häufigsten Vorkommens dieser Gefäße ist Ha A2 (*Hrala 1973*, 63). In Südböhmen fanden sich diese Gefäße z. B. in Dobeč I, Rohozná I, Vrcovice I (*Chvojka 2001a*, Taf. 9:9-10, 41:14-15, 65:3) oder in Strakonice I (*Michálek 1993*, 31 – Abb. 6A).

4.1.1.3. Vorratsgefäße

Amphorenartige Vorratsgefäße mit Zylinderhals. Ein älterer, von den mittelbronzezeitlichen Traditionen ausgehender Typ der amphorenartigen Vorratsgefäße. In Bz D die einzige vorhandene Form amphorenartiger Vorratsgefäße, in Ha A verschwindet sie allmählich, kommt jedoch auch am Ende dieser Stufe noch vor. In Südböhmen kommt diese Form jedoch oft zusammen mit Exemplaren mit Trichterhals vor (*Taf. 25:6-7, 32:7-12, 34:2, 45; Chvojka – Michálek 2004a*, Abb. 17:1). In Südböhmen sind die Vorratsgefäße mit Zylinderhals relativ oft belegt (z.B. *Taf. 4:3, 13:3, 29:8, 43:3, 45:2, 62:4; Chvojka 2001a*, Taf. 39:3; *Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a*, Abb. 11:3, 13:6, 14:1,12). Manchmal kann der Zylinderhals schwach ausgebaucht sein (*Taf. 13:1, 25:7, 45:3; Chvojka 2001a*, Taf. 23:8, 30:21).

Amphorenartige Vorratsgefäße mit Trichterhals. Durch seinen Körperbau ein im wesentlichen identisches Gefäß fortgeschrittener Formen amphorenartiger Vorratsgefäße mit Zylinderhals, deren einziger Unterschied die Gestaltung des Halses ist. Diese Gefäßform wird meistens in die Stufe Ha A2 datiert, kann jedoch auch früher vorkommen (*Hrala 1973*, 65). In Südböhmen handelt es sich um eines der häufigsten Gefäße der jüngeren Bronzezeit, wir können eine ganze Reihe an Beispielen nennen (z.B. *Taf. 14:11, 34:2, 81:8; Michálek 1993*, Abb. 3:2, 4:1; *Chvojka 2001a*, Taf. 14:7-8, 42:14, 66:11-15; *Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a*, Abb. 12).

Eiförmige Vorratsgefäße. Der besondere Typ eines Vorratsgefäßes mit gegenüber den amphorenartigen Vorratsgefäßen unterschiedlichem Körperbau; im Unterschied zu ihnen weisen eiförmige Vorratsgefäße in ihrer gesamten Entwicklung eine vertikale Tektonik mit Umbruch in der Mitte oder sogar im Oberteil des Körpers auf. Der Hals ist gewöhnlich niedriger und trichterförmig geöffnet mit konischen oder gebogenen Wänden, ein horizontal ausgezogener Rand ist selten. Vom Körper ist der Hals gewöhnlich abgesetzt, meistens wird diese Absetzung noch durch ein plastisches Band mit Fingerrauhung hervorgehoben (*Pleinerová – Hrala 1988*, 95). Die schönsten Beispiele stammen aus Hradiště IV (*Chvojka 2001a*, Taf. 13:7-8) und Babice I (*Parkman 2003*, Abb. 30-37), ein größerer Torso wurde in Drhovice I gefunden (*Taf. 61:3*).

Vorratsgefäße mit quadratischer Profilierung. In der Spätbronzezeit (Ha B) haben die Vorratsgefäße eine ähnliche Form wie die Amphoren (*Hrala 1973*, 107-108, Tab. LVI), der Hauptunterschied liegt vor allem in der groben Keramikmasse und der speziellen Verzierung (Rauhung) der Oberfläche bei den Vorratsgefäßen. Ein typisches Exemplar stammt aus der Siedlung Milenovice III (*Taf. 12:8*).

4.1.1.4. Töpfe

Zweihenkeltopf. Es handelt sich um eine unveränderte Gefäßstandardform, die von der mittleren Bronzezeit bis zum Ende der Stufe Ha B vorkommt. Die einzelnen Formen unterscheiden sich vor allem durch ihre Verzierung voneinander, in der die Fingerrauhung dominiert (Hrala 1973, 66-67). Ein ganzes Gefäß stammt aus Sezimovo Ústí I (Taf. 91:2). Mehrere Fragmente von verschiedenen Varianten sind in Drhovice I belegt (Taf. 56:8, 57:1,6-7, 61:2). In Südböhmen sind Zweihenkeltopfe relativ oft belegt, wie eine ganze Reihe von Beispielen zeigt (Taf. 3:3, 11:1, 23:4, 35:19; Michálek – Chvojka 2000, Abb. 15:15, 16:10, 21:9, 27:3)

Eiförmige Töpfe mit Zylinderhals. Diese spezifische henkellose Form kommt an verschiedenen jungbronzezeitlichen Fundorten in den Stufen Bz D und Ha A vor (Hrala 1973, 67). Die meisten stammen aus Grabfunden und haben über dem Boden eine kreisförmige Öffnung (Pleinerová – Hrala 1988, 104, Tab. XXIX). Aus Südböhmen stammt ein Exemplar aus Grab IV in Rohozná I – heute wird es jedoch vermisst, erhalten blieb nur ein Foto davon (Bouzek 1963, Tab. III:2).

Henkellose Töpfe mit S-Profilierung. Morphologisch gesehen handelt es sich um einen Keramiktyp ohne chronologische Bedeutung (Pleinerová – Hrala 1988, 96). In Südböhmen sind mehrere Beispiele zu nennen, die meistens zur Grobkeramik gezählt werden (Taf. 4:1, 11:10, 39:15, 48:3, 49:5, 56:11). Ein Gefäß aus Radčice I hat einen schwach ausgewölbten Hals (Taf. 27:15). In Stufe Ha B sind horizontale Töpfe mit abgesetztem Zylinderhals belegt (Taf. 26:15, 27:23, 38:8, 42:17; Fröhlich – Chvojka 2001, Abb. 33:10, 36:6,8-9; Chvojka 2001a, Taf. 35:16).

4.1.1.5. Becher

Diese Keramikklasse ist in der Knovízker Kultur nicht fest definiert. Es handelt sich meistens um Gefäße, die – weil sie keinen Henkel aufweisen – nicht als Tassen bezeichnet werden können und durch ihren vertikalen Bau im wahrsten Sinne des Wortes keine Schalen mehr sind (Hrala 1973, 74). Komplette erhaltene Exemplare stammen aus Pisek I (Chvojka 2001a, Taf. 23:2) und Drhovice I (Taf. 56:3), zur feinen Keramikklasse gehören Becher aus Strakonice II (Chvojka 2001a, Taf. 51:27, 57:15) und Dobeč II (Chvojka 2001a, Taf. 7:24).

4.1.1.6. Krüge

Krüge gehört nicht zu den jungbronzezeitlichen Keramikformen, als bedeutende Form der Grabhügelkultur der mittleren Bronzezeit überdauern sie jedoch noch bis zum Anfang der Urnenfelderzeit. Ihre letzte Form ist horizontaler, hat einen niedrigeren Hals (oft als Vrhavěč-Tasse bezeichnet – z.B. Bouzek 1963, 85) und stellt einen Übergang zwischen den wirklichen vertikalen Krügen und den jungbronzezeitlichen Tassen dar (Hrala 1973, 68). Zu den wirklichen vertikalen Krügen mit hohem Hals gehören reich verzierte Exemplare aus Černýšovice I (Taf. 52:13), Žďár I (Taf. 33:2), Putim I oder Zátaví I (Chvojka 2001a, Taf. 37:20-28, 68:10-11). Als sog. „Vrhavěč-Tassen“

können Krüge aus Holašovice I (Kytlicová 2007, Taf. 22:37), Velká Turná I (Taf. 90:16), Drhovice I (Taf. 55:3,5-6, 56:1,6,9-10,12, 57:1,3), Bechyně II (Taf. 43:9, 44:1,3,6, 47:4, 50:6), Zátaví I (Chvojka 2001a, Taf. 66:4-5, 67:7-8) u.a. bezeichnet werden. Bemerkenswert sind zwei Krüge aus Drhovice I, die eine Kerbschnittverzierung tragen (Taf. 54:18-19). Fragmente ähnlich verzierter Krüge stammen auch aus Chvaletice I (Taf. 3:1) und Dobeč I (Chvojka 2001a, Taf. 8:8).

4.1.1.7. Näpfe

Feine oder mittelgrobe kleine Gefäße mit vertikaler oder Eiform und mit einem Henkel gehören nicht zum typischen Geschirr der Urnenfelderzeit. Aus Südböhmen können zwei markante Beispiele genannt werden: ein Napf der Stufe Ha A2 aus Topělec I (Taf. 40:2) und ein Exemplar der Stufe Ha B aus Vlachovo Březí I (Taf. 89:8).

4.1.1.8. Tassen

Gerade konische Tassen. Ein sehr häufiger Tassentyp, der in Südböhmen während der ganzen Urnenfelderzeit vorkommt (Taf. 40:5, 55:7,9, 57:2,4, 81:5).

Rundliche konische Tassen. Auch dieser Tassentyp ist in der Urnenfelderzeit geläufig. Aus Südböhmen sind Beispiele aus allen chronologischen Stufen anzuführen (Bz D: Drhovice I – Taf. 55:11, 56:2, 57:2; Zátaví I – Chvojka 2001a, Taf. 67:5; Ha A2/B1: Čížová I – Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a, Abb. 13:11; Strakonice I – Chvojka 2001a, Taf. 55:23; Ha B: Chřešřovice I – Taf. 81:2).

S-förmige Tassen. Ein sehr beliebter Tassentyp, der während der ganzen Urnenfelderzeit vorkommt (Hrala 1973, 69). Ganze Exemplare stammen aus Čížová I (Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a, Abb. 13:12), Drhovice I (Taf. 62:1) und Chřešřovice I (Taf. 81:6-7). Aus vielen anderen Fundstellen sind zahlreiche Fragmente belegt (z.B. Taf. 27:22, 43:11, 88:12; Chvojka 2001a, Taf. 8:14, 34:22, 48:3, 56:28, 63:6, 64:8,10, 68:3-6 u.a.). Zwei Tassen haben tordierte Henkel (Taf. 39:6, 44:2). Eine Tasse aus Řepeč I weist im Boden eine Buckelverzierung auf, was in Südböhmen bisher ohne Analogie ist.

Tassen mit abgesetztem Hals. Auch dieser Tassentyp taucht von der Bz D-Stufe bis in die Ha A2-Stufe auf, laut J. Hrala (1973, 69-70) ist er jedoch ziemlich selten. In der Schlussphase der Ha A-Stufe hat er gewöhnlich eine Attinger Verzierung (Bouzek 1963, 64). Zur Anfangsphase der Urnenfelderzeit gehört ein Exemplar mit noch mittelbronzezeitlicher Form aus Cehnice I (Taf. 35:20), sowie eine beutelförmige Tasse aus Zátaví I (Chvojka 2001a, Taf. 68:1-2). Jünger sind die schön verzierten Tassen aus Milenovice I (Taf. 11:4) und Pisek I (Chvojka 2001a, Taf. 23:3), ebenso wie ein scharf profiliertes Exemplar aus Rohozná I (Chvojka 2001a, Taf. 40:6-7).

4.1.1.9. Schüsseln

Gerade konische Schüsseln. Wie bei den konischen Tassen handelt es sich um eine während der ganzen Jung- und Spät-

bronzezeit durchgehend vorhandene Form ohne deutliche chronologische Unterschiede (Bouzek 1963, 86; Pleinerová – Hrala 1988, 109). Zum älteren Zeitabschnitt dieser Epoche gehören Exemplare aus Drhovice I (Taf. 55:4,12, 59:1, 60:2, 62:3), Zátaví I oder Hradiště I (Chvojka 2001a, Taf. 11:25, 67:4). Jünger ist eine Schüssel aus Milenovice VII (Taf. 14:9) oder zwei weitere aus Čížová I (Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a, Abb. 10:15, 11:6). Zwei Schüsseln stammen auch aus Grab 1/27 in Topělec I (Taf. 40:3,6). Zur Stufe Ha B gehört eine Schüssel aus Chřešřovice I (Taf. 81:4). Eine Schüssel aus Drhovice I hat eine einzigartige Verzierung in Form einer ovalen Warze mit drei vertikalen Öffnungen (Taf. 55:10).

Rundliche konische Schüsseln. Ein in der Knovízer Kultur weit mehr verbreiteter Schüsseltyp als der vorhergehende. Er kommt auch während der ganzen Jung- und Spätbronzezeit vor (Hrala 1973, 71) und ist in Südböhmen in allen größeren keramischen Komplexen (mindestens als Bruchstücke) vertreten. Als Beispiel können einige ganze Exemplare aus Drhovice I (Taf. 60:1), Dobeš II (Chvojka 2001a, Taf. 8:9), Strakonice III (Taf. 38:1,6) oder Vrcovice III (Fröhlich – Chvojka 2008, Abb. 5:1) genannt werden. Spezielle Varianten repräsentieren halbkugelige Schüsseln – eine wurde in Modlešovice I nachgewiesen (Chvojka 2001a, Taf. 16:7).

Doppelkonische Schüsseln. In zwei Fällen waren in Südböhmen doppelkonische Schüsseln belegt – aus Stufe Bz D in Drhovice I (Taf. 62:2) und aus Stufe Ha A in Topělec I (Taf. 40:4).

Schüsseln vom „Typus Drhovice“. Es handelt sich um einen markanten Schüsseltyp vom Beginn der Urnenfelderzeit (Bz D), der ganz grob und mit konischen oder schwach profilierten Wänden sowie oft mit einem Henkel unter einem ausgezogenen Rand versehen ist. Weil sie sehr häufig im Hügelgräberfeld in Drhovice vertreten sind (Taf. 58:1,4, 59:2-5, 60:3-4), werden sie in der vorliegenden Arbeit als „Typus Drhovice“ bezeichnet. Weitere Exemplare sind aus Bechyně II (Taf. 47:1-2), Černýšovice I (Taf. 52:14), Rataje V (Taf. 69:25) oder Modlešovice I (Chvojka 2001a, Taf. 16:9,13) bekannt.

S-förmige Schüsseln. Der wohl meistverbreitetste Typ der Knovízer Schüsseln. Er kommt, ähnlich wie die vorher genannten Formen, während der ganzen Jung- und Spätbronzezeit vor. Aus morphologischer Sicht kann die Randform als der einzige Anhaltspunkt dienen. Chronologisch nicht begrenzte einfache S-förmige Schüsseln kommen in Südböhmen sehr häufig vor (z.B. Taf. 10:9, 11:3, 41:14, 50:5, 68:27; Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a, Abb. 10:3,6,8, 13:4,10, 14:7, 16:10,15,18). Ganze Exemplare stammen aus Milenovice VII (Taf. 14:8), Písek II, Strakonice II oder Zátaví III (Chvojka 2001a, Taf. 31:5, 54:31, 69:1). Zu den Formen mit der typischen Verzierung der Stufe Bz D gehört eine Schüssel aus Protivín I (Taf. 22:13), in diese Stufe werden auch einige Schüsseln aus Drhovice I (Taf. 55:8,13, 58:3) eingeordnet. In die Perioden Ha A2-B3 gehören sog. Schüsseln vom „Typus Březno“ mit ausgezogenem, gekantetem Rand (Pleinerová – Hrala 1988, 87 – Abb. 27:1, 117), die aus einigen südböhmischen Fundstellen belegt sind (Taf. 8:30, 10:12, 26:13-14,16, 28:1,4, 38:10, 51:26, 63:29; Chvojka 2001a, Taf. 30:6,10,12,18,20, 32:4).

Eine spezifische Variante stellen Exemplare mit tordiertem Rand und Innenverzierung dar (Hrala 1973, 72-73; Smrž 1977; Smejtek 2007). Die ersten Belege dieser Schüsseln aus Südböhmen stammen bereits aus Stufe Bz D (Taf. 43:18), in die Stufe Ha A1 sind einige Exemplare aus der Siedlung Vrcovice III datiert (Fröhlich – Chvojka 2008, Abb. 6). Die Mehrheit von ihnen ist jedoch erst in den Stufen Ha A2-B1 belegt (Taf. 11:2, 26:11, 67:22; Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a, Abb. 10:10,12,18, 11:2, 16:11).

Für die Spätbronzezeit ist ein niedriger abgesetzter und von innen einmal gekanteter Rand typisch (Bouzek 1965, 71). Mindestens 5 ganze Exemplare wurden in Písek VII gefunden, ein weiteres Exemplar stammt aus Kestřany II (Chvojka 2001a, Taf. 15:3, 35:11-15) und einige ganze Stücke wurden auch in Milenovice III (Taf. 12:11,14) und Voltýřov I (Taf. 42:18) entdeckt.

Schüsseln mit abgesetztem Hals. Gegenüber den Tassen mit abgesetztem Hals ist dieser Schüsseltyp chronologisch fast ausschließlich auf die Stufe Ha A2/B1 beschränkt – es handelt sich um typische Attinger Schüsseln mit charakteristischer Verzierung (Hrala 1973, 73; Pleinerová – Hrala 1988, 110). Zu den ältesten gehört ein Fragment aus dem Gräberfeld in Radčice IV (Taf. 29:4), das in die Stufe Ha A1 datiert wird. Einige ganze Exemplare sowie Fragmente typischer Schüsseln aus Ha A2/B1 stammen aus der bisher nicht bearbeiteten Siedlung in Březnice I (vgl. Beneš – Chvojka 2008, Abb. 27). Eine weitere ganze Schüssel wurde im Burgwall in Chřešřovice I gefunden (Taf. 81:3). Fragmente mit typischer Verzierung sind z. B. aus Radčice I (Taf. 26:1,10), Čížová I (Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a, Abb. 10:7, 16:3), Písek II und VII (Chvojka 2001a, Taf. 29:8,9, 33:22, 35:10) bekannt, unverzierte Exemplare wurden in Milenovice I (Taf. 10:10) oder Radčice I (Taf. 27:12) nachgewiesen.

Tiefe grobe Schüsseln. Zu den Nutzformen gehören die groben vierhenkeligen „topfartigen“ Schüsseln, die in Südböhmen in zwei ganzen Exemplaren aus der Bz D-zeitlichen Siedlung in Bechyně II (Taf. 48:1-2) nachgewiesen wurden. Außerdem wurden dort auch Fragmente mit analogen Formen gefunden (Taf. 43:13, 47:3). An den Anfang der Urnenfelderzeit werden auch nicht so markante Fragmente aus Novosedly I (Taf. 88:13) und Modlešovice I (Chvojka 2001a, Taf. 17:7) eingeordnet. Eine Variante stellen henkellose tiefe Schüsseln aus Bechyně II (Taf. 49:3), Drhovice I (Taf. 61:3) und Semice II (Chvojka 2001a, Taf. 46:13) dar.

Fußschüssel. Neben den Attinger Schüsseln handelt es sich hier um einen der am besten datierbaren Schüsseltypen. Die Fußschüsseln gehören nicht zum typischen Inventar der Knovízer Kultur, sie überdauern jedoch bis zum Beginn der Stufe Bz D aus der mittleren Bronzezeit (Bouzek 1963, 63; Hrala 1973, 71). Ein rekonstruierbarer Torso mit typischer kannelierter Verzierung stammt aus Hügelgrab 4 aus Chvaletice I (Taf. 3:6). Bodenfragmente, die jedoch auch von den Amphoren stammen können, sind aus Bechyně II (Taf. 43:7) und Rohozná I (Chvojka 2001a, Taf. 40:19) bekannt.

4.1.1.10. Seiher

Ein weder in seiner Form noch chronologisch begrenzter Gefäßtyp. In Südböhmen dominieren kleine unbestimmbare

Bruchstücke. Ein einziger ganzer Seiher in Form einer konischen Tasse stammt aus Grab 1 in Milenovice VII (*Taf. 14:10*). Ein Fragment aus der Siedlung in Bechyně II hat eine Schlüsselform mit S-Profilierung (*Taf. 43:4*).

4.1.2. Bestandteile der Gefäße

4.1.2.1. Ränder

Im Rahmen der Bearbeitung der keramischen Funde und der Bildung der keramischen Codes wurden fünf grundlegende Rändertypen definiert (*Abb. 55*): 1 – gerader, 2 – ausgezogener, 3 – einmal gekanteter, 4 – mehrfach gekanteter, 5 – eingezogener Rand. Diese Grundtypen können in viele Varianten unterteilt werden, die durch einen fünfstelligen Zahlenkode bestimmt werden (siehe die deskriptiven Codes in Anhang II).

Tabellen 7-8 und *Diagramme 6-7* enthalten einen statistischen Vergleich der Rändertypen und -varianten der ausgewählten südböhmischen Fundkomplexen der Urnenfelderzeit. Allgemein kann gesagt werden, dass vor allem in den Stufen Bz D – Ha A die ausgezogenen Ränder dominieren, die meistens zu 40-50% vertreten sind. In der Stufe Ha B überwiegen vor allem einmal gekantete Ränder (47,1%). Gerade Ränder sind normalerweise zu mehr als 10% belegt, wobei die in dieser Epoche charakteristischen mehrfach gekanteten Ränder durchschnittlich nur zu 1-5% vertreten waren. Eingelegene Ränder sind in Südböhmen erst ab der Hallstattzeit typisch, in den Fundkomplexen der Urnenfelderzeit reichen sie max. bis zu 1%, wobei sie in vielen Fundkomplexen überhaupt nicht belegt sind.

4.1.2.2. Henkel

Die Henkel wurden in sechs Grundtypen unterteilt (*Abb. 56*): *u 1* – flacher Bandhenkel, *u 2* – durchgeriefter Bandhenkel, *u 3* – gekanteter Bandhenkel (in zwei Varianten: *u 31* – horizontal und *u 32* – vertikal gekantet), *u 4* – horizontaler Bandhenkel, *u 5* – walzenförmiger Henkel, *u 6* – tunnelförmiger Henkel (siehe Deskriptionskode in Anhang II). Einen statistischen Vergleich des Henkelvorkommens in den ausgewählten südböhmischen Fundkomplexen geben *Tabelle 9* und *Diagramm 8*.

4.1.2.3. Böden

Die Gefäßböden wurden in 12 Typen unterteilt (*Abb. 56*): *dn 1* – gerader flacher; *dn 2* – fußförmiger flacher; *dn 3* – Fuß; *dn 4* – halbkugelig; *dn 5* – kugelig; *dn 6* – flacher nach innen verdickter; *dn 7* – nach innen geschwollener; *dn 8* – stark nach innen geschwollener (Omphallos); *dn 9* – flacher von außen eingedrückter; *dn 10* – gerader flacher innen abgesetzter; *dn 11* – fußförmiger flacher, innen abgesetzter; *dn 12* – flacher von außen eingedrückter, innen abgesetzter Boden. Einen statistischen Vergleich der in den ausgewählten südböhmischen Fundkomplexen vorkommenden Böden geben *Tabelle 10* und *Diagramm 9*.

4.1.3. Verzierung der Gefäße

Wie in den vorherigen Publikationen über südböhmische bronzezeitliche Keramik (*Chvojka 2001a*, 49-58; *Chvojka – Michálek 2003*, 113-119) wird die Gefäßverzierung auch in der vorliegenden Arbeit in drei Grundarten unterteilt (1xx – plastische, 2xx – vertiefte, 3xx – gerillte), die noch um Kombinationen ergänzt werden (4xx). Diese Grundtypen werden ferner in viele Typen sowie Varianten unterschieden (siehe *Abb. 57-58*).

Die plastische Verzierung ist im Rahmen aller verzierten Keramik durchschnittlich nur zu 4,2% vertreten. Der üblichste Typ stellt die Fingertupfenleiste (111) dar, viel seltener sind schräg gekerbte Leisten (112) und Fingertupfenleisten mit schrägen Kerben (113), sowie horizontale oder vertikale Rippen (121-122) und Warzen – kugelige (131), ovalförmige (132), zungenförmige (133) und gespitzte ovalförmige (134) Warzen.

Eindeutig dominant ist die vertiefte Verzierung, die 92% aller verzierten Keramik ausmacht. 63% davon stellt jedoch eine einzige Variante dar – senkrechte Fingerrauhung (252). Weniger häufig ist waagrechte Fingerrauhung (251) belegt. Relativ selten ist die Punktverzierung vertreten, wie solitäre Rillchen (211-212), Grübchen (213) und Fingertupfen (214). Für die Urnenfelderzeit ist die Ränderverzierung typisch – Fingertupfen (221), gekerbte Fingertupfen (222), Kerben (223), tordierte Ränder (224), schräge (225) oder horizontale Riefen (226). In vielen Varianten ist eine andere für diese Epoche charakteristische Verzierung belegt, die Riefenverzierung. Man kann solitäre horizontale Riefen (2311), horizontale Riefenbündel (2312), solitäre vertikale Riefen (2321), horizontale oder schräge Riefenbündel (2322), flächendeckende Kanneluren (2323) und Kombinationen (2331-2332) unterscheiden. Es gibt auch eigenständige geometrische Riefenmotive, wie Halbkreise (2341), Kreuze (2342) und eingefügte Kreise (2343). Eine spezifische Variante der Riefenverzierung ist die Tordierung, die entweder an den Gefäßrändern (siehe oben) oder an den Gefäßhenkeln (2351) belegt ist. Nur auf die Stufe Ha B beschränkt sind spätbronzezeitliche Verzierungen wie grober Kammstrich (241), Hölzchenrauhung (242) und Spachtelrauhung (243). Einige Typen oder Varianten der vertieften Verzierung sind in gegenseitigen Kombinationen belegt, wie vor allem die Punkt- und die Riefenverzierung (2601-2621).

Die Rillenverzierung ist relativ selten vertreten – in den südböhmischen Fundkomplexen wurde sie durchschnittlich zu 3,2% nachgewiesen. Sie ist fast ausschließlich nur auf die Feinkeramik beschränkt, von der viel weniger Scherben stammen als von der groben Keramik. Zu den Grundelementen der Rillenverzierung gehören solitäre horizontale Rillen (311), horizontale Rillenbündel (312), solitäre vertikale Rillen (313), vertikale Rillenbündel (314), flächendeckende feine Kammstriche (315) und grobe Rillen, die solitär (316), flächendeckend (317), gekreuzt (318) oder als Rillenbündel (319) belegt sind. Diese Grundelemente wurden auch kombiniert verwendet (321-322). Die Rillen bilden manchmal auch konkrete geometrische Motive, wie schräg schraffierte Dreiecke (331), eingefügte Dreiecke (332), sog. „Wolfszähne“ (333), schraffierte Gitter (334), Halbkreise (335) und Zweige (336).

Die Letzte definierte Gruppe der urnenfelderzeitlichen Verzierungen stellen in Südböhmen Kombinationen von vertieften und gerillten Verzierungen dar. Es handelt sich vor allem um

Kombinationen von Rillenbündeln und schrägen Rillchen oder Grübchen – sog. Ringabrollungen (411-422). Als Beleg für Kontakte mit den süd- und südwestdeutschen Gebieten wird die Kerbschnittverzierung (431) angesehen, die in Südböhmen in einigen feinen Gefäßen der Stufe Bz D nachgewiesen wurde.

Einen statistischen Vergleich der in den ausgewählten südböhmischen Fundkomplexen vorkommenden Verzierungen geben *Tabelle 11* und *Diagramm 10*.

4.1.4. Technologische Analyse der Gefäße

4.1.4.1. Keramische Klassen

Die urnenfelderzeitliche Keramik kann in drei Klassen unterteilt werden – in grobe, mittelgrobe und feine. Trotz subjektiver Ansichten gibt es auch objektive Merkmale für die Klassendefinierung:

- *Grobkeramik*. Dickwandig (ca. 6-15 mm, manchmal auch mehr), Ausbrennen mittelwertig bis unwertig, Beimischungen makroskopisch (meistens zwischen 2-10 mm) und häufig (oft über 50 %). Die Oberfläche meistens geraut, nur selten geglättet. Verzierung: charakteristisch ist die Finger- rauhung, grober Kammstrich, Hölzchenrauhung und Spachtelrauhung, Kerbverzierung oder Fingertupfen am Rande und plastische Fingertupfenleisten. Keramikformen: Vorratsgefäße, große Doppelkonusse, Töpfe, topfartige grobe Schüsseln.
- *Mittelgrobe Keramik*. Scherbendicke ca. 5-8 mm, Ausbrennen meistens mittelwertig, manchmal auch hochwertig, in der Regel 10-50% Beimischungen (meistens makroskopische). Oberfläche oft geglättet, poliert oder mit Graphitanstrich versehen gefunden. Typisch ist die Riefenverzierung, manchmal auch Rillenmotive. Keramikformen: Amphoren, kleinere doppelkonische Gefäße, größere Schüsseln, Krüge, ausnahmsweise auch einige Töpfe.
- *Feinkeramik*. Dünnwandig (Scherbendicke meistens 3-5 mm), Ausbrennen hochwertig, meistens fein geschlämmt nur mit minimalen Beimischungen (gewöhnlich mikroskopisch bis 1 mm), Oberfläche oft poliert und mit Graphitanstrich versehen. Charakteristisch ist die feine gerillte oder Riefenverzierung. Keramikformen: überwiegend Tassen und kleine Schüsseln, feine Krüge, Seiher, kleine Amphoren und mehrere Miniaturen.

In *Tabelle 12* und den *Diagrammen 11-12* wird ein statistischer Vergleich des Keramikklassenvorkommens in den ausgewählten südböhmischen Fundkomplexen und in den einzelnen chronologischen Stufen präsentiert. Fast in allen Fundkomplexen überwiegt die Grobkeramik (durchschnittlich 59,1 %), wobei die mittelgrobe Keramik zu 29,9% und die Feinkeramik zu 11 % vertreten ist.

4.1.4.2. Beimischung in der Keramik

Einer der wichtigsten Indikatoren für die Klassifizierung der Keramikklasse sind die Beimischungen, ihre Menge und Größe. In der urnenfelderzeitlichen Keramik in Südböhmen

wurden folgende Beimischungsarten unterschieden: Steinchen, Keramiksplitt, Glimmer, organische Stoffe und Graphit; ausgenommen dabei die Keramik ohne Beimischungen und die feingeschlammte Keramik. Ihr Vorkommen in den ausgewählten südböhmischen Fundkomplexen zeigt *Tabelle 13*.

4.1.4.3. Oberflächenaufbereitung der Keramik

Graphitanstrich. Verglichen mit dem Vorkommen von Graphit als Beimischung in der Keramikmasse ist der Graphitanstrich auf der Oberfläche eines der charakteristischen Merkmale der Urnenfelderkultur, der seit der späteren Hügelgräberkultur massiv anzutreffen ist. Das Vorkommen des Graphitanstrichs in den ausgewählten südböhmischen Fundkomplexen zeigt *Tabelle 14*. Durchschnittlich wurden in dieser Epoche 31,5% aller Keramik graphitiert (Bz D – 41,9%, Ha A – 22,4%, Ha B – 18,1 %). Die Analyse wurde nicht nur im chronologischen Sinne, sondern auch anhand der Keramikklassen durchgeführt (*Diagramme 13-14*).

Polieren. Verhältnismäßig häufig war an der urnenfelderzeitlichen Keramik in Südböhmen auch das Polieren vertreten – durchschnittlich zu 32,2% (*Tabelle 15*). Im Vergleich zum Graphitanstrich (*Diagramm 15*) kann gesagt werden, dass das Polieren vor allem in der mittleren Bronzezeit und dann in der Stufe Ha B überwog. Es ist an der Grobkeramik häufiger vertreten (42,5%) als der Graphitanstrich (*Diagramm 16-17*).

Lehmanstrich (Anguss). In der Urnenfelderzeit wurden auch Lehmanstriche relativ häufig nachgewiesen – von den vielen Farbtönen wurden zwei grundlegende Kategorien unterschieden: schwarze (dunkle) und ockerfarbige (helle). Ihre statistische Verteilung zeigen die *Tabellen 16-17*, aus denen hervorgeht, dass die hellen Lehmanstriche (23,4%) gegenüber den dunklen (3,3%) überwiegen, und das in allen Keramikklassen (*Diagramm 18*). In den einzelnen Zeitstufen sind die ockerfarbigen Lehmanstriche in relativ gleicher Menge vertreten, während die dunklen erst in Stufe Ha B markant vorkommen (*Diagramm 19*).

4.1.4.4. Reparaturen und sekundäre Bearbeitungen der Keramik

In Südböhmen sind an einigen keramischen Exemplaren sekundär gebohrte Öffnungen belegt, bei denen jedoch ihre Reparaturfunktion nicht immer sicher ist (Čížová I: *Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a*, Abb. 11:4; Rohozná I: *Chvojka 2001a*, Taf. 41:3). Eher dekorative oder praktische Funktion zum Aufhängen hatte eine Warze mit drei Öffnungen am Rand einer Schüssel in Drhovice I (*Taf. 55:10*). Ein Fragment aus der Siedlung in Smrkovice IV war mit zwei Scherben geklebt – nach der Bestimmung von M. Soudný handelt es sich dabei um Holzpech, in das die Enden zweier Scherben eingetaucht und wahrscheinlich aneinander gepresst wurden (*Chvojka 2001a*, Taf. 48:4-5).

Als sekundäre Bearbeitungen können die sog. „Seelenlöcher“ angesehen werden, die in Südböhmen aus drei Flachgräbern bekannt sind: Kestřany I (*Chvojka 2001a*, Taf. 14:8) und Topělec I (*Braun – Fröhlich 1978*, 236). Einzigartig ist der Beleg

der sekundären Bearbeitung eines Bodenfragments zu einer keramischen Scheibe, die vom Burgwall in Voltýřov I her bekannt ist (*Taf. 42:13*).

4.1.5. Fundmilieu der Keramik

Die Mehrheit der Keramiktypen wurde in Südböhmen in allen grundlegenden Fundstellentypen gefunden (d. h. Flachland- und Höhensiedlungen, Flachgräberfelder sowie Hügelgräberfelder). Das Verzeichnis wird in *Tabelle 18* präsentiert. Vor allem aus den Flachlandsiedlungen sind fast alle Gefäßtypen bekannt. Aus den Gräberfeldern sind bisher keine spätbronzezeitlichen Typen belegt, weil uns aus dieser Zeitstufe (Ha B) in Südböhmen bisher kein eindeutiges Grab bekannt ist. Außerdem fehlen in Flachgräbern jedwede Töpfe und in den Hügelgräbern sind Vorratsgefäße und doppelkonische Gefäße sehr selten. Für Südböhmen ist es derzeit unmöglich, eine spezifische Siedlungs- sowie Grabkeramik zu unterscheiden.

4.2. Sonstige Tonartefakte

4.2.1. Spinnwirtel

In Südböhmen sind bisher nur 9 Spinnwirtel bekannt – es ist darum sicher, dass die Mehrheit aus anderen Materialien produziert worden sein musste. Die keramischen Spinnwirtel können in Südböhmen in vier Typen unterteilt werden: in scheibenförmige (Chřešřovice I – *Taf. 82:2*), konische (Drhovice I – *Taf. 54:20*), doppelkonische (Babice I – *Parkman 2003*, Abb. 35:12; Putim I, Strakonice V – *Chvojka 2001a*, Taf. 37:13, 59:4; Voltýřov I – *Taf. 42:14*) und in kegelförmige (Modleřovice I – *Chvojka 2001a*, Taf. 16:4; Radčice I – *Taf. 27:3*). Das letzte Exemplar aus Žichovec I wurde bisher nicht analysiert.

4.2.2. Rädchen

In den südböhmischen urnenfelderzeitlichen Siedlungen sind relativ häufig keramische Rädchen vertreten, die entweder primär so hergestellt oder sekundär aus Scherben ausgeschliffen wurden. Am häufigsten werden diese Rädchen für eine Art prähistorische Töpferklinge zum Glätten der Gefäßoberfläche gehalten (*Věnl 1980*, 528-529), sie konnten jedoch auch mehrere andere Funktionen haben (vgl. *Bouzek – Koutecký 1980*, 375, 377, 385; *Šaldová 1981b*, 77; *Pleinerová – Hrala 1988*, 132; *Hrala – Šumberová – Vávra 2000*, 210-211). Ihre größte Anzahl wurde im Objekt Nr. 10/94 in Radčice I nachgewiesen (*Taf. 27:4*; *Michálek – Chvojka 2000*, Abb. 13:11, 14:11, 15:14, 16:6), weitere wurden als Einzelstücke publiziert (*Taf. 8:27*, *42:15*, *51:19*, *66:5*; *Chvojka 2001a*, Taf. 7:7, 12:3, 30:2, 43:5; *Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a*, Abb. 16:12).

4.2.3. Scheiben

Zu den typischen, jedoch relativ seltenen Artefakten der Urnenfelderzeit gehören die flachen Tonscheiben mit einer zentralen Öffnung, die meistens als Webstuhlgewichte interpretiert werden (*Adámek 1961*, 127; *Schierer 1987*, 44-65; *Schmotz*

1988, 105; *Moosleitner 1993*, 14). Aus Südböhmen können wir nur wenige Funde nennen, alle aus den Siedlungen: Písek II (*Fröhlich 1997a*, 123; *Chvojka 2001a*, Taf. 32:6-8), Březnice I (unpubliziert), Voltýřov I (*Taf. 42:12-13* – davon ein Halbfabrikant; siehe oben), Milenovice III (*Taf. 12:4*), Čížová I (*Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a*, Abb. 16:19).

4.2.4. Kreisplatten

Aus einem Objekt in der Siedlung von Čížová I stammt das Bruchstück einer Kreisplatte mit flächendeckender Grübchenverzierung (*Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a*, Abb. 10:9). Zwei ähnliche unverzierte Artefakte sind in Strakonice III (*Taf. 38:9*) und Voltýřov I (*Taf. 42:15*) belegt. Diese Gegenstände haben vielleicht als Deckel, Unterlage u.a. dienen können.

4.2.5. Kultgegenstände

In einem Falle ist in Südböhmen das Fragment eines sog. „Mondidols“ oder „Feuerbocks“ belegt – es handelt sich um ein Exemplar aus einem „kultischen“ Objekt aus der Siedlung der Stufen Ha B2/3 in Strakonice III (*Taf. 37:5*; vgl. *Michálek 2002*, 63-64). Nicht eingehender publiziert wurde ein „Altar“ mit vielfältigen Kalkanstrichen aus Bernartice I. Vor kurzem wurde ein zoomorphes Gefäß aus der Siedlung in Březnice I (*Beneš – Chvojka 2008*, Abb. 26) gefunden, das zwar in verschiedenen mitteleuropäischen Gebieten Analogien hat, sein Ursprung jedoch in Süddeutschland gesucht wird (*Hrala 1973*, 74-75; *Podborský 1982*, 31, Abb. 10).

4.2.6. Weitere kleine Tonartefakte

Aus der Siedlung Nový Dvůr V stammt ein walzenförmiges Fragment (*Taf. 36:5*), vielleicht der Torso einer Plastik (?). Das Fragment einer Tierplastik aus der Siedlung in Březnice I wird an anderer Stelle publiziert werden.

Am Burgwall in Chřešřovice I wurde ein kleines Tonartefakt mit zwei kleinen Öffnungen gefunden (*Taf. 82:1*), das konischen Bronzebuckeln ähnelt.

In drei Fällen ist in Südböhmen ein Tonkügelchen belegt: in Radčice I (*Taf. 27:2*), Strakonice II (*Chvojka 2001a*, Taf. 51:4) und Čížová I (*Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a*, Abb. 15:3).

Völlig umstritten ist die Klassifizierung einiger Artefakte als Bruchstücke von Schmelztiegeln, die extrem massive Wände haben (bis 20-25 mm). Einige Fragmente aus Modleřovice I oder Smrkovice V (*Chvojka 2001a*, Taf. 18:28, 49:24) könnten vielleicht zu dieser Kategorie gerechnet werden, ihre ursprüngliche Form ist jedoch nicht eindeutig.

4.2.7. Gewichte

Einer der typischsten Siedlungsfunde aus allen Bronzezeitperioden. In der Jung- und Spätbronzezeit haben die Gewichte am häufigsten eine Pyramiden- oder Kegelform mit quadratischer, rechteckiger oder ovaler Grundfläche. Alle weisen etwa in zwei Drittel ihrer Höhe eine durchgeschlagene Öffnung auf, und manche tragen an der oberen Fläche (selten an der Seite) eine Verzierung in Form von groben Tupfen, Ritzen oder Riefen. In Südböhmen dominieren die pyramidenförmigen Gewichte – die

zahlreichsten Komplexe stammen aus den Siedlungen in Písek I (*Chvojka 2001a*, Taf. 25-28) und Březnice I (*Abb. 29; Beneš – Chvojka 2008*, Abb. 29).

4.2.8. Lehmbewurf

Es handelt sich um einen typischer Siedlungsfund, vor allem bei Lesefunden dient er bei der Bestimmung als Siedlung als Hauptargument. Statistisch analysiert wurde der Lehmbewurf aus der Siedlung in Čížová I – siehe *Tabelle 19*.

4.3. Bronze- und Kupfergegenstände

Fast alle Metallartefakte aus den südböhmischen Hortfunden wurden vor kurzem von O. Kytlicová bearbeitet und publiziert (*Kytlicová 2007*), im folgenden Text werden sie darum nur kurz erwähnt.

4.3.1. Schmuck

4.3.1.1. Nadeln

Zweiteilige Scheibenkopfnadeln. Die typischen späthügelgräberzeitlichen Formen sind in Südböhmen auch zu Beginn der Stufe Bz D belegt: Varvažov, Albrechtice nad Vltavou I und Hořice na Šumavě I (*Kytlicová 2007*, Taf. 1A:3, 1B:1-2, 6B:1).

Petschaftkopfnadeln. Auch diese charakteristische mittelbronzezeitliche Form überdauerte bis zum Übergangshorizont Bz C2/D, wie Exemplare aus den Hortfunden des Horizonts Plzeň-Jíkalka aus Bošovice I, Hořice na Šumavě I, Malé Nepodřice I, Zbonín I, Zvíkovské Podhradí II und Zvíkovské Podhradí III zeigen (*Kytlicová 2007*, Taf. 1A:2, 3:1-3, 5B:5, 6C:3, 8A:10, 11B:1). Einige Nadeln werden als Übergangsformen zu den Bz D-zeitlichen Nadeln vom Typus Weitendorf angesehen, z. B. aus Opalice I (*Taf. 87:16*), Sepekov I (*Pič 1900*, Tab. XV-XVI; *Böhm 1937*, 41 – Abb. 18:4) oder Řepeč I (*Taf. 72:4*).

Nadeln des Typus Weitendorf. Diese für den Riegsee-Horizont (Bz D) typische Nadelform ist in Südböhmen häufig belegt, und zwar in zwei Varianten – subtile Nadeln mit kleinem nagelartigen Kopf und mächtige Exemplare mit größerem Scheibenkopf. Die zweitgenannte Form ist in einigen schön verzierten Exemplaren belegt, wie die Nadel aus Strachovice I (*Taf. 86:1*), die erst in Mecklenburg Analogien hat (*Kytlicová 1967*, 144). Andere Nadeln dieser Variante mit reich verzierten Wülsten sind aus Sepekov I (*Taf. 73:1-2*) und Drhovice I (*Taf. 54:5*) belegt. Weitere unverzierte Exemplare stammen aus Drhovice I (*Taf. 53:23, 54:3*), Řepeč I (*Taf. 71:14-16*), Podolí I/I (*Taf. 85:2*), Temelín II (*Taf. 86:2*) und vielleicht auch aus Litoradlice I (*Taf. 85:1*). Die Nadeln der zweiten „subtilen“ Variante sind manchmal ganz lang, wie die Exemplare aus Drhovice I (*Taf. 53:1-6*), Tálín I (*Taf. 31:2*), Březnice III (*Beneš – Chvojka 2008*, Abb. 18) oder Písek-Umgebung (*Taf. 36:1*) belegen. Andere sind demgegenüber wirklich Miniaturformen, wie etwa die Nadeln aus Drhovice I (*Taf. 54:4,6*) oder Zátaví IV (*Chvojka 2001a*, Taf. 68:14). Den Nadeln vom Typus Weitendorf ähneln einige

weitere südböhmische Exemplare, wie zwei Nadeln aus Paseky I (*Taf. 20:3, 21:7*) oder eine Nadel aus Dobešice I (*Taf. 79:3*).

Rollenkopfnadeln. Dieser chronologisch unbestimmbare Nadeltyp ist in Südböhmen seit der Stufe Bz A bis Ha B1 belegt. In die Anfangsstufe der Urnenfelderzeit gehört eine Nadel aus Drhovice I (*Taf. 53:7*), sowie Exemplare aus Hořice na Šumavě I und Varvažov I (*Kytlicová 2007*, Taf. 1A:1, 6B:3). In die Stufen Ha A-B1 gehören Nadeln aus Topělec I und Březnice I (*Beneš – Chvojka 2008*, Abb. 25).

Hirtenstabnadeln. In Südböhmen wurde diese jungbronzezeitliche Nadelform an zwei Fundstellen belegt: im Hügelgräberfeld der Stufe Bz D in Drhovice I (*Taf. 53:11*) und in der Ha A2/B1-zeitlichen Siedlung Radčice I (*Taf. 27:5*).

Kolbenkopfnadeln. Vor allem zu Beginn der Urnenfelderzeit kommen in Südböhmen relativ zahlreiche Nadeln mit Kolbenkopf vor. Sie sind schon in den Hortfunden des Horizontes Plzeň-Jíkalka vertreten – Varvažov I, Zvíkovské Podhradí II und Čakov I (*Kytlicová 2007*, Taf. 5A:1, 6B:4, 6C:4). In der Stufe Bz D sind sie sowohl in Grabhügeln (Újezd I: *Taf. 31:3*; Drhovice I: *Taf. 53:8*; Koloměřice I: *Taf. 65:1*; Řepeč I: *Taf. 71:6,8-9*; Sepekov I: *Taf. 73:8*; Netolice II: *Taf. 87:19*), als auch in Flachgräbern (Rohozná I: *Chvojka 2001a*, Taf. 42:2) belegt. Aus einem Hügelgrab in Plav I stammt eine Nadel mit Übergangsform zu den Petschaftkopfnadeln (*Taf. 87:21*). Miniaturformen dieser Nadeln sind in der Spätbronzezeit belegt – Radčice III (*Taf. 28:10*) und Buzice I (*Taf. 90:7*).

Kugelkopfnadeln mit verdicktem Hals. Eine weitere typische Bz D-zeitliche Nadelform, die in Südböhmen relativ häufig belegt ist: Paseky I (*Taf. 20:1*), Milevsko I (*Taf. 66:1*), Dobešice I (*Taf. 79:4*), Řepeč I (*Taf. 71:7*), Temelín III (*Taf. 86:5*), Třisov I (*Taf. 87:13*), Rohozná II (*Chvojka 2001a*, Taf. 43:6). Eine kleine Nadel aus der Umgebung von Písek hat einen halbkugeligen Kopf (*Taf. 36:3*), ähnlich wie ein Torso aus Křenovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 4C:9). Heute verschollen sind die Nadeln aus Malé Nepodřice III und Nový Dvůr III (*Chvojka 2001a*, Taf. 15:8, 21:4). Als Übergangsform zu den Kolbenkopfnadeln ist eine Nadel aus Putim IX anzusehen (*Chvojka 2001a*, Taf. 36:7). Als weitere Variante können wir Kugelkopfnadeln mit unverziertem Hals bezeichnen – Doubrava I (*Taf. 79:6*), Paseky I (*Taf. 21:6*) und Zahájí I (*Kytlicová 2007*, Taf. 22B:1). Einzigartig ist ein Exemplar dieses Nadeltypus aus Paseky I (*Taf. 20:4*), der sekundär durch Schleifen in Nagelform gebracht wurde.

Verzierte Kugelkopfnadeln mit einfachem Hals. Diese auch als Typus Unterradl bezeichnete Nadelform gehört den Stufen Bz D – Ha A1 an. Ein ganzer Exemplar wurde in Strakonice VI gefunden (*Chvojka 2001a*, Taf. 59:28), seine nächste Analogie stammt aus der Umgebung von Písek (*Taf. 36:2*). Weitere solche Nadelformen sind in Vlastec I (*Taf. 39:13*), Rataje IV (*Taf. 69:1*) und Český Krumlov I (*Taf. 88:9*) belegt.

Nadeln mit reich profiliertem Kopf. Dieser nicht ganz gleichartigen Nadelgruppe können in Südböhmen einige Nadeln der Stufe Bz D zugeschrieben werden: Drhovice I (*Taf. 54:9*), Dobešice I (*Taf. 79:2*) und Doubrava I (*Taf. 79:7*).

Turbankopfnadeln. Diese in Böhmen sehr seltene Nadelform ist in Südböhmen in vier Exemplaren belegt: Staré Sedlo I (*Kytlicová 2007*, Taf. 23:18), Paseky I (*Taf. 21:2,9*) und Kroclov I (*Taf. 87:20*).

Keulenkopfnadeln. Die für die Stufe Ha A1 typische Nadelform wurde in Südböhmen in zwei Fällen gefunden: in Protivín IX (*Taf. 24:1*) und in Bavorov-Umgebung (*Taf. 89:1*).

Vasenkopfnadeln. Kontakte mit den süddeutschen und den Alpen-Regionen in der Stufe Bz D belegen die Nadeln mit grossem Vasenkopf. In ganz Böhmen kommen sie gerade in Südböhmen am häufigsten vor: Holašovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 21:1), České Budějovice-Umgebung (*Taf. 87:14*), Staré Sedlo I (*Kytlicová 2007*, Taf. 23:17) und Dobešice I (*Taf. 79:1*). Mutmaßlich lässt sich diesem Nadeltyp auch eine heute verlorene gegangene Nadel aus Paseky I (*Taf. 21:8*) zuordnen.

Spindelkopfnadeln. Ein einziges südböhmischer Exemplar stammt aus einem Hortfund in Holašovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 21:2).

Nadeln mit doppelkonischem Kopf. Ein kleines Exemplar aus Krajníčko I (*Taf. 89:5*) gehört zur Stufe Ha B1. Etwas älter ist eine Nadel aus der Umgebung von Bechyně (*Taf. 52:1*), die als Übergangsform zu den Kugelkopfnadeln angesehen werden kann. Aus der Umgebung von Protivín stammt ein Fragment dieses Nadeltypus mit Verzierungsresten (*Taf. 24:2*). Zu den ältesten gehört eine schön verzierte Nadel aus Řepeč I (*Taf. 71:1*), die noch in der mittleren Bronzezeit Analogien hat. Dem erwähnten Typus Unterradl ähnelt ein Exemplar aus Drhovice I (*Taf. 53:9*). Die Miniaturformen dieses Nadeltypus stammen aus Albrechtice nad Vltavou III (*Taf. 78:7*) und Hradiště II (*Chvojka 2001a*, Taf. 12:24).

Nadeln vom Typus Ervěnice. Diese charakteristische Nadelform der Spätbronzezeit wurde in Südböhmen nur in einem einzigen Fall gefunden – Chřešřovice I (*Taf. 81:1*).

Nadelspitzenschützer. Ein einziger Fund dieser Art stammt aus dem Bz D-zeitlichen Hügelgräberfeld in Drhovice I (*Taf. 54:10*).

4.3.1.2. Ringschmuck

Stabarmringe mit Ritzverzierung. Die für die mittlere Bronzezeit charakteristischen rund- oder linsenförmig-stabigen Armringe mit einigen Querritzbündeln kommen noch in den Hortfunden des Horizontes Bz C2/D vor: Křenovice I, Zbonín II, Písek X, Hořice nad Šumavě I (*Kytlicová 2007*, Taf. 4B, 4C:15-16, 7:4, 10A:10-11). Noch jünger könnten die Exemplare aus Paseky I (*Taf. 16:3, 17:1-3*) sein, mit Sicherheit in die Stufe Bz D gehören dann die Armringe aus Lidmovice I (*Taf. 5:2*) und Drhovice I (*Taf. 54:17*). In den Übergangshorizont Bz C2/D wird eine variable Gruppe von Stabarmringen mit verschiedenen Querschnitten datiert, die eine reiche Ritzverzierung trägt (siehe für Südböhmen Beneš – *Kytlicová 1991*) und die vor allem in den Hortfunden des Horizontes Plzeň-Jikalka oft belegt sind (siehe *Kytlicová 2007*, Taf. 1A:12-13, 4A:5-8, 5:1-3, 6A:2,

7:1-3,5, 8A:1-4). Der Stufe Bz D wurden dann die Armringe von Paseky I (*Taf. 16:1-2,4-5, 20:7-8*) und Holašovice I (*Chvojka 2007e*, Abb. 4:16) zugeordnet. Größere Rundstabarmringe mit Ritzverzierungen in anderen Motiven sind nur auf die jüngere Bronzezeit beschränkt: Staré Sedlo I (*Taf. 75:5; Kytlicová 2007*, Taf. 23:7-8), Paseky I (*Taf. 17:7, 18:1-3, 21:3*), Drhovice I (*Taf. 54:14*).

Unverzierte Stabarmringe. Zur Stufe Bz D gehören dünne „Drahtarmringe“ aus den Grabhügeln in Chvaletice I (*Taf. 3:2*), Drhovice I (*Taf. 53:25, 54:16*) und Řepeč I (*Taf. 72:3*). Das einzige südböhmische Exemplar des Horizontes Plzeň-Jikalka stammt aus Zbonín I (*Michálek 1977a*, Abb. 11:27). Näher nicht datierbar ist ein massives Fragment aus Paseky I (*Taf. 21:4*). Bruchstücke zweier Armringe stammen aus dem Bz D-zeitlichen Hortfund in Holašovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 21:12,14), einen linsenförmigen Querschnitt hat ein Armring der Stufe Ha A aus Vrcovice I (*Chvojka 2001a*, Taf. 65:1).

Spiralarmringe. Das einzige Beispiel aus Südböhmen ist ein Exemplar der Stufe Ha B2-3 aus Sály II (*Taf. 24:9*).

Blecharmringe mit Ritzverzierung. Diese noch mittelbronzezeitliche Form überdauert bis zum Anfang der Urnenfelderzeit, wie einige Armringe aus den Hortfunden des Horizontes Plzeň-Jikalka (*Kytlicová 2007*, Taf. 1A:4-5, 2A:2, 8A:6-7), sowie zwei analoge Exemplare aus einem Hügelgrab in Řepeč I belegen (*Taf. 71:2-3*).

Längsgerippte Blecharmringe. Eine weitere Form, die noch für die mittlere Bronzezeit charakteristisch ist. Bis in die Übergangsstufe Bz C2/D gehört ein Exemplar aus Písek X (*Kytlicová 2007*, Taf. 4B:5).

Blecharmringe vom Typus Dřetovice. Typisch für die Stufe Bz D sind Blecharmringe mit dreieckigem Querschnitt und Querriefenverzierung. Das einzige ganze Exemplar aus Südböhmen stammt aus Paseky I (*Taf. 19:1*), weitere drei Bruchstücke wurden in einem umstrittenen Hortfund von Hradiště V gefunden (*Chvojka 2001a*, Taf. 13:2-4).

Hohlblecharmringe mit reicher Ritzverzierung. Eine weitere markante Form der Stufe Bz D (*Kytlicová 1981*, 228-231, 236). In ganz Böhmen ist die größte Anzahl dieser Armringe in Südböhmen belegt. Eine ganze Garnitur stammt aus einem Hügelgrab in Chvaletice I (*Taf. 1:1-2, 2:1-7*), weitere drei Armringe wurden in einem Hügelgrab in Sepekov I (*Taf. 73:3-5*) nachgewiesen. Andere Exemplare stammen aus Drhovice I (*Taf. 54:11-13*), Hostý III (*Taf. 79:9*) und Koloděje nad Lužnicí II (*Taf. 85:4*).

Gegossene Ringe mit Ritzverzierung. Bis zum Anfang der Urnenfelderzeit überdauern kleinere Armringe aus Temešvár I und Křenovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 4A:3-4, 4C:10-11) sowie ein Exemplar aus Zbonín III (*Taf. 41:2*). Zur Stufe Bz D zählen die Armringe mit dichten Querrillen aus Hradiště V (*Chvojka 2001a*, Taf. 13:1) und Drhovice I (*Taf. 54:15*). Nicht näher datierbar sind einige Armringe aus dem gemischten Fundkomplex von Paseky I (*Taf. 16:6-7, 17:4-6*).

In der Urnenfelderzeit erschienen außerdem größere Ringe, die üblicherweise als Schulter- oder Fußringe klassifiziert werden. Zwei Paare enthielt der Hortfund von Staré Sedlo I (Taf. 74:4, 75:6-7; Kytlicová 2007, Taf. 23:5-6). Ihre nächste Analogien stammen aus Albrechtice nad Vltavou II (Taf. 77:2) und Hosty II (Taf. 80:1), spezifischer ist ein Fragment aus Drhovice I (Taf. 53:26). Zwei weitere Ringe aus Albrechtice nad Vltavou II (Taf. 77:1,4) und ein unverzierter Ring aus Hradiště VI (Chvojka 2001a, Taf. 13:6) können als Halsringe klassifiziert werden. Ähnlich sind zwei angeblich aus Králova Lhota I (Taf. 39:1-2) stammende Ringe, die jedoch wahrscheinlich nicht südböhmischer Herkunft sind.

Gegossene Armringe mit „D“-Profilierung. Diese Armringe sind für den Riegsee Horizont Bz D der süddeutschen Urnenfelder typisch (vgl. Kubach-Richter 1990, 234-245). In Südböhmen sind drei von den definierten Typen belegt (Chvojka 2006b):

1. Typ Leibersberg (Kubach-Richter 1990, 234-238, Abb. 8): Nový Dvůr IV (Taf. 36:18) und Drhovice I (Taf. 53:27). Diese beiden südböhmischen Armringe unterscheiden sich von den süddeutschen durch einige Verzierungsmotive.

2. Typ Pfullingen (Kubach-Richter 1990, 239-240). Vier Funde stammen aus dem gemischten Fundkomplex von Paseky I (Taf. 19:2-3, 20:5-6), zwei gleiche aus einem Hügelgrab von Řepeč I (Taf. 71:12-13) und einer aus dem Hortfund in Holašovice I (Kytlicová 2007, Taf. 21:4).

3. Quergerippte Armringe. In Böhmen sind nur zwei Exemplare belegt: aus Paseky I (Taf. 20:2) und aus Holašovice I (Kytlicová 2007, Taf. 21:5).

Gegossene tordierte Halsringe. Im Hortfund von Staré Sedlo I wurden sie in zwei grundlegenden Varianten nachgewiesen: als subtile Halsringe mit einer dichten Tordierung (Taf. 75:1-2, 76:9), und massive Ringe mit einer breiten Tordierung (Taf. 75:3-4). Insgesamt sechs gleiche Halsringe stammen aus dem Hügelgräberfeld in Albrechtice nad Vltavou III (Taf. 78:1-6), die den Stufen Ha A2/B1 zuzuordnen sind. Weitere Exemplare sind auch aus dem Fundkomplex von Paseky I belegt (Taf. 20:14). Zwei Exemplare aus Paseky I (Taf. 20:9) und aus der Umgebung von Strakonice (Taf. 37:3) haben eine Ritzverzierung, die eine Tordierung imitiert. Interessant ist ein Halsringfragment aus Holašovice I, das sekundär als Armring bearbeitet wurde (Kytlicová 2007, Taf. 21:3).

Tordierte Ösenhalsringe. Die subtilen Halsringe dieser Art wurden in den Horizont Jenišovice (Ha A2/B1) datiert. Das einzige sichere südböhmische Exemplar stammt aus Hradiště VI (Fröhlich 1998, Abb. 1:1). Einige weitere Bruchstücke aus Paseky I könnten auch von dieser Form stammen (Taf. 20:11,13), ihre Klassifizierung ist jedoch unklar.

Fußringe mit entgegengesetzten Rosettenspiralen. Zwei mit plastischen Rippen gegliederte Ringpaare wurden im Hortfund von Holašovice I nachgewiesen (Taf. 74:1-3; vgl. Kytlicová 2007, Taf. 24:23-26). Von einem ähnlichen Fußring könnte auch eine Spirale aus Lidmovice I stammen (Taf. 5:1). Im genannten Hortfund von Staré Sedlo I sind auch zwei Bruchstücke eines Stabtrings mit Rosettenspiralen belegt (Taf. 76:7-8), die eher als

Schulterring bezeichnet werden können.

Ringchen. In der Urnenfelderzeit sind sie oft sowohl in Gräbern, als auch in Hortfunden („Ringgeld“) belegt. Solitäre Ringchen wurden in Südböhmen als Grabfunde in Kestřany I (Chvojka 2001a, Taf. 14:6), Jinín I und aus dem Burgwall in Voltýřov I (Dubský 1949, 137 – Abb. 7a:12) nachgewiesen. Im Hortfund von Staré Sedlo I bildeten die Ringchen Teile eines Gehänges (siehe weiter) und einer Kette (Taf. 76:3), wozu sich in Südböhmen Analogien im Hortfund von Holašovice I fanden (Kytlicová 2007, Taf. 21:8-10).

Kleine Spiralen. Als Reminiszenz an mittelbronzezeitliche Fingerringe können Fragmente aus Řepeč I (Taf. 71:10) und Topělec I (Braun – Fröhlich 1978, 236) angesehen werden.

4.3.1.3. Fibeln

Zweiteilige Fibeln. In Südböhmen sind Fibeln sehr selten. Das älteste (Bz D/ Ha A1) Fragment einer zweiteiligen Fibel stellt ein verziertes Schildbruchstück aus dem Hortfund von Holašovice I dar (Kytlicová 2007, Taf. 21:11). In die Stufe Ha A gehört auch ein Schildfragment aus Strakonice I (Michálek 1993, 33 – Abb. 8c). Zwei ganze Exemplare der Stufen Ha A2/B1 stammen aus Vrcovice II (Taf. 40:7-8).

Einteilige Fibeln. Ein einziger Fund wurde im Hortfund des Horizontes Bz D/ Ha A1 von Holašovice I nachgewiesen (Kytlicová 2007, Taf. 21:17) – er gehört zu den sog. Violinenfibeln.

4.3.1.4. Anhänger und Buckeln

Scheibenanhänger. Eine ungarische Form der mittleren Bronzezeit ist der Anhänger mit zentralem Dorn aus dem Hortfund des Horizontes Bz C2/D von Varvažov I (Kytlicová 2007, Taf. 6B:2).

Herzförmige Anhänger. Auch diese typische mittelbronzezeitliche Form überdauert bis zum Anfang der Urnenfelderzeit, wie die Anhänger aus dem Hortfund des Horizontes Bz C2/D von Zvíkovské Podhradí III (Michálek 1977a, Abb. 16:11-16) belegen.

Konische Blechtüllen. Die Traditionen der mittleren Bronzezeit haben auch die konischen Blechtüllen vom Bz C2/D-zeitlichen Hortfund in Zbonín I (Kytlicová 2007, Taf. 5B:15-25).

Radanhänger. Ein Fragment aus Drhovice I (Taf. 53:10) kann unter Vorbehalt als Radanhänger klassifiziert werden.

Kettengehänge mit anthropomorphen Anhängern. Im Hortfund der Stufe Ha A1 von Staré Sedlo I sind zwei solcher Artefakte belegt (Taf. 76:2; Kytlicová 2007, Taf. 24:31-32), zu denen an süddeutschen Fundstellen Winklsaß (Holste 1936, Taf. 1:12; Müller-Karpe 1959, Taf. 148:21), Mintraching (Müller-Karpe 1959, Taf. 150A:13; Torbrügge 1959b, Taf. 69:17), Straubing oder Parkstetten (Hundt 1964, Taf. 52:4, 56:11, 81:13-16) die nächsten Analogien genannt werden.

Konische Buckel. Ganze Komplexe kleiner Buckel mit zwei einander gegenüberliegenden Löchern stammen aus den Bz C2/D-zeitlichen Hortfunden von Smrkovice I und Zbonín I (*Kytlicová 2007*, Taf. 2A:1, 5B:10-14). An der letztgenannten Fundstelle sind auch größere Buckel mit gehämmertem Ornament (*Kytlicová 2007*, Taf. 5B:7-9) belegt.

Gegossene Buckel mit einer Öse. Im Unterschied zu den vorherigen Buckeltypen repräsentieren diese eine typische jungbronzezeitliche Form. In Südböhmen ist sie nur im Hortfund von Staré Sedlo I belegt (*Taf. 74:5-7*).

4.3.2. Geräte

4.3.2.1. Beile

Absatzbeile (Beile mit herzförmigem Absatz). Typische mittelbronzezeitliche Form, die bis zum Horizont Bz C2/D überdauert – Smrkovice I, Zvíkovské Podhradí II, Albrechtice nad Vltavou I (*Kytlicová 2007*, Taf. 1B:7, 2A:12-13, 6C:5-6). Eine Gußform für diese Beile stammt aus Bošovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 3:7).

Absatzbeile mit gerader Rast. Zwei Exemplare aus Zbonín II und ein Fragment aus Holašovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 7:22-23, 21:12) repräsentieren die sog. nordeutschen Arbeitsbeile (vgl. *Kytlicová 1959*).

Mittelständige Lappenbeile. Der häufigste Beiltyp der Urnenfelderzeit in Südböhmen. Die älteste Variante mit wenig entwickelten und zur Schneide gezogenen Lappen stammen vor allem aus dem Übergangshorizont Bz C2/D: Velké Nepodřice III (*Chvojka 2001a*, Taf. 64:19), Maletice I (*Taf. 9:1*), Dřiteň I (*Taf. 79:10*), Zbonín I, Zbonín II (*Kytlicová 2007*, Taf. 6A:27, 7:24), Albrechtice nad Vltavou II (*Taf. 77:5*). Gleich datiert wurden auch ähnliche Beile mit nicht zur Schneide gezogenen Lappen aus Koloměřice I (*Taf. 65:2*) und Novosedly nad Nežárkou I (*Taf. 91:6*). Typische jungbronzezeitliche Exemplare wurden in Südböhmen sowohl in einer Höhensiedlung (Sepekov II: *Taf. 68:28*), als auch in einem Hügelgrab gefunden (Kestřany V: *Chvojka 2001a*, Taf. 15:1); sie sind vor allem als Einzelfunde belegt (z.B. Brloh II: *Chvojka 2001a*, Taf. 1:24; Smetanova Lhota: *Taf. 39:12*; Křenov I: *Taf. 88:1*; Prachatice II: *Taf. 89:6*; Úlehle bei Předslavice I: *Taf. 89:7*; Mazelov I: *Taf. 91:3*; Stará Hlína I: *Taf. 91:4*). Im Hortfund von Staré Sedlo I wurde ein Beil nachgewiesen, das als thüringischer Typ bezeichnet wurde (*Kytlicová 2007*, 127, Taf. 23:19).

Oberständige Lappenbeile. Diese für die Stufe Ha B charakteristische Form ist in Südböhmen weit seltener als der vorherige Typ. Im Hortfund von Malý Bor I waren zwei Varianten nebeneinander vertreten: henkelige und henkellose (*Kytlicová 2007*, Taf. 134:A). Ein henkelloses Beil stammt auch aus Hejná I (*Taf. 90:1*). Ein Beil aus Opalice II (*Taf. 87:15*) hat einen symbolischen Henkel und ist verziert.

Tüllenbeile. Das älteste südböhmische Exemplar stammt aus dem Hortfund der Stufen Bz D/ Ha A1 in Zahájí I (*Kytlicová 2007*, Taf. 22B:3). In die Stufe Ha B wurden in Südböhmen

drei weitere Tüllenbeile datiert: Křtěnov I (*Taf. 85:5*), Plíškovičky I (*Taf. 96:10*) und ein heute verschollenes Exemplar aus Břežany I.

4.3.2.2. Meißel und Stichel

Tüllenmeißel. Das einzige Exemplar stammt aus Sepekov V (*Taf. 73:6*).

Stabmeißel. Chronologisch nicht näher datierbar sind die Stabmeißel aus Albrechtice nad Vltavou I, Holašovice I und Zbonín I (*Kytlicová 2007*, Taf. 1B:6, 5B:4, 21:7). In den Hortfunden von Holašovice I und Paseky I sind Meißel belegt, die sekundär aus beschädigten Stabarmringen hergestellt wurden (*Taf. 21:1; Kytlicová 2007*, Taf. 21:6).

Plättchenmeißel. Einzigartig sind zwei keilförmige Gegenstände mit plastischer Verzierung aus dem Hortfund in Albrechtice nad Vltavou I (*Kytlicová 2007*, Taf. 1B:8-9), die in die Stufen Bz C2/D datiert wurden.

Stichel. Diese universalen Geräte stammen aus den Hortfunden von Albrechtice nad Vltavou I und Zvíkovské Podhradí III (*Kytlicová 2007*, Taf. 1B:3-4, 8A:8).

4.3.2.3. Sichel

Knopfsichel. Die schon in der mittleren Bronzezeit übliche Form ist in Südböhmen vor allem am Anfang der jüngeren Bronzezeit belegt: Pražák I, Zbonín I, Zbonín II, Smrkovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 2A:6, 6A:26, 7:9-11, 13-15, 17, 21, 8B:1). In Kestřany IV wurde ein Exemplar gefunden, das schon in der Urzeit sekundär zusammengeschweißt worden war (*Chvojka 2001a*, Taf. 15:2).

Griffzungensichel. Seit dem Anfang der jüngeren Bronzezeit ist dieser Sicheltyp oft in Funden vertreten. Die ältesten (Bz C2/D) haben einen scharfen Griffanschluß, wie etwa zwei Exemplare aus Pražák I (*Kytlicová 2007*, Taf. 8B:2-3), eine Sichel aus der Umgebung von Písek (*Taf. 36:4*) oder ein Fragment aus Kladrná I (*Taf. 88:7*). Seit den Stufen Bz D/ Ha A1 haben die Sichel eine fließende Profilierung. Eine Öffnung im Griff befindet sich an Exemplaren aus Holašovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 21:28-30), Rataje IV (*Taf. 69:4*) und Staré Sedlo I (*Taf. 76:5*), eine weitere Sichel aus Staré Sedlo I hat zwei Grifföffnungen (*Taf. 76:6*). Griffe ohne Öffnungen und mit drei parallelen Rippen haben Sichel aus Holašovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 21:27), Staré Sedlo I (*Taf. 76:4*) und Kostelec I (*Taf. 80:2*); kleinere Fragmente sind auch von Zahájí I (*Kytlicová 2007*, Taf. 22B:6-7) u.a. bekannt. Zwei spätbronzezeitliche (Ha B) Exemplare sind im Vergleich zu den vorherigen klein und mit profilierterem Blatt: Malý Bor I (*Kytlicová 2007*, Taf. 134) und Skály II (*Taf. 24:8*).

4.3.2.4. Messer

Griffplattenmesser vom Typ Riegsee. Der älteste urnenfelderzeitliche Messertyp in Südböhmen wurde in Nový Dvůr II (*Chvojka 2001a*, Taf. 21:2) und Holašovice I (*Jiráň 2002a*, 21,

Taf. 2:15) gefunden. Ähnlich ist auch ein Messer aus Zbonín II (*Kytlicová 2007*, Taf. 7:8), das jedoch ohne Griff ist.

Griffplattenmesser vom Typ Kozojedy. Das einzige südböhmische Exemplar stammt aus Opalice I (*Taf. 87:17*).

Griffplattenmesser vom Typ Dašice oder Baierdorf. Im Hortfund von Holašovice I wurde ein Messerfragment gefunden, das sekundär auf eine einteilige Fibel aufgezogen wurde (*Kytlicová 2007*, Taf. 21:17).

Griffdornmesser. Aus einem Grab in Rohozná I stammt ein Exemplar des Typus Jevíčko (*Chvojka 2001a*, Taf. 42:6), das mit der Stufe Ha A1 datierbar ist.

Griffangelmesser. Der einzige Fund dieser für die Stufe Ha B typischen Messerform wurde in Strakonice V (*Taf. 37:4*) gefunden, von L. Jiráň wurde die Form als Typus Stillfried klassifiziert (*Jiráň 2002a*, 59-60).

4.3.2.5. Sonstige Gerätetypen

Rasiermesser. Aus Südböhmen stammen nur zwei Exemplare, wobei beide mit Anfang der Urnenfelderzeit datierbar sind: Varvažov I (*Kytlicová 2007*, Taf. 6B:6) und Řepeč I (*Taf. 71:4*).

Pickel. Der einzige Fund aus ganz Böhmen stammt aus dem Hortfund von Holašovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 21:12). Seine nächsten Analogien sind in Hallstatt und im oberösterreichischen Hortfund von Sipbachzell belegt (*Reitinger 1969*, 150-152, Abb. 122; *Höglinger 1996*, 41-42, Taf. 20; *Jiráň 2000*, Abb. 1).

Gußformen. In Südböhmen wurde nur eine einzige urnenfelderzeitliche Gußform gefunden, die zum Übergangshorizont Bz C2/D gehört – Bošovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 3:7).

Hämmer und Amboße. Zwei Hämmer und ein Amboß stammen aus dem Hortfund in Albrechtice nad Vltavou I (*Kytlicová 2007*, Taf. 1B:10-12). In Paseky I wurde ein Hammer sekundär aus einem Lappenbeil hergestellt (*Taf. 21:10*).

4.3.3. Waffen

4.3.3.1. Schwerter

Griffzungenschwerter. In Skočice II wurde das einzige südböhmische Griffzungenschwert dieser Epoche gefunden (*Taf. 31:1*), das als Typus Mainz (*Cowen 1955*, 144-145, Taf. 12:6) oder Locras (*Novák 1975*, 25, Taf. 18:120) klassifiziert wurde.

Griffangelschwerter. Zwei südböhmische Exemplare stammen aus Týn nad Vltavou II (*Taf. 86:6*) und Zvíkovské Podhradí III (*Kytlicová 2007*, Taf. 8:9).

4.3.3.2. Dolche

Griffplattendolche. Diese noch mittelbronzezeitliche Form

wurde im Hortfund der Stufen Bz C2/D in Zbonín I (*Kytlicová 2007*, Taf. 5B:6) nachgewiesen.

Dolche vom Typ Peschiera. Dieser für die Stufen Bz D – Ha A charakteristische Dolchtyp wurde in einem Hügelgrab von Řepeč I gefunden (*Taf. 72:1*).

4.3.3.3. Lanzen- und Pfeilspitzen

Lanzenspitzen mit einfachem Blatt. Diese nicht gut datierbare Lanzenform ist in Südböhmen in mehreren Exemplaren belegt, meistens jedoch als Einzelfund. In einem Hortfund wurden zwei Lanzenspitzen in Holašovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 21:24) gefunden, eine Spitze dieser Form stammt aus dem Hügelgräberfeld in Albrechtice nad Vltavou II (*Taf. 77:7*). Vielleicht können auch zwei separat entdeckte Lanzenspitzen aus Stožec I (*Taf. 89:3-4*) als Hortfund klassifiziert werden.

Lanzenspitzen mit stufenartig profiliertem Blatt. Diese für die Urnenfelderzeit charakteristischen Waffen sind in Südböhmen verhältnismäßig reichhaltig vertreten. Mit dem Horizont Plzeň-Jíkalka (Bz C2/D) wurden die Exemplare aus Varvažov I und Zvíkovské Podhradí III (*Michálek 1977a*, Abb. 16:18; *Kytlicová 2007*, Taf. 6B:5) datiert. Aus der Stufe Ha A können wir die Lanzenspitzen aus Zahájí I (*Kytlicová 2007*, Taf. 22B:2), Albrechtice nad Vltavou II (*Taf. 77:6*) und Doubrava I (*Taf. 79:8*) nennen. Näher nicht datierbare Einzelfunde sind aus Heřmář I (*Chvojka 2001a*, Taf. 10:9), Vyšší Brod I (*Taf. 88:2*), Libínské Sedlo I (*Taf. 89:2*), Sušice I (*Taf. 90:2*) und Holičky I (*Taf. 91:1*) bekannt.

Lanzenspitzen mit Rippen am Blatt. Es handelt sich um eine weitere für die Urnenfelderzeit spezifische Form, die an zwei südböhmischen Fundorten gefunden wurde: in Slavětice I (*Taf. 85:11*), und Jetenovice I (*Taf. 90:5*).

Pfeilspitzen. Fast alle südböhmischen Exemplare stellen einfache Tüllenpfeilspitzen dar, die nicht näher datierbar sind: Zvíkovské Podhradí III (*Michálek 1977a*, Abb. 16:17), Protivín I (*Taf. 22:12*), Albrechtice nad Vltavou II (*Taf. 77:3*), Zvíkovské Podhradí I (*Taf. 41:3*), Hluboká nad Vltavou I (*Taf. 79:11*). Nur eine Pfeilspitze aus Boudy I hat das für die Urnenfelderzeit typische Merkmal einer gespitzten Warze (*Dreslerová – Stejskal – Beneš 2003*, 22).

4.3.3.4. Hammeräxte

Die einzige urnenfelderzeitliche Hammeraxt aus Südböhmen wurde in einem Hügelgrab in Řepeč I (*Taf. 72:5*) gefunden, die in die Stufe Bz D datiert wurde (vgl. *Stuchlík 1988*, 314). Die Einstufung der Hammeraxt aus Řepeč wird auch durch einen Dolch vom Typ Peschiera aus demselben Fundkomplex bestätigt (vgl. oben).

4.3.4. Sonstige Bronzegegenstände

Bronzegefäße. In Südböhmen ist bisher kein eindeutiger Fund eines Bronzegeschirrs belegt, es gibt nur einige völlig umstrittene literarische Angaben.

Gürtelhaken. Ein rechteckiger Gürtelhaken mit reicher Verzierung wurde im Hortfund von Staré Sedlo I gefunden (*Kytlicová 2007*, Taf. 24:30), der in Böhmen keine Analogien hat.

Knebel von Pferdetransen. Zwei Exemplare – wieder aus dem Ha A1-Hortfund von Staré Sedlo I (*Kytlicová 2007*, Taf. 24:33-34) – haben in Böhmen keine Parallelen.

Haken mit kantiger Quertülle. Mit dem Pferdegeschirr hängt vielleicht auch dieser Gegenstand aus Staré Sedlo I zusammen (*Kytlicová 2007*, Taf. 22C:1).

Zwecknadeln und Nieten. Zwei Nietchen wurden solitär in einem Hügelgrab von Chvaletice I (*Taf. 4:7-8*) gefunden.

Blechfragmente aus sog. Weißmetall. Ganz außerordentlich ist ein mit Rippen verziertes Blechfragment aus sog. Weißmetall aus dem Hortfund in Holašovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 21:19). Es wurde bisher keine Spektralanalyse dieses Gegenstandes durchgeführt und sein ursprünglicher Zweck ist ebenfalls unklar.

4.3.5. Kupfergußkuchen und amorphe Bronze­fragmente

In Südböhmen sind nur größere jungbronzezeitliche Gußkuchen nachgewiesen – für die Stufe Ha B typischen kleinere Exemplare sind hier bisher keine belegt (vgl. *Kytlicová 2007*, 162-163). Gußkuchen sind schon in einigen Hortfunden des Horizontes Plzeň-Jíkalka belegt (Smrkovice I, Křenovice I: *Kytlicová 2007*, Taf. 2A:9-11, 4C:13), aus denen auch das größte böhmische Exemplar mit einem Gewicht von 7,23 kg aus Malé Nepodřice stammt (*Kytlicová 2007*, Taf. 11B:3). Die Gußkuchenfunde aus den Hortfunden in Holašovice I und Zaháji I sind jünger (*Kytlicová 2007*, Taf. 22A:36, 22B:8-9).

Zu den nicht näher klassifizierten Bronze­fragmenten kann ein Kügelchen aus Hradiště III (*Chvojka 2001a*, Taf. 12:20) gezählt werden, dessen ursprünglicher Zweck unbekannt ist.

4.3.6. Metallographische Analysen

Die südböhmischen Bronzeartefakte der Urnenfelderzeit wurden im Sinne der metallographischen Analysen bislang sehr vernachlässigt – bisher wurden nur 7 Artefakte aus drei Fundstellen einer RFA-Analyse unterzogen (*Tabelle 20*; nach *Frána – Jiráň – Maštálka – Moucha 1995*, 239, 241; *Frána – Jiráň – Moucha – Sankot 1997*, 99, 111).

4.3.7. Reparaturen und sekundäre Bearbeitungen von Bronzegegenständen

In Südböhmen sind nur in zwei Fällen Reparaturen von Bronzegegenständen belegt: eine Bronzesichel aus Kestřany IV (*Chvojka 2001a*, Taf. 15:2) wurde wahrscheinlich schon in der Urzeit gelötet (*Fröhlich 1997a*, 54) und weitere Reparaturbelege konnten an einigen Artefakten aus Staré Sedlo I nachgewiesen werden (*Kytlicová 1955*, 71), wie z. B. das Abfeilen eines Verbindungsgliedes bei einem Ring mit Anhänger (*Taf. 76:3*).

In Südböhmen häufiger belegt sind sekundäre Bearbeitungen von Bronzegegenständen, wie z. B. ein aus einem tordierten Halsring hergestellter Armring in Holašovice I (*Kytlicová 2007*,

Taf. 21:3), ein Nagel aus einer Kugelkopfnadel in Paseky I (*Taf. 20:4*), sowie ein Hammer aus einem Beil aus derselben Fundstelle (*Taf. 21:10*). Die Variante eines Stabmeißels wurde aus einem beschädigten Armring hergestellt (Paseky I: *Taf. 21:1*; Holašovice I: *Kytlicová 2007*, Taf. 21:6).

4.3.8. Fundmilieu der Bronze- und Kupfergegenstände

Die Mehrzahl der südböhmischen Metallfunde der Urnenfelderzeit stammt aus Hort- oder Grab- (vor allem Hügelgrab-) funden oder wurden als Einzelfunde gerettet. Nur eine sehr geringe Anzahl stammt aus Siedlungen (*Tabelle 21*). Vor allem die geringe Zahl an Metallfunden aus den Höhenfundstellen unterscheidet die südböhmische Region von den anderen Gebieten, wo zahlreiche Bronzefunde in vielen Burgwällen sowie Höhen­siedlungen belegt sind.

4.4. Steinartefakte

4.4.1. Mahlsteine

Vor allem in den letzten Jahren wurden in Südböhmen zahlreiche Mahlsteine gefunden – heute sind in dieser Region mindestens 39 Stück aus urnenfelderzeitlichen Flachland- sowie Höhengründungen belegt (siehe *Tabelle 22*). Ihre größte Anzahl stammt aus der Siedlung in Hluboká nad Vltavou II, wo in den Jahren 2005 und 2006 insgesamt 9 Mahlsteine nachgewiesen wurden (vgl. *Abb. 24*).

4.4.2. Schlagsteine

Diese vor allem aus lokalen Quarzen bestehenden universalen Gegenstände dienten z. B. als Kornreiber, Hammer oder Schlegel u. a. Sie sind aus vielen Siedlungen bekannt, im Objekt 10/94 in Radčice I wurden z. B. acht Schlagsteine gefunden (*Michálek – Chvojka 2000*, Abb. 8).

4.4.3. Rillenhämmer

Zu den seltenen Funden in Südböhmen gehören die Rillenhämmer, die meistens in die Frühbronzezeit datiert werden (*Michálek 1977c*). In drei Fällen sind jedoch diese Artefakte eindeutig der Urnenfelderzeit zuzuordnen: in die Stufe Bz D die Exemplare aus Černýšovice I (*Taf. 52:12*) und Radčice II (*Taf. 66:15*), Ha B-zeitlich ist der Rillenhämmer aus Strakonice III (*Taf. 38:5*).

4.4.4. Weitere Steinartefakte

Rollsteine. Ein ganzes Rollsteinlager wurde angeblich im Burgwall Hradiště I entdeckt (*Dubský 1949*, 125), von mehreren anderen südböhmischen Fundstellen sind Einzelstücke bekannt.

Schleifsteine. Aus einigen Flachlandsiedlungen sind Schleifsteine belegt, kein südböhmisches Exemplar trägt jedoch eindeutige Schleifspuren (Schleifrillen).

Spaltindustrie. Relativ häufig sind an den urnenfelderzeitlichen Fundstellen auch gespaltene Steinartefakte belegt, meistens werden sie jedoch als Spuren einer älteren steinzeitlichen Besiedlung angesehen.

Geschliffene Steinindustrie. Die neolithischen oder endneolithischen geschliffenen Steinartefakte in den urnenfelderzeitlichen Gräbern werden als sekundär verwendete Amulette oder Votivgaben angesehen. In Südböhmen kann ein Steinbeil aus Grab 4 in Vrcovice I (*Chvojka 2001a*, Taf. 65:2), ein anderes Steinbeil aus dem Hügelgräberfeld in Drhovice I (*Taf. 54:21*) oder ein Miniaturbeil zusammen mit einem Bohrstück aus einer steinernen Hammeraxt aus Grab 31/78 in Topělec I (*Braun – Fröhlich BZO 1978-1979*, 134) genannt werden. Aus der Siedlung in Radětice I stammt ein geschliffenes Steinrädchen (*Taf. 67:5*), das den keramischen Exemplaren (siehe oben) ähnelt.

4.5. Artefakte aus anderen Materialien

4.5.1. Gold

Obwohl Südböhmen schon seit der Frühbronzezeit als Region mit einer potentiellen Goldförderung angesehen wird (z. B. *Kudrnáč 1977; Beneš 1978a*, 55-60; *Kudrnáč 1981*), sind hier nur sehr wenige urzeitliche Goldfunde bekannt. Das bekannteste urnenfelderzeitliche Goldartefakt in Südböhmen ist ein goldenes Stirnband aus Paseky I (*Taf. 21:5*). Im Hortfund von Křenovice I wurden angeblich 30 goldene „Fäden“ entdeckt (*Kytlicová 2007*, Taf. 4C:14).

4.5.2. Graphit

Relativ zahlreich kommen an südböhmischen urnenfelderzeitlichen Fundstellen Graphitstückchen vor, die meistens amorph sind und manchmal auch Schleifflächen (*Taf. 67:6; Chvojka 2001a*, Taf. 51:3, 56:1) aufweisen (*Chvojka 1999b*, 8-10). Bis heute sind in dieser Region 31 Graphitstückchen belegt, die in 8 Flachlandsiedlungen, in einer Höhensiedlung und in zwei Flachgräbern gefunden wurden (siehe *Tabelle 23*). Diese Gegenstände werden meistens als Nachweis einer Produktion von graphitierter Keramik angesehen. Andere Interpretationsmöglichkeiten bieten die Graphitartefakte an, die absichtlich in einer bestimmten Form bearbeitet wurden und die in Gräbern gefunden wurden: die nicht vollständige Hälfte einer Graphitscheibe mit abgeschliffenen Kanten und einer Vertiefung in der Mitte aus einem Grab in Rohozná I (*Chvojka 2001a*, Taf. 40:8) und ein Rohgraphit in Form einer kleinen Pyramide aus einem Grab in Topělec I.

4.5.3. Organische Stoffe

Holz. Der einzige südböhmische Fund von nicht verkohltem Holz ist das Fragment eines Schaftes, der in einer Lanzenspitzenzülle in Kestřany IX (*Taf. 35:1*) gefunden wurde. Es handelte sich dabei um Eschenholz (*Fraxinus excelsior L.*). Verkohlte Holzstücke aus der Siedlung in Čížová I wurden als Kiefer und Eiche klassifiziert.

Pflanzliche Reste. In einem größeren Ausmaß wurden sie bisher nur in der Siedlung von Březnice I teilweise analysiert (*Šálková 2008*), wobei hier vor allem Hirse und Gerste überwog.

Tierknochen und Geweihe. Wegen der ungünstigen Bodenbedingungen in Südböhmen wurden hier bisher keine Knochen- oder Geweihartefakte der Urnenfelderzeit gefunden. Manchmal sind nur Fragmente unbearbeiteter Tierknochen belegt.

Flussmuscheln. Eine ganze Flussmuschelschicht wurde in der Siedlung in Strakonice II entdeckt, ein solitärer Muschelfund stammt aus der Höhensiedlung in Brloh I.

Bernstein. Den einzigen südböhmischen Fund dieser Epoche repräsentiert ein Komplex von 618 Bernsteinperlen und einer Bernsteinscheibe aus dem Hortfund von Křenovice I (*Kytlicová 2007*, Taf. 4C:1-8).

5. Datierung der Fundstellen und Definition der chronologischen Etappen

Die südböhmischen Fundstellen wurden vier definierten chronologischen Etappen zugeordnet, viele Fundstellen kann man jedoch nur allgemein in die Urnenfelderzeit datieren. Darum wurde die von J. Bouzek verwendete, detaillierte sechsstufige Periodisierung der Knovizer- und die dreistufige der Štítary-Kultur nicht benutzt (siehe *Bouzek – Koutecký – Neustupný 1966*, 112).

Die vier definierten chronologischen Etappen in Südböhmen:

- Übergangshorizont zwischen der Hügelgräber- und Urnenfelderkultur (Bz C2/D)
- Frühe Etappe der Urnenfelder (Bz D – Ha A1)
- Mittlere (Hoch-) Etappe der Urnenfelder (Ha A2 – Ha A2/B1)
- Späte Etappe der Urnenfelder (Ha B1-3)

In diese Etappen können in Südböhmen nur 199 Fundstellen datiert werden, d. h. nur etwa die Hälfte aller Fundstellen (vgl. *Tabelle 24*). Es handelt sich vor allem um Hügelgräberfelder (26 datierten von insgesamt 30), Höhenfundstellen (15 von 18) und Hortfunde (24 von 25); weit geringer ist die Zahl der datierten Flachgräber (nur 60 %), Flachlandsiedlungen (43 %) und vor allem der Fundstellen mit unbestimmten Aktivitäten (86 %).

5.1. Übergangshorizont zwischen der Hügelgräber- und Urnenfelderkultur (Bz C2/D)

In diese Etappe werden in Südböhmen 41 Fundstellen datiert, die sich in allen Haupt-Mikroregionen befinden (*Abb. 9*). Eindeutig am markantesten sind die Hortfunde der Bronzegegenstände des sog. Horizontes Plzeň-Jikalka (*Kytlicová 1964*), von denen heute 14 bekannt sind. Sie sind vor allem in der nahen Umgebung der Höhenfundstelle Zvíkovské Podhradí I am

Zusammenfluss von Vltava und Otava konzentriert (*Abb. 51*), wo damals möglicherweise ein Produktions-, Handels- oder Machtzentrum war (*Michálek 1977a; Beneš – Kytlicová 1991, 82 – Abb. 23*).

Weitere typische Fundstelle dieser Etappe sind Hügelgräberfelder, von denen 15 eine Kontinuität zwischen den Stufen Bz C2 und Bz D aufweisen. Zum erstenmal sind auch Flachgräber belegt (Rohozná I und Putim I; *Chvojka 2001a, Taf. 37:13-29, 40:14-19*). Problematischer ist die Einordnung der Siedlungsfunde in diese Etappe – es gibt hier nur zwei sicher datierte Flachland- (Modlešovice I und Smrkovice III; *Chvojka 2001a, Taf. 16-20, 48:11-16*) und zwei Höhensiedlungen (Hradiště u Písku I; *Chvojka 2001a, Taf. 10-12; Čichtice-Šipoun I; Parkman 2004, Abb. 7-9*). Die erwähnte Höhenfundstelle Zvíkovské Podhradí I, aus deren Umgebung viele Hortfunde stammen, enthält keine Belege für eine Besiedlung dieser Etappe.

Dieser Übergangshorizont belegt also eine kontinuierliche Besiedlung Südböhmens zwischen der mittleren und jüngeren Bronzezeit. Es gibt keine Nachweise für die Zuwanderung einer neuen Bevölkerung wie oft angenommen wird (z.B. *Bouzek 1963, 77; ders. 2001, 20*).

5.2. Frühe Etappe der Urnenfelder (Bz D – Ha A1)

In dieser Etappe wurde Südböhmen vom süddeutschen sog. Riegsee-Horizont beeinflusst (*Kytlicová 1965, 79; Kovářík 1975, 25-26, Tab. VII-IX; Chvojka 2006b*). Die charakteristischen Riegsee-Bronzegegenstände sind vor allem in den Bruchstück-Hortfunden belegt, die wir aus Südböhmen 7 kennen. Zu den wichtigsten gehören die Hortfunde von Zahájí I (*Kytlicová 2007, Taf. 22B*), Staré Sedlo I (*Kytlicová 2007, Taf. 22C, 23-24*) und Holašovice I (*Chvojka 2007e; Kytlicová 2007, Taf. 21, 22A*).

In den Stufen Bz D – Ha A1 sind in Südböhmen 21 Hügelgräberfelder belegt, von denen einige aus der vorherigen Etappe überdauerten, andere jedoch neu gegründet wurden, wie z.B. das größte Hügelgräberfeld der Region in Drhovice I (*Taf. 53-61, 62:1-3*). Gleichzeitig wurden in Südböhmen 9 Flachgräberfelder benutzt, wie z.B. Radčice IV (*Taf. 29*), das erste Grab in Topělec I (*Taf. 40:1-6*), einige Gräber in Rohozná I (*Chvojka 2001a, Taf. 40-42*) oder vor allem zwei Gräber in Zátaví I mit reichhaltigem keramischen Inventar (*Chvojka 2001a, Taf. 66-68*). Von den 15 in diese Etappe datierten Flachlandsiedlungen können z. B. Žďár I (*Taf. 32-34*) oder Bechyně II (*Taf. 43-51*) erwähnt werden. Nur wenige Funde dieser Etappe stammen aus drei Höhenfundstellen: Skočice I (*Taf. 31:4-6*), Bechyně I (*Taf. 52:11*) und Sepekov I (*Taf. 68:21-28*). In die Stufe Bz D gehört auch das einzige südböhmische Kultareal (?) von Cehnice I (*Taf. 35:19-20*).

5.3. Mittlere Etappe der Urnenfelder (Ha A2 – Ha A2/B1)

In Südböhmen werden weniger Fundstellen in diese Etappe datiert (*Abb. 11*), was die geringe Zahl an Hortfunden und Grabfunden widerspiegelt, ebenso wie die heutigen Datierungsmö-

glichkeiten der Siedlungskeramik. Gerade die Flachlandsiedlungen stellen in dieser Etappe die häufigsten Fundstellen – zu den markantesten gehören z. B. Radčice I (*Taf. 25:6-7, 26-27*), Písek II, Strakonice II (*Chvojka 2001a, Taf. 29-33, 51-57, 58:1-19*), Čížová I (*Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a*) oder Březnice I (*Beneš – Chvojka 2008, Abb. 27*). Höhenfundstellen wurden in dieser Etappe ebenfalls nur minimal genutzt (Milenovice I: *Taf. 10, 11:1-5; Chřešřovice I: Taf. 81-84*). Aus diesem Zeitabschnitt sind in Südböhmen fast nur Flachbrandgräberfelder bekannt, Hügelgräber waren fast völlig verschwunden. Auch sind in dieser Etappe in Südböhmen kaum Hortfunde mit Bronzegegenständen bekannt – der einzige sichere Fund ist Hradiště VI (*Fröhlich 1998*).

5.4. Späte Etappe der Urnenfelder (Ha B1-3)

Obwohl die Spätbronzezeit in Südböhmen allgemein als Epoche eines markanten Siedlungsrückganges angesehen wird, ist die Fundstellenzahl der Stufe Ha B mit den vorherigen Zeitabschnitten vergleichbar (siehe *Tabelle 24* und *Abb. 12*). Völlig unterschiedlich ist jedoch das Typenspektrum der Fundstellen – ganz verschwunden waren nämlich die Gräber. Fast die Hälfte der Fundstellen repräsentieren Flachlandsiedlungen, von denen heute 20 bekannt sind. Zu den wichtigsten gehören Milenovice III (*Taf. 12*), Strakonice III (*Taf. 37:5, 38*) oder ein Objekt in Čížová I (*Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a, Abb. 15:6-13, 16*). Die zweite markante Fundstellenkategorie dieser Etappe sind Höhenfundstellen, die in neun Fällen belegt sind, wie z. B. Voltýřov I (*Taf. 42*), Zvíkovské Podhradí I (*Taf. 41:3-25*), Chřešřovice I (*Taf. 81-84*) oder Hluboká nad Vltavou I (*Taf. 79:11-14*). Von den Hortfunden mit Bronzegegenständen sind nur zwei Fundstellen erwähnenswert: Malý Bor I (*Kytlicová 2007, Taf. 134A*) und Skály II (*Taf. 24:8-9*).

5.5. Zusammenfassung

In Südböhmen waren im Juni 2008 insgesamt 393 urnenfelderzeitliche Fundstellen bekannt, d. h. aus der am intensivsten besiedelten Epoche in Südböhmen. Wenn wir von den umstrittenen Funden absehen, kann man für die jüngere Bronzezeit (Bz D – Ha A2/B1) etwa mit 250 Fundstellen rechnen, was der Fundstellenanzahl der frühen (238) sowie mittleren Bronzezeit (199) in Südböhmen in etwa entspricht. Weniger vertreten (48) sind die Fundstellen nur in der Stufe Ha B (vgl. *Tabelle 25* und *Diagramm 20*).

In den *Tabellen 26-28* werden vier definierte chronologische Etappen in Südböhmen mit dem Periodisierungsschema in den benachbarten Gebieten verglichen. Die südböhmischen Etappen werden durch charakteristische Fundstellen präsentiert.

Was die absolute Chronologie betrifft, gibt es die Daten von einer einzelnen Fundstelle – vom Burgwall in Voltýřov I. Es handelt sich dabei um die kalibrierten Daten 1015-835 BC (Bln 4207 Voltýřov) und 1050-845 BC (Bln 4208 Voltýřov; siehe *Smejtek 2003, 172; ders. 2005, 358*). Beide stammen aus der Eichenkonstruktion der älteren Wallphase.

6. Topographische Analyse der Fundstellen und Auswertung der Befunde

6.1. Flachlandsiedlungen

6.1.1. Topographische Analyse

In Südböhmen sind heute 106 Flachlandsiedlungen aus der Urnenfelderzeit belegt, was mehr als ein Viertel aller südböhmischen Fundstellen dieser Epoche repräsentiert. Am dichtesten sind sie in der Otava-Mikroregion belegt (40 Siedlungen), relativ viele wurden auch im Gebiet der unteren Blanice und unteren Lužnice nachgewiesen (*Abb. 13, Diagramm 21*).

Im Otava-Gebiet kommt auf jeden km² ungefähr 0,17 Siedlung, d.h. durchschnittlich ist hier pro 5,8 km² eine Flachlandsiedlung belegt (*Tabelle 29*), was mit den Daten zu anderen Gebieten der Knovíz Kultur vergleichbar ist (vgl. *Bouzek – Koutecký – Neustupný 1966, 77; Jiráň 1997a, 65; Hůrková 2002, 29*). Wir müssen jedoch damit rechnen, dass es sich dabei um Fundstellen aus der gesamten Epoche der Urnenfelder handelt, d. h. zu einem Zeitpunkt existierten weit weniger Siedlungen. Außerdem konzentrierten sich die Siedlungen auf gewisse Siedlungsareale, wobei große Flächen immer unbesiedelt sein konnten (Felder, Wälder, Weiden, Abbauflächen u.a.). Solche Siedlungskonzentrationen wurden z. B. in der Umgebung von Milenovice (*Abb. 14*), Radčice (*Abb. 15*) oder Putim (*Chvojka 2001a, 98 – Abb. 14*) nachgewiesen.

Schwierig zu beantworten ist nur die Frage nach der Flächengröße der Flachlandsiedlungen, weil keine flächenmäßig entdeckt wurde. Die durchschnittliche Größe der Siedlungen kann nur anhand von Oberflächenprospektionen auf ca. 0,5 – 2 ha geschätzt werden, wobei größere Siedlungen eine Fläche von bis zu 5 ha (z.B. Milenovice III – 4 ha /*Abb. 16*/, Vhlavy I – 4 ha, Březnice I – 4-5 ha) und ganz ausschließlich von bis zu 15 ha (Modlešovice II) hatten.

6.1.2. Siedlungsobjekte

Wohnobjekte. Das einzige sichere Grubenhaus in Südböhmen ist Objekt Nr. 10/94 in der Siedlung in Radčice I (*Abb. 20:A*). Weitere südböhmische eingetiefte Objekte sind in der Interpretation als Wohnobjekte umstrittener: Hosín, Borek (*Abb. 21*), Čížová I – Objekt Nr. 6 (*Fröhlich – Chvojka – Jiřík 2004a, Abb. 7*), Dobeš II (*Chvojka 2001a, 106 – Abb. 22*) oder Rohozná II (*Dubský 1932, 58 – Abb. 38*). Auch Beispiele für Pfahlbauten sind bisher nicht eindeutig als Wohnobjekte zu interpretieren: Písek II (Objekt I) oder Modlešovice I (*Dubský 1949, 165-166*).

Produktionsobjekte. Als Fragment eines Ofens für die Keramikherstellung kann Objekt Nr. 3/05 aus Březnice I (*Abb. 23*) angesehen werden. Mit der Keramikproduktion hängen zweifellos die Chargen von beschädigten Gefäßen in einigen Siedlungsobjekten zusammen, wie z.B. in Písek I (*Dubský 1949, 173; Chvojka 2001a, 107 – Abb. 24*), im Objekt Nr. 1/86 in Bechyň II (*Abb. 18*) oder in einigen Rinnenobjekten in Březnice I (siehe unten). In Hluboká nad Vltavou II wurde eine Lappengrube mit

zwei Mahlsteinen (*Abb. 24*) untersucht, die vielleicht als Objekt zur Getreideaufbereitung interpretiert werden kann.

Rinnenobjekte. Vor allem in den letzten Jahren wurden in einigen west- sowie südböhmischen urnenfelderzeitlichen Siedlungen lineare streifenförmige Objekte identifiziert (*Metlička 2004; Chvojka 2007b*), die keine Fläche begrenzen und keine Bestandteile anderer Objekte sind. Ihre Längsachsen weisen immer ungefähr in Nord-Süd-Richtungen, ihre Längen bewegen sich meistens zwischen 5 bis 7 m und ihre Breiten um 1 m. Fast ausnahmslos sind sie mit zahlreichen Funden gefüllt, vor allem mit oft stark verbrannter Keramik. Drei aneinander anknüpfende Rinnenobjekte wurden in Topělec III untersucht, die bisher jedoch noch nicht ausführlich publiziert wurden (*Abb. 25*). Weitere Objekte wurden vor kurzem in Čížová I (Objekt Nr. 2: *Abb. 26*) und in Březnice I (insgesamt 8 Objekte: *Abb. 27-29*) untersucht. Bislang unbekannt ist die ursprüngliche Funktion dieser Objekte – sie könnten mit der Textil- sowie Keramikproduktion zusammenhängen, es gibt jedoch auch mehrere andere Interpretationen.

Wirtschaftsobjekte. In der Urnenfelderzeit sind Funde selbständiger Vorratsgefäße, die als Lager für Getreide, Nahrungsmittel, Getränke u. a. dienen konnten, relativ häufig. Solche solitären Gefäße wurden in letzter Zeit z. B. in Březnice I (*Abb. 30*), Hluboká nad Vltavou II (*Abb. 32*) oder Vrcovice III (*Abb. 31*) entdeckt. Für die Knovíz Kultur charakteristische Vorratsgruben wurden in Südböhmen nur selten nachgewiesen, etwa in Radčice I (Objekt 5/94: *Abb. 19*), Rohozná II (*Dubský 1932, 58 – Abb. 38*) oder Písek I (*Dubský 1949, 173; Chvojka 2001a, 107 – Abb. 24*). In Březnice I wurden in zwei Fällen Mehrgrubenobjekte entdeckt (*Abb. 33-34*), die hypothetisch als Gruben interpretiert werden könnten, in denen Ton abgebaut wurde.

Siedlungsobjekte ohne nähere Bestimmung. Die absolute Mehrzahl der Siedlungsobjekte kann nicht näher interpretiert werden. Ihre größte Anzahl wurde in den Siedlungen in Hluboká nad Vltavou II (26 Objekte), Novosedly I (19 Objekte) und Milenovice III (14 Objekte – *Abb. 16*) gefunden. Zu erwähnen sind auch solitäre Feuerstellen bei einigen Wohnobjekten (vgl. *Chvojka 2001a, 106 – Abb. 22*).

„*Kultobjekte*“. In Cehnice I wurde im Jahre 2003 ein vielleicht selbständiges Kultareal untersucht – zwischen 8 aufgerichteten Steinen wurden Fragmente von zwei Gefäßen (*Taf. 35:19-20*) gefunden (*Michálek 2004*). Ein anderes „Kultareal“ bildete einen Teil der spätbronzezeitlichen Siedlung in Strakonice III (*Michálek 2002*) – in einem von einer Rinne begrenzten (Kreis ?) Areal (*Abb. 35*) wurde eine Gefäßgruppe und das Fragment eines Mondidols gefunden.

6.2. Höhenfundstellen

In Südböhmen sind heute 18 Höhenfundstellen mit Komponenten der Urnenfelderzeit bekannt (*Abb. 36*). Nur drei von ihnen können als Burgwall mit einer sicher belegten Befestigung bezeichnet werden: Voltýřov I, Hradiště I und Hluboká

nad Vltavou I. Von weiteren drei bekannten Burgwällen (Zvíkovské Podhradí I, Nevězice I, Chřešřovice I) sind zahlreiche urnenfelderzeitliche Funde bekannt, die Datierung ihrer Befestigungen in diese Periode ist jedoch nicht sicher. Keine Befestigungsspuren enthalten die Höhensiedlungen in Milenovice I und Sepekov II. Als Höhenfundorte werden die Fundstellen bezeichnet, die nur vereinzelte Siedlungsspuren dieser Epoche enthielten: Skočice I, Písecká Smoleč I, Bechyně I, Velešín I, Mřič I, Katovice I, Velké Hydčice I, Brloh I, Písek IX und Šipoun-Čichtice I (vgl. *Hrubý – Chvojka 2002*).

6.1.1. Topographische Analyse

Insgesamt 9 Höhenfundstellen befinden sich in Wäldern, weitere 5 liegen unter mittelalterlichen Burgen (Bechyně I, Mřič I, Velešín I, Velké Hydčice I und Zvíkovské Podhradí I) und die letzten 4 Fundstellen werden heute als Felder, Wiesen, Gärten usw. genutzt. Was die Beziehungen zur gleichzeitigen Besiedlung betrifft, kann man drei Gruppen von Höhenfundstellen unterscheiden: 1) Zentralorte, d. h. Fundstellen in den Zentren der Mikroregionen (5 Fundstellen: Burgwälle Hradiště I, Zvíkovské Podhradí I, Chřešřovice I unbefestigte Höhensiedlung Milenovice I und unbestimmte Höhenfundstelle Bechyně I); 2) Höhenfundstellen an den Rändern der Siedlungsmikroregionen (8 Fundstellen: Brloh I, Čichtice-Šipoun I, Hluboká nad Vltavou I, Nevězice I, Písecká Smoleč I, Písek IX, Sepekov II und Skočice I); 3) Höhenfundstellen an den Peripherien (5 Fundstellen: Katovice I, Velké Hydčice I, Mřič I, Velešín I und Voltýřov I). Bisher wurde keine südböhmische Höhenfundstelle dieser Epoche völlig außerhalb besiedelter Gebiete identifiziert (*Abb. 1*).

Eine Beziehung der Höhenfundstelle zur benachbarten Besiedlung ist in Südböhmen am besten im Falle von Milenovice bekannt, wo in der Umgebung einer Höhensiedlung (in der Entfernung von ca. 250 – 800 m) drei gleichzeitige Flachlandsiedlungen (weitere zwei sind älter oder jünger) und ein Gräberfeld belegt sind (*Abb. 14*). In den nächsten Umgebungen einiger Höhenfundstellen wurden Metallhortfunde nachgewiesen (vor allem Zvíkovské Podhradí I – siehe *Beneš – Kytlicová 1991*, 80 – *Abb. 22*), aus dem Areal einer Höhenfundstelle stammt jedoch kein einziger Hortfund. Es ist zu erwähnen, dass in der ersten Etappe der südböhmischen Urnenfelder (Bz C2/D), aus der die Mehrzahl der Hortfunde belegt ist, nur zwei Höhenfundstellen bekannt sind, wobei während der weiteren Entwicklung der Urnenfelderzeit die Hortfundzahl abnahm und umgekehrt die Zahl der Höhenfundstellen allmählich zunahm.

6.2.2. Flächengröße und Befestigung

Die Flächengröße der Höhenfundstellen wurde entweder anhand des Befestigungsumfanges oder anhand einer Schätzung der Nutzfläche bestimmt. Die befestigten Burgwälle hatten in Südböhmen meistens eine Flächengröße zwischen 2-3 ha (Hluboká nad Vltavou I: 2,75 ha; Hradiště I: 3,1 ha; Voltýřov I: 2,9 ha). Die Angaben von anderen Höhenfundstellen bewegen sich zwischen 0,5 – 12 ha.

Eine eindeutige urnenfelderzeitliche Befestigung haben in Südböhmen nur drei Burgwälle: Voltýřov I, Hradiště u Písku I und Hluboká nad Vltavou I. Mit modernen Forschungsmetho-

den wurde die Wallbefestigung in Voltýřov I untersucht, wobei es sich in der ersten Phase um einen Erdwall mit Frontsteinmauer handelte, in der zweiten Phase wurde der Wall durch eine innere Holzkonstruktion gebildet (*Čtverák a kol. 2003*, 344). Umstrittener ist die Datierung der ältesten Befestigungsphase in Zvíkovské Podhradí I, die sicher älter als spätere Latènezeitliche Phasen ist, jedoch noch älter sein könnte als urnenfelderzeitlich (*Abb. 40*). In Nevězice I wurde eine Palisadenrinne entdeckt, die eindeutig spätbronzezeitlich ist (*Abb. 41*).

In den südböhmischen urnenfelderzeitlichen Höhenfundstellen fehlen bisher Belege einer Innengliederung – eindeutige einteilige Burgwälle waren Nevězice I, Voltýřov I und Hluboká nad Vltavou I, nicht so eindeutig sind dann Mřič I, Katovice I, Skočice I, Chřešřovice I, Písecká Smoleč I und Zvíkovské Podhradí I. Der einzige zweiteilige Burgwall in Südböhmen ist Hradiště u Písku I.

6.2.3. Siedlungsobjekte

In Südböhmen gibt es ein großes Problem mit dem völlig unzulänglichen Forschungsstand der urnenfelderzeitlichen Höhenfundstellen. In Zvíkovské Podhradí I wurde im Jahre 1959 ein Siedlungsobjekt der Stufe Ha B mit einem Vorratsgefäß und einer Feuerstelle entdeckt (*Abb. 40*). In Voltýřov I wurde der Überrest eines Backofens entdeckt (*Smejtek 1984*, 135-137). Bei einer Amateurgrabung wurden im Jahre 1980 fünf Objekte (eins davon vielleicht als Brandgrab interpretierbar) in Milenovice I freigelegt, weitere zwei Gruben wurden dort im Jahre 2000 archäologisch dokumentiert (*Fröhlich – Chvojka 2001*).

6.3. Gräberfelder

In Südböhmen sind Gräberfelder eindeutig nur für die jüngere Bronzezeit (Bz D – Ha A) belegt; aus der Stufe Ha B wurde bisher kein Grab sicher nachgewiesen. Alle Gräber enthalten Brandbestattungen – für die Knovízker Kultur typische menschliche Skelettreste in den Siedlungsobjekten sind hier bisher keine bekannt (*Spurný 1947-1948*, 18; *Bouzek – Koutec-ký 1980*, 408).

6.3.1. Topographische Analyse

In Südböhmen sind heute 54 urnenfelderzeitliche Gräberfelder mit mindestens 173 Gräbern bekannt. Davon sind 104 Flachgräber aus 24 Fundstellen und mindestens 69 Hügelgräber aus 30 Fundstellen (*Tabelle 30* und *Diagramm 22*). Nach dem heutigen Kenntnisstand überwiegen Flachgräber eindeutig in der Otava-Mikroregion, wo umgekehrt Hügelgräber fast völlig fehlen (*Abb. 43*) – es handelt sich dabei jedoch sicher um ein Abbild der Erhaltungsmöglichkeiten von Hügelgräberfeldern in den landwirtschaftlich intensiv genutzten Landschaften. Weniger Flachgräberfelder sind auch in der Blanicer Mikroregion belegt, und das überhaupt größte südböhmische Gräberfeld in Topělec I befindet sich im Gebiet von Zvíkov. Die Hügelgräber sind demgegenüber regional nicht so konzentriert.

Fast alle Gräber waren außerhalb zeitgleicher Siedlungen gelegen – in der Otava-Mikroregion betrug die durchschnitt-

liche Entfernung zwischen den Siedlungen und Gräberfeldern z. B. 960 m (*Chvojka 2001a*, 115). Solitäre Gräber im Areal einer Siedlung sind in Südböhmen in vier Fällen belegt: Křtětice I, Radčice II, Březnice III und Rohozná II. Umstritten sind die Interpretationen der zwei Objekte in Bernartice I und Milenovice I, die vielleicht auch als Gräber angesehen werden können.

6.3.2. Größe und innere Gliederung

In Südböhmen flächenmäßig untersucht wurde nur das Flachgräberfeld in Topělec I, auf dem über eine Fläche von mehr als 2 000 m² Gräber entdeckt wurden (*Abb. 47; Braun – Fröhlich 1978*, 236). Das einzige wahrscheinlich komplett entdeckte Hügelgräberfeld ist Drhovice I, das schon im 19. Jahrhundert leider ohne jede Dokumentation freigelegt wurde.

Das größte südböhmische Flachgräberfeld mit 37 Gräbern ist Topělec I, das zweitgrößte Strakonice I mit 18 Gräbern; weitere Fundstellen hatten weniger als 10 Gräber: 8 in Rohozná I, angeblich 6 in Malé Nepodřice I, 5 in Jinín I, 4 in Kestřany I und Vrcovice I. An vielen Fundstellen waren nur 1-2 Gräber belegt. Im größten südböhmischen Hügelgräberfeld dieser Epoche wurden angeblich 26 heute ganz vernichtete Grabhügel freigelegt. An vielen anderen Fundstellen sind zwar Dutzende von Grabhügeln belegt, von denen jedoch nur einige zur Urnenfelderzeit gehören (vgl. *Tabelle 31*). 6 Grabhügeln der Stufe Bz D sind in Repeč I und fünf in Chvaletice I belegt, bei weiteren handelt es sich meistens nur um ein einziges Hügelgrab.

6.3.3. Herrichtung und Ausstattung der Gräber

Die Grabgrubengröße bewegt sich in Südböhmen zwischen 40-100 cm, ihre Tiefe reicht meistens maximal bis 50 cm (siehe *Abb. 49*), wobei viele Gräber durch den Ackerbau stark beschädigt waren. Die urnenfelderzeitlichen Grabhügel waren meistens relativ klein – in Sepekov I betrug der Durchschnitt des einzigen Bz D-zeitlichen Grabhügels z. B. 8 m und die Höhe nur 0,5 m. Auch die Hügelgräber auf dem Gräberfeld in Drhovice I waren durchschnittlich 0,5-1 m hoch, und ihre durchschnittliche Größe bewegte sich nur um die 5 m.

In Südböhmen waren bei den Flachgräbern relativ oft Steinkonstruktionen belegt (z.B. *Chvojka 2001a*, 119 – *Abb. 34*), ebenso bei den Hügelgräbern (siehe *Abb. 45-46*). Zwei Flachgräber in Topělec I waren durch Pfähle gekennzeichnet (*Braun – Fröhlich 1978*, 236). Die Hügelgräber lagen oft an der ursprünglichen Oberfläche, manchmal auch in den Aufschüttungen (z. B. Grabhügel II in Netolice II). Interessant war die Situation in Drhovice I, wo die Hügel mit den Steinkonstruktionen Bestattungen an der Oberfläche hatten, wobei die Lehmhügel Grabgruben mit einer Tiefe von 0,75 – 1 m enthielten. Mindestens in zwei Fällen waren die jungbronzezeitlichen Gräber sekundär in älteren Grabhügeln angelegt worden: beim frühbronzezeitlichen Grabhügel 3/1885 in Skály I und beim mittelbronzezeitlichen Grabhügel in Dobešice I.

Die absolute Mehrheit der südböhmischen urnenfelderzeitlichen Bestattungen befanden sich in Urnen – in Topělec I waren von 37 Flachgräbern beispielsweise nur drei ohne Urnen. In einem Grab in Březnice III waren verkohlte Knochen in eine flache Grube von 1 x 2 m Größe (d. h. etwa die Größe der Skelettgräber) geschüttet worden (*Abb. 50*). In den Urnengräbern

wurden meistens Vorratsgefäße als Urnen benutzt, weit weniger sind doppelkonische Gefäße belegt und nur in Ausnahmefällen andere Gefäßtypen: Töpfe, Etagenhalsamphoren oder große Schüsseln. Eine andere Situation liegt in den Grabhügeln vor, wo die Mehrheit der Brandgräber ausgeschüttete Knochen an der ursprünglichen Oberfläche oder in einer Grube aufwies.

Die Mehrzahl der urnenfelderzeitlichen Gräber enthielt zwei bis drei Gefäße, wobei nur manchmal Bronzegegenstände belegt sind (*Slabina 1978*, 10). Die südböhmischen Flachgräber waren meistens relativ arm. Zu den reicheren gehören z. B. zwei Gräber aus Zátaví I, beide enthielten zwei Urnen und 6 bis 10 weitere Gefäße. Mehrere Artefakte stammen aus einigen Hügelgräbern, wie z. B. in Chvaletice I (*Taf. 1-4*), Vrcovice II (*Taf. 40:7-8*) oder Sepekov I (*Taf. 74*). Eine ganz außergewöhnliche Ausstattung enthielt Hügelgrab Nr. 12/1897 in Repeč I, wo u. a. eine Bronzehammeraxt und ein Peschiera-Dolch gefunden wurden (*Taf. 72*).

Menschliche Überreste aus einigen Brandgräbern in Hradiště III, Milenovice VII, Radčice IV und Vrcovic I wurden bereits von *J. Chochol (1983)* ausgewertet. Seinen Feststellungen nach waren die Knochen vollständig verbrannt. In allen untersuchten Gräbern waren Erwachsene, wobei für alle die grazile Form eines kleinen Körpers charakteristisch war. In dieser Hinsicht ähneln die Mitglieder der südböhmischen Knovizer Kultur den anderen in ganz Böhmen gemachten Funden aus dieser Periode und weisen auch keine Abweichung von der historischen anthropogenetischen Linie der vorherigen und darauffolgenden Periode auf. Es ist auch zu erwähnen, dass in zwei Gräbern aus Vrcovice I nur verkohlte Tierknochen deponiert waren (*Chochol 1983*, 69).

6.4. Hortfunde und Einzelfunde

Die südböhmischen urnenfelderzeitlichen Hortfunde wurden vor Kurzem von *O. Kytlicová* im Rahmen aller böhmischen Depots ausführlich analysiert (*Kytlicová 2007*), hier werden also nur grundlegende Informationen gegeben. In Südböhmen sind heute insgesamt 25 sichere Hortfunde aus dieser Epoche bekannt, einige weitere Fundkomplexe sind umstritten (*Abb. 51*). In allen Fällen handelt es sich um Metallhorte, der einzige keramische Hortfund in Südböhmen aus dem Areal der Siedlung Březnice I (*Abb. 52*) wird an einer anderen Stelle ausführlich publiziert. Mehr als die Hälfte der Hortfunde gehört in den Horizont Plzeň-Jikalka Bz C2/D (*Kytlicová 1964; dies. 1975*). Ganz markant ist ihre Konzentration in der Umgebung der Höhenfundstelle in Zvíkovské Podhradí I (siehe oben). Aus dem folgenden Horizont der Bruchstückdepots Bz D – Ha A1 sind dort sieben Hortfunde bekannt (Holašovice I, Zahájí I, Staré Sedlo I, Milenovice VIII, Rataje IV und die umstrittenen Fundstellen Paseky I und Hradiště V). Dem Jenišovic Horizont Ha A2/B1 kann in Südböhmen nur ein sicherer Fund zugeordnet werden – Hradiště VI. Umstritten sind die Fundumstände der zwei Fibeln aus Vrcovice II (*Taf. 40:7-8*), die auch als Hügelgrabfund angesehen werden (siehe oben). Ein anderer unsicherer Fund ist Králova Lhota I (*Taf. 39:1-2*), der vielleicht nicht aus Südböhmen stammt (siehe *Kytlicová 2007*, 270). Aus dem letzten urnenfelderzeitlichen Hortfundhorizont Hostomice (Ha

B3) sind nur die Funde aus Malý Bor I (*Kytlicová 2007*, Taf. 134A) und Skály II (*Taf. 24:8-9*) anzuführen. Die weiteren 4 südböhmischen Hortfunde sind umstritten – entweder aufgrund ihrer Datierung (Stožec I: *Taf. 89:3-4*) oder wegen den unbekanntem Fundumständen und der verloren gegangenen Funde (Kestřany III und IV, Rataje I).

Außer der erwähnten Konzentration in der Umgebung von Zvíkovské Podhradí sind die südböhmischen Hortfunde dieser Epoche verhältnismäßig regelmäßig in der ganzen Siedlungsökumene situiert (*Abb. 51*). Fast alle Hortfunde wurden solitär in der Landschaft gefunden, ohne jede Beziehung zur konkreten Siedlung. Die einzige Ausnahme stellt der Hortfund von Rataje IV dar, der aus dem Areal der gleichzeitigen Siedlung stammt.

Insgesamt 72 Gegenstände aus Südböhmen wurden als Einzelfunde klassifiziert – 72 sind Bronzeartefakte und 4 solitäre Gefäße (Prachatice I: *Taf. 89:9*; Vlachovo Březí I: *Taf. 89:8*; Velká Turná I: *Taf. 90:16*; Sezimovo Ústí I: *Taf. 91:2*). Bei den Bronzegegenständen dominieren Beile (18 Stück), Nadeln (19), Lanzenspitzen (10) und Sichel (7) (*Diagramm 23*). Viele diese Funde sind leider ohne nähere Fundumstände, in einigen Fällen wurden jedoch interessante topographische Daten festgestellt. Als Flußfunde sind die Nadeln von Zátaví IV und Strakonice VI, sowie die Lanzenspitze von Kestřany IX zu nennen. Vier Einzelfunde aus der Umgebung von Třeboň konnten als Moorfunde (Opfergaben ?) interpretiert werden (vgl. *Beneš 1978c*, 37).

6.5. Topographische Analyse der südböhmischen Fundstellen

Für die topographische Analyse wurden nur lokalisierte Flachlandsiedlungen zugrunde gelegt (mit Ausnahme der Meereshöhenanalyse).

6.5.1. Meereshöhe

Die durchschnittliche Meereshöhe betrug bei den Flachlandsiedlungen 415 m, wobei die Unterschiede zwischen den Einzelnen Mikroregionen nur gering waren (*Tabelle 32*). Die höchsten Angaben lagen bei zwei Flachlandsiedlungen vor: Novosedly I und Chvalšiny I (beide zwischen 560-575 m ü.d.M.). Bei den Höhenfundstellen betrug die durchschnittliche Meereshöhe 461 m (Maximum bei Skočice I – 663 m ü.d.M.), wobei die Flach- sowie Hügelgräberfelder die gleiche durchschnittliche Höhe wie die Flachlandsiedlungen hatten – 415 m ü.d.M.

6.5.2. Typ der Lagen

Durchschnittlich zwei Drittel (66%) der südböhmischen Flachlandsiedlungen waren an Abhängen gelegen, weit weniger wurden für sie Terrassen (12%), Überschwemmungsgebiete (Flußniveau; 7%) und Abhänge + Terrassen (7%) genutzt (*Tabelle 33*).

6.5.3. Orientierung der Abhänge

Bei der Gründung der südböhmischen Flachlandsiedlungen wurden vor allem südöstliche (21%), südliche (16%), westliche und östliche (beide 15%) Abhänge genutzt (*Tabelle 34*).

6.5.4. Neigung der Abhänge

Die durchschnittliche Neigung der Abhänge bei südböhmischen Flachlandsiedlungen betrug 3° 27' (*Tabelle 35*). Nur drei Flachlandsiedlungen überschritten die Neigung von 6° (Modlešovice I, Sedlíkovice I und Vrcovice III) und die Siedlung in Putim II befand sich an einem Abhang mit der extremen Neigung von 7° 35'.

6.5.5. Entfernung zum nächsten Fluß

Die durchschnittliche Entfernung der Siedlungen zu den Hauptverkehrsachsen betrug 2377 m, es gibt jedoch große Unterschiede zwischen den einzelnen südböhmischen Mikroregionen (vgl. *Tabelle 36*). Die Mehrheit der Höhenfundstellen knüpfte stark an die Hauptwasserläufe an (vgl. *Abb. 36*).

6.5.6. Kategorie des nächsten Wasserlaufs

Keine südböhmische Flachlandsiedlung knüpfte an den größten Wasserlauf der Region – an die Moldau (Vltava), den einzigen Wasserlauf der II. Kategorie – an (*Tabelle 37*). Mehrere Flachlandsiedlungen hatten einen Wasserlauf der III. Kategorie (vor allem die Flüsse Otava und Lužnice) als nächsten, die Mehrheit der Siedlungen lag jedoch an Wasserläufen der IV. Kategorie (z. B. Blanice, Smutná, Volyňka u. a.).

6.5.7. Entfernung zur nächsten Wasserquelle

Diese für die Siedlungsgründung sehr wichtige Kategorie machte bei den südböhmischen Flachlandsiedlungen durchschnittlich 219 m aus (*Tabelle 38*). Fast alle Siedlungen lagen weniger als 500 m von der nächsten Wasserquelle (nach heutigem Wasserstand) entfernt, ein Extrem stellt die Siedlung Radětice II mit einer Entfernung von 1000 m von der nächsten Wasserquelle dar.

6.5.8. Überhöhung über die benachbarte Landschaft

Südböhmische Flachlandsiedlungen lagen durchschnittlich um 13 m über der benachbarten Landschaft (*Tabelle 39*). Vor allem in der Mikroregion von Blanice wird diese Angabe von mehreren auf Flussniveau situierte Siedlungen gesenkt (siehe oben). Die durchschnittliche Überhöhung der Höhenfundstelle macht in Südböhmen etwa 60 m aus, die höchste liegt bei dem Burgwall in Skočice I mit 180 m vor.

6.5.9. Untergrund

In dieser Kategorie sind nur die Angaben über die Lössböden wichtig, die jedoch in Südböhmen ganz selten vorkommen. Durchschnittlich nur 13% der südböhmischen Flachlandsiedlungen

gen sind auf einem solchen Untergrund gelegen (Tabelle 40), was weit weniger ist, als z. B. in Nordwestböhmen (Smrč 1987, 607).

6.5.10. Erdreichdecke

In Südböhmen überwiegen Braunböden und saure Braunböden, weswegen es nicht überrascht, dass die Mehrheit der südböhmischen Siedlungen an ihnen gelegen ist (Tabelle 41).

6.5.11. Vegetationsverhältnisse

Nach dem heutigen Vegetationsstand (nach Mikyška und Koll. 1968) waren die meisten Flachlandsiedlungen in Südböhmen in Räumen mit nicht sehr fruchtbaren Eichenwäldern gelegen (56 %), weniger dann in den Gebieten mit Hagebuchen (24%) und Auen und Erlen (20%) (Tabelle 42).

7. Die Stellung Südböhmens im Rahmen der mitteleuropäischen Urnenfelderkulturen

In der Urnenfelderzeit bildete Südböhmen mit **Mittelböhmen** ein Kulturgebiet, d. h. mit der Knovizer und mit der folgenden Štítary Kultur. In den beiden Regionen verlief während dieser ganzen Epoche eine parallele Entwicklung. In der Beziehung zum mittelböhmischen Gebiet spielte Südböhmen vor allem die Rolle des Vermittlers der Kontakte mit den Alpenregionen und dem heutigen Oberösterreich, die sich wahrscheinlich im Import von Salz, Kupfer und vielleicht auch von anderen Produkten zeigten. Die Möglichkeit einer eventuellen Versorgung Mittelböhmens mit südböhmischem Graphit (Hrala 1973, 117) oder mit ausgeschwemmtem Gold wurde bisher diskutiert, wird aber meistens abgelehnt (Beneš 1978a, 60; Smejtek 1998, 105). Die Verbindung zwischen Südböhmen und Mittelböhmen verlief durch die selbständige Region des mittleren Moldautales. Die Moldau ist hier der natürliche Verkehrsweg – die Bedeutung dieses Flusses bezeugen unter anderem die Belege für die relativ intensive Besiedlung im Gebiet nördlich seines Zusammenflusses mit der Otava. Die Hauptverkehrsader verlief aber nicht weiter entlang der Moldau, wo erst im Gebiet von Sedlčany eine dichte Besiedlung belegt ist (Smejtek 1987b, Anhang 1), sondern führte eher am kleinen Flusse Litavka entlang (Abb. 54:7), überschritt dann das Gebirge Brdy und knüpfte in der Nähe des Burgwalls in Plešivec an die Kommunikation zwischen dem Pilsner und Prager Gebiet an (Eisner 1922-1923, 10; Maličký 1947-1948, 27; Chvojka 2002, Abb. 2:1). Außer dem Verkehrsweg entlang der Moldau kann man auch eine Verbindung entlang des Flusses Skalice nicht ausschließen, wo eine urnenfelderzeitliche Besiedlung jedoch nur durch Einzelfunde belegt ist (Fröhlich 1993, 37).

Während die Kontakte Südböhmens mit dem mittelböhmischen Gebiet in dieser Periode ganz natürlich und eindeutig waren, war die Situation hinsichtlich der Beziehung zu **Westböhmen** anders. In der jüngeren Bronzezeit (Bz D – Ha A) verlief die Entwicklung beider Regionen ähnlich, wie beispielsweise die analoge Siedlungsstruktur mit ihren speziellen Siedlungsobjekten (vor allem sog. Rinnenobjekte /siehe oben/, die in Böhmen bisher nur in diesen zwei Regionen nachgewiesen wurden)

oder die große Menge der Hügelgräberfelder (vor allem aus der Stufe Bz D) belegen. Erst in der Spätbronzezeit (Ha B) kam es zu einer völligen Trennung beider Gebiete: in Westböhmen befand sich die Nynicer Kultur, die mit den Regionen von Cheb und der Franken-Pfalz eine Einheit bildete (Šaldová 1965, 84; dies. 1981b, 82), während in Südböhmen die Entwicklung analog zu Mittelböhmen, d. h. im Rahmen der Štítary Kultur verlief. Gegenseitige Kontakte waren wahrscheinlich nicht sehr häufig, eindeutige Belege für Importe oder beiderseitige Einflüsse stehen noch keine zur Verfügung. Auch die Frage der Verkehrswegeverbindung der beiden Regionen ist nicht völlig geklärt. Ausgangspunkt war hier ohne Zweifel das Gebiet von Horažďovice (Abb. 54:1), aus welchem sowohl in nordwestlicher Richtung zu dem heutigen Nepomuk als auch in westlicher Richtung zum heutigen Klatovy ein Weg hat führen können (Eisner 1922-1923, 10; Michálek 1995, 98 – Karte 8; Chvojka 2002, Abb. 2:2). Vom Gesichtspunkt der Besiedlung her werden diese Wege jedoch nur teilweise bestätigt, ein eindeutiger Verlauf der möglichen Fernwege lässt sich also nicht exakt bestimmen.

Von entscheidender Bedeutung für die Entwicklung Südböhmens während der ganzen Epoche der Urnenfelder waren die Kontakte mit den Donaugebieten, vor allem mit den Regionen von **Ostbayern** und Oberösterreich. Schon am Ende der mittleren und am Anfang der jüngeren Bronzezeit (Bz C2-D) sind in Südböhmen einige importierte keramische Krüge oder Schüssel mit sog. Kerbschnittverzierung belegt (Taf. 3:1, 54:18-19; Chvojka 2001a, Taf. 8:8), die ihren Ursprung im heutigen Südwestdeutschland haben. Die Anfänge der Heranbildung der Urnenfelderkulturen in Böhmen wurden wesentlich von dem südwestlichen Horizont Riegsee in der Stufe Bz D beeinflusst, was sich besonders in der Bronzeindustrie zeigt – in Südböhmen sind zahlreiche Beispiele zu nennen, wie z. B. einige Nadeltypen (Vasenkopfnadel) oder Armringe mit „D“-Profilierung (Chvojka 2006b; ders. 2007e). In Ausnahmefällen ist auch in der Keramik ein süddeutscher Einfluss sichtbar, wie z. B. auf einem Vorratsgefäß mit drei waagrechten Leisten aus einer Bz D-Siedlung in Bechyně II (Taf. 42:3). Die zweite Welle der südwestlichen Einflüsse Böhmens wird in die Zeitstufe Ha A2 datiert (Hrala 1969, 515). In Südböhmen wird der Hortfund aus Staré Sedlo I als einer der wichtigsten Belege für die Kontakte mit dem süddeutschen Gebiet betrachtet, der manchmal als Lager eines Einwanderers aus diesen Regionen interpretiert wird (Kytlicová 1955, 71). Interessant ist auch ein zoomorphes Gefäß aus einer Siedlung bei Břežnice I (Beneš – Chvojka 2008, Abb. 26), das zwar in verschiedenen mitteleuropäischen Gebieten Analogien hat, sein Ursprung jedoch in Süddeutschland gesucht wird (Hrala 1973, 74-75; Podborský 1982, 31, Abb. 10). Aus der Spätbronzezeit verfügen wir in Südböhmen bisher über so wenige Bronzefunde, dass nur auf einer sehr allgemeinen Ebene an gegenseitige Beziehungen zu Süddeutschland gedacht werden kann. In den bayerischen Gebieten sind besonders für die Anfangsstufe der Urnenfelderkultur (Bz D) starke Kontakte mit Böhmen verzeichnet, jedoch sind sie auch in den jüngeren Zeitabschnitten häufig – diese böhmischen Einflüsse sind hier meistens in der Keramik sichtbar (Hennig 1993, 52; Pfauth 1998a, 162). Eine direkte Verbindung zwischen Südböhmen und Niederbayern wurde ohne Zweifel entlang der einzelnen Zweige des im Mittelalter als Goldener Steig bezeichneten Weges realisiert (Chvojka 2002, Abb. 2:3-5). Obwohl einige Autoren früher

an dieser Form der Verbindung in der Urzeit Zweifel äußerten (Beneš 1979, 33), wird ihre Existenz während dieser Epochen heute meistens als wahrscheinlich angesehen (Beneš 1995, 14, 31; Kubů – Zavřel 2001, 36-37). Aus der Route des späteren Prachaticer Zweiges (Abb. 54:4) ist ein Fund von zwei Bronzeanzenspitzen aus Stožec I bekannt, der vielleicht als Hortfund bezeichnet werden kann, eine weitere Lanzenspitze stammt aus Libínské Sedlo I. Aus der heutigen Stadt Prachatice werden zwei urnenfelderzeitliche Einzelfunde angeführt – ein keramisches Gefäß und ein Bronzebeil. Weiter nördlich ist die Bedeutung dieses Verkehrsweges durch eine dichte Besiedlung entlang des mittleren und unteren Laufs des Flusses Blanice belegt. Der zweite Zweig des späteren Goldenen Steigs – der Vimperk Zweig (Abb. 54:3) – ist für die Urnenfelderzeit nur mit einer Siedlung in Volyně I und mit einem Einzelfund des Bronzebeiles aus Úlehle I dokumentiert. Mehr Funde stammen aus dem westlichen Zweig des Goldenen Steigs, dem Kašperské Hory-Zweig (Abb. 54:2), der entlang des Oberlaufs der Otava verlief (Beneš 1963). Nördlich von dort, im Gebiet von Horažďovice, schloss dieser Weg an die oben genannten Verkehrswege aus Westböhmen an. Weiter entlang des Otavalaufs liefen alle drei Zweige des späteren Goldenen Steigs zusammen – die Bedeutung des Otava-Verkehrsweges ist eindeutig durch die sehr intensive Besiedlung dieser Epoche im Gebiet ihres mittleren und unteren Laufs belegt (Chvojka 2001a). Während in Südböhmen alle drei Zweige des späteren Goldenen Steigs durch wenigstens einige urnenfelderzeitliche Funde dokumentiert sind, fehlt auf der angrenzenden bayerischen Seite des Böhmerwalds bisher jeglicher Fund aus dieser Epoche (Michálek 1995, 31).

Sehr bedeutend waren auch die Kontakte Südböhmens mit dem weiteren Donaugebiet – mit dem heutigen **Oberösterreich**. Gewöhnlich wird eine enge Verwandtschaft zwischen den beiden Regionen vorgefunden (Bouzek 1988-1989, 223), gegenseitige Importe kann man so nur schwer identifizieren. Böhmisches Einflüsse werden hier vor allem in Etagenhalbsgefäßen gefunden, wie z. B. aus dem Gräberfeld in Wels (Willvonseder 1950, 40; zu Erbach 1985, Taf. 20:C1; dies. 1995, 310), ebenso in anderen Keramikformen, wie z. B. auf den Gefäßen in Altlichtenberg (Kneidinger 1948, 78), oder auch in manchen Formen der Begräbnisriten (Reitinger 1957, 53). In Südböhmen wurden zwar einige Keramikformen mit Analogien zu Oberösterreich gefunden (Bouzek 1988-1989, 223), von direkten Importen kann man jedoch nur schwerlich sprechen. Ein einzigartiger Fund ist ein Pickelfragment mit Ursprung im Alpengebiet (Kytlicová 2007, Taf. 21:22), der im Hortfund in Holašovice I gefunden wurde, und viele Analogien in Hallstatt und in Oberösterreich hat (z. B. Höglinger 1996, Taf. 20; Jiráň 2000, 62-63; ders. 2002a, 19). Obwohl früher über eine indirekte Verbindung der beiden Regionen durch Niederbayern nachgedacht wurde (Kneidinger 1960, 31), kann man heute die Möglichkeit der Existenz von direkten Handelswege als realistisch ansehen. Die zentrale südböhmische Verkehrssachse entlang der Moldau teilte sich in Richtung Süden wahrscheinlich in zwei Zweige. Der westliche Weg, der sog. „Linzer“ oder „Krummauer“ Weg, kopierte den Moldaulauf bis zur Abbiegung bei Vyšší Brod, von dort aus führte er weiter nach Süden entlang des Rodl- oder Gusentales, bzw. auch des Mühltales, zum heutigen Linz (Abb. 54:5; Bouzek 1988-1989, 223; Michálek 1995, 98 – Karte 8; Chvojka 2002, Abb. 2:6). Im südböhmischen Gebiet ist er durch eine relativ

dichte Besiedlung in der Umgebung von České Budějovice dokumentiert, weiter im Süden kann man im Zusammenhang mit diesem Weg einige Funde in der Umgebung von Český Krumlov anführen (Chvojka – Červenka 2008). In Oberösterreich ist in der vorausgesetzten Linie dieses Weges ein Einzelfund in Schenkenfelden belegt, weiter westlich befinden sich Einzelfunde in Kicking, Schlägl und Helfenberg (Reitinger 1968, Karte II; Grömer – Moser – Nigst – Rebay 1998, 50 – Abb. 2). Der zweite, meist als „Freistädter Weg“ bezeichnete Weg trennte sich an der Stelle der heutigen Stadt České Budějovice von der Moldau. Nach Süden führte er entlang des Flusses Malše und Feldaist über das heutige Freistadt bis zur Donau und nach Linz, wo die beiden Zweige des Moldauwegs zusammenliefen (Abb. 54:6; Maličský 1947-1948, 29; Michálek 1995, 98 – Karte 8; Chvojka 2002, Abb. 2:7). In Südböhmen ist dieser Weg durch weniger Funde dokumentiert als der letztgenannte Verkehrsweg. Man kann nur eine Höhensiedlung in Velešín und zwei umstrittene Siedlungen in Roudné I und Plav I nennen (Chvojka 2002, 114). In Oberösterreich sind in der Nähe dieses Weges einige Einzelfunde von Bronzegegenständen bekannt: Leopoldschlag, St. Oswald bei Freistadt und Lasberg (Reitinger 1968, Karte II; Grömer – Moser – Nigst – Rebay 1998, 50 – Abb. 2). Über diese beiden Fernverkehrswege wurde ohne Zweifel überwiegend Salz und Kupfer nach Böhmen transportiert, welcher Gegenwert aus Südböhmen ausgeführt wurde, ist bisher Gegenstand von Überlegungen (Fröhlich 1999a, 269).

Alle bisher behandelten Regionen gehörten zu einem Kulturkomplex der oberdonauländischen Urnenfelder, wo es eine logische Voraussetzung für die Existenz von gegenseitigen Beziehungen gibt, das südböhmische Gebiet hatte jedoch auch zu entfernteren Territorien Kontakte. Besonders bedeutend war der Einfluss aus Südosten, aus dem Gebiet der **mitteldonauländischen** Urnenfelder. Der erste wesentliche Kulturstrom aus Südosten kam schon Ende der mittleren Bronzezeit hierher (Beneš – Kytlicová 1991, 80-81). Einen konkreter Ausdruck für südöstliche Einflüsse kann man in den südböhmischen Hortfunden des Horizonts Plzeň-Jíkalka (Bz C2/D) finden, in denen mehr Gegenstände aus dem Mitteldonauebiet enthalten sind als in den westböhmischen Hortfunden (Beneš – Kytlicová 1991, 78). Südöstlichen Ursprungs waren auch weitere Grundbestandteile der mitteleuropäischen Urnenfelderkulturen, wie z. B. die Brandbestattung, Kultsymbolik u. a. (Milojčić 1952, 323-324; Plesl 1974, 351-353). Die südöstlichen Einflüsse wirkten jedoch auch in dem weiteren Verlauf der Urnenfelderzeit weiter. In der Knovíz Kultur überwogen sie besonders in der Zeitstufe Ha A1 (Hrala 1966, 11; ders. 1973, 89). Ein Beleg dieser Einflüsse in Südböhmen ist besonders ein Hortfund der Bronzeindustrie aus Zahájí I, der z. B. eine typische ungarische Form des Tüllenbeils oder eine Kugelkopfnadel mit glattem verstärktem Hals enthielt (Chvojka 2004b). Ein ähnliches Beispiel ist auch ein unweit gelegener Hortfund in Kamýk nad Vltavou (Hrala 1966). Die Kontakte zwischen beiden Gebieten waren jedoch bilateral, was durch eine Reihe von Importen oder Gegenständen, die von Böhmen beeinflusst wurden, belegt wird. Als Beispiele können die Etagenhalbsgefäße in Mähren (Podborský 1959, 31) oder in Niederösterreich (Trnka 1983, 147), die Keramik der Štítary Kultur im Burgwall in Gars-Thunau (Kaus 1987, 104) oder im Gräberfeld in St. Andrä (Eibner 1974, 37-38), die jungbronzezeitliche Keramik aus Oberravelsbach (Lochner 1986, 301)

oder einige Bronzegegenstände in diesen Gebieten (*Říhovsky 1982a*, 56; *Salaš 1990*, 45-46) dienen. Ein böhmischer Einfluss wurde auch im Begräbnisritus im Gräberfeld in Oblekovice bei Znojmo gesehen (*Říhovsky 1961*). Eine Isolierung des Ursprungs dieser Gegenstände oder Einflüsse in einem konkreten böhmischen Gebiet ist aber meistens unmöglich.

Im Unterschied zu den oberdonauländischen Regionen scheint die Verbindung Südböhmens mit dem Mitteldonauegebiet indirekt zu sein. Man kann nur einen Verkehrsweg entlang des Flusses Lužnice in Betracht ziehen. Sein Unterlauf war in dieser Epoche intensiv besiedelt, problematisch ist jedoch die Besiedlung am Mittel- und Oberlauf des Flusses, bzw. im ganzen Třeboň-Becken. Aus diesem Gebiet stammen nur vier Einzelfunde von Bronzegegenständen. Auf der angrenzenden niederösterreichischen Seite kann nur der Einzelfund einer Bronzelanzenspitze aus Heidenreichstein genannt werden, weitere Einzelfunde aus Obergrünbach und aus Raabs an der Thaya sind schon viel weiter entfernt (*Lochner 1991a*, 82-83, 123, 128). Die Existenz des sog. Weitra-Wegs (*Richlý 1899*, 86) in der Urnenfelderzeit scheint dem heutigen Erkenntnisstand nach unwahrscheinlich zu sein (*Eisner 1922-1923*, 9; *Beneš 1978b*, 37). Noch umstrittener ist der sog. Jihlava (Iglau)-Weg, der über die Böhmischo-mährische Höhe entlang des Flusses Jihlava verlaufen sollte (*Richlý 1894*, 39-40). Aus dem südböhmischen Teil der Böhmischo-mährischen Höhe wurde jedoch bisher kein eindeutiger urnenfelderzeitlicher Fund nachgewiesen, der diese Verbindung andeuten könnte. Die Kontakte zwischen Südböhmen und dem Mitteldonauegebiet wurden also wahrscheinlich entweder durch Mittelböhmen oder durch Oberösterreich vermittelt. Welcher von diesen Verkehrswegen von größerer Bedeutung war, lässt sich heute nicht mehr feststellen (vgl. z.B. *Willvonseder 1950*, 45; *Trnka 1983*, 147; *Bouzek 1988-1989*, 222).

Belege für die Verbindung Südböhmens mit anderen Gebieten oder Kultureinheiten sind sehr selten. Typische Funde der **Lausitzer Kultur** wurden in Südböhmen nicht nachgewiesen (*Bouzek 1963*, 77), nur manche keramische Scherben aus der Siedlung in Dobev II weisen einige Lausitzer-Elemente auf – in diesem Zusammenhang wird über eine vereinzelte Verlagerung der Angehörigen der Lausitzer Kultur nach Böhmen nachgedacht (*Bouzek 1987*, 184-185). Umstritten ist ein Fund von zwei Bronzeringen des Lausitzer Typus aus Králova Lhota I (*Taf. 39:1-2*), der eher aus Ostböhmen als aus Südböhmen stammt (*Kytlicová 2007*, 270, *Taf. 165A*). Ein Beweis für Kontakte mit Sachsen sind Nadeln des *Ervěnice*-Typs, von denen eine aus dem Burgwall bei Chřešřovice stammt (*Taf. 81:1*; *Bouzek 1962*, 252). Die Verbindung mit Sachsen ist in Südböhmen schon zu Beginn der jüngeren Bronzezeit belegt – Ausdruck dessen sind die Absatzbeile mit gerader Rast aus den Hortfunden in Zbonín II und Holašovice I (*Kytlicová 1959*, 80). Von Kontakten zu den mitteldeutschen Regionen zeugen die thüringischen mittelständigen Lappenbeile, die in Staré Sedlo I und Paseky I gefunden wurden (*Kytlicová 1965*, 80). Ein Beleg für Beziehungen zum baltischen Gebiet sind die Bernsteinperlen und eine Bernsteinscheibe aus dem Hortfund in Křenovice (*Beneš – Kytlicová 1991*, 73). Vielleicht ein direkter Import aus Mecklenburg ist eine Nadel vom Weitgendorfer Typ aus Strachovice (*Taf. 86:1*; *Kytlicová 1967*, 144).

Aufgrund der angeführten Beispiele der Kontakte und Beziehungen wird deutlich, dass Südböhmen während der Urnen-

felderzeit keine in sich geschlossene und isolierte Region war, sondern dass es Teil der mitteleuropäischen Zone war, in der sich damals drei große Kultureinheiten berührten: die oberdonauländischen (süddeutschen), mitteldonauländischen und Lausitzer Urnenfelder. Die südböhmische Region war vor allem im Rahmen der Gruppen der oberdonauländischen Urnenfelder von Bedeutung, wo sie die Kontakte zwischen Mittelböhmen und den Alpenregionen vermittelte. Im südböhmischen Gebiet sind jedoch auch Beziehungen zu den mitteldonauländischen Regionen belegt und vereinzelte Funde dokumentieren auch Einflüsse aus anderen Gebieten Mitteleuropas.

8. Die Geschichte Südböhmens in der Urnenfelderzeit – eine Kontinuität oder Diskontinuität in der Entwicklung ?

In Südböhmen kann man seit Beginn der mittleren Bronzezeit mit einer kontinuierlichen Entwicklung der Bevölkerung rechnen. In der jüngeren Stufe Bz C sind stärkere südöstliche Einflüsse zu beobachten, die sich vor allem in der materiellen Kultur widerspiegeln (*Beneš – Kytlicová 1991*, 78; *Chvojka 2003*, 47-49). Eine eventuelle Zuwanderung einiger neuer Bevölkerungsgruppen wurde in Südböhmen nicht sicher nachgewiesen, indirekt könnte sie jedoch durch die erhöhte Siedlungsdichte sowie durch die geographische Verbreitung der Besiedlung neuer Gebiete (das mittlere Otava-Gebiet) angedeutet werden.

Den kontinuierlichen Übergang zwischen der mittleren und jüngeren Bronzezeit belegt der Übergangshorizont Bz C2/D (siehe oben; *Abb. 9*). Man kann zwar lokale Verschiebungen oder kleinere Migrationen nicht ausschließen, archäologisch sind sie jedoch nicht belegt. Die verbreitete Theorie der Knovizer Wanderung aus Mittelböhmen (siehe z.B. *Bouzek 1963*, 77; *ders. 2001*, 20) können wir für Südböhmen verneinen.

Folgende Etappen der Urnenfelder verliefen in Südböhmen wahrscheinlich ohne jegliche Brüche, in allen Mikroregionen können wir eine Siedlungskontinuität voraussetzen (*Abb. 10-11*) und auch der Übergang in die Spätbronzezeit erfolgt hier fließend. In der Stufe Ha B ist die Siedlungsdichte in Südböhmen jedoch niedriger (vgl. *Tabelle 24* und *Abb. 12*), nirgends kann aber ein absoluter SiedlungshiatuS ausgemacht werden.

Eine der am wenigsten bekannten Epochen der Urzeit in Südböhmen ist die Zeit des Überganges der Spätbronzezeit zur Hallstattzeit. Trotz einer fast völligen Absenz von Funden aus dem Horizont Ha B3/C1 in unserer Region können wir zumindest den Versuch einer Interpretation dahingehend anstellen, wie die Entwicklung möglicherweise verlaufen ist (vgl. *Chvojka 2003*, 55-58; *Michálek 2003b*, 150-152). Angesichts der Tatsache, dass Südböhmen in der Spätbronzezeit Teil der Štítary Kultur war, kann man eine vergleichbare Beendigung dieser Kultur in unserer Region voraussetzen. In Mittel- und Nordwestböhmen ist eine direkte Kontinuität der keramischen Formen sowie der Bronzeindustrie zwischen der Štítary und Bylany Kultur belegt (*Kytlicová 1963*, 139-142, 182, u.a.; *Fridrichová 1969*, 376-378; *Hrala 1973*, 128). Angesichts dieser Kontinuität in der materiellen Kultur sowie der gleichen territorialen Ausbreitung der beiden Kulturen kam dort die wichtige Voraus-

setzung der ethnischen Einheit zum Ausdruck (*Koutecký – Bouzek 1967, 75-76*). Man kann eine Entwicklungskontinuität in diesem Zeitabschnitt also auch für Südböhmen voraussetzen. Obwohl uns nur ein Minimum an Funden zur Verfügung steht, lassen sich einige Beispiele nennen, die auf diese Kontinuität hindeuten. Die ersten konkreten Belege dieser Kontinuität lieferte B. Dubský, der die Funde aus den Burgwällen in Chřešřovice und Hluboká nad Vltavou so interpretierte (*Dubský 1949, 175*; vgl. *Taf. 79:14*). Die Kontinuität der Besiedlung ist bisher nur in einer südböhmischen Flachlandsiedlung belegt – in Milenovice III (*Taf. 12*). Eine indirekte Kontinuität weist auch ein Haus mit Pfahlkonstruktion in Hradiště bei Písek auf, das in die Zeitstufe Ha C datiert wird und den Häusern der Spätbronzezeit markant ähnelt (*Fröhlich 2001a, 128*). Einen anderen indirekten Nachweis könnte vielleicht auch der Inhalt eines Grabes in einem Grabhügel in Krašovice darstellen, dessen Ausstattung laut P. Braun deutliche Belege einer Kontinuität ab der Spätbronzezeit enthalten: Bronzegegenstände mit Punzenverzierung, Schaukelfussringe oder eine eiserne Sichel, die ihrer Form nach an urnenfelderzeitliche Exemplare erinnert (*Braun 1987, 201-202*; siehe auch *Fröhlich 1997a, 66*). Auf eine mögliche Kontinuität könnte auch die Ausbreitung der Besiedlung hindeuten, die an die spätbronzezeitliche Besiedlung anknüpft (*Michálek – Lutovský 2000, 183*; *Michálek 2003b*).

9. Kulturelle Charakteristik Südböhmens in der Epoche der Urnenfelder

In den meisten bisherigen Publikationen wird Südböhmen als Region dargestellt, in der zumindest in den Stufen Bz D – Ha A1 zwei selbständige Kulturen lebten – die **Knovízer** und **die Milavčer Kultur** (z.B. *Bouzek 1963*; *ders. 1985*; *Michálek 1990, 59*; *Bouzek 2001*; *Sklenář – Sklenářová – Slabina 2002, 202*; *Bouzek 2004*). Ihre gegenseitigen Unterschiede fand man auch in Südböhmen vor:

1. Unterschiede im Begräbnisritus. Als Hauptargument für die Trennung beider Kultureinheiten wird für gewöhnlich ihr unterschiedlicher Begräbnisritus, bzw. der unterschiedliche Bau der Gräber, d. h. der Flachgräber in der Knovízer und der Hügelgräber in der Milavčer Kultur genannt (siehe *Bouzek 1985*). Nach dem heutigen Kenntnisstand sind Flachbrandgräber vor allem im mittleren und unteren Otavaflussgebiet verbreitet, weniger häufig vertreten sind sie im unteren Blanice-Flussgebiet und in der Zvíkov-Mikroregion. Umgekehrt sind Hügelgräber in fast der gesamten südböhmischen Siedlungsökumene belegt (*Abb. 43*). Dieser Stand muss der Situation in der Urzeit natürlich bei weitem nicht entsprechen: vor allem in den landwirtschaftlich intensiv genutzten Landschaften wurde die Mehrzahl der Grabhügel sicherlich abgetragen und abgeflacht und können demnach heute als Flachgräber erscheinen. Dem entspricht auch der überwiegende Begräbnisritus der meisten jungbronzezeitlichen Grabhügel, d. h. ein Brandgrab in einer Urne, das in eine Grabgrube gelegt wird (*Rybová – Šaldová 1958, 408*). Nach der Beseitigung der Hügelaufschüttungen erscheinen diese ursprünglichen Grabhügel logischerweise dann als Flachgräber. Angesichts der Tatsache, dass Hügelgräber in dieser Zeitstufe

in fast allen anderen mitteleuropäischen Regionen auftreten (ausführlich siehe *Chvojka 2001a, 49*; *Primas 2008, 63-72*), wo sie meistens als Beleg für überlebte Traditionen der mittleren Bronzezeit angesehen werden, kann diese Interpretation auch für Südböhmen angenommen werden.

2. Unterschiede in der materiellen Kultur. Obwohl die große Mehrzahl der Forscher zwar eine solch große Ähnlichkeit in dem Inventar konstatiert, dass nicht bestimmt werden kann, zu welcher Kultur ein konkreter Fund gehört, werden trotzdem auch Unterschiede angeführt. Die Keramik der Milavčer Kultur soll gröber sein, Peripherie-Charakter und eine geringere Anzahl an Formen aufweisen als die Keramik der Knovízer Kultur. In der Bronzeindustrie findet man mehr Parallelen zum süddeutschen Milieu (*Böhm 1937, 171*; *Bouzek 1962a, 213*; *ders. 1963, 66-67*; *Kytlicová 1965, 79*; *Konopa 1981, 58*; *Bouzek 1985, 267*). In den Hortfunden der Bronzeindustrie sollen die Hortfunde von Schmuck nur auf die Region der Milavčer Kultur beschränkt sein (*Kytlicová 1963, 367*; *ders. 1965, 80*). Nach dem heutigen Kenntnisstand lassen sich aber fast keine keramischen Formen, keine Keramikverzierungen oder keine Gruppe von Bronzegegenständen identifizieren, die nur für eine einzige Kultur typisch sind, während sie in einer anderen Kultur vollständig fehlen. In jeder Kultur, die mindestens einige größere Siedlungsgebiete umfasst, ist eine gewisse lokale Differenzierung zu finden, die ihre Quelle in Einflüssen aus den Nachbargebieten hat. Es ist daher nicht außergewöhnlich, dass wir z. B. in Süd- und Westböhmen mehrere Gegenstände aus der Nachbarregion Süddeutschland finden, während wir z. B. aus Nordwestböhmen Funde haben, die mit der Lausitzer Region in Sachsen im Zusammenhang stehen, und aus der Region von Kolín stammen Gegenstände, die der Lausitzer Kultur in Ostböhmen nahe stehen. In den meisten urgeschichtlichen Kulturen Mitteleuropas handelt es sich daher um ein ganz normales Phänomen, wenn zwischen den einzelnen Gebieten keine kulturellen Unterschiede bestehen, sondern nur lokale Abweichungen in einem vereinheitlichten Inventar vorkommen. Es kann zusammengefasst werden, dass trotz gewisser Abweichungen im Inventar noch keine objektiven Gründe für eine Unterscheidung zweier Kulturen nach diesem Kriterium gefunden werden konnten.

3. Unterschiedliche wirtschaftliche Grundlage. Die Knovízer Kultur wird traditionell als eine typische Agrarkultur betrachtet. Sie verbreitete sich in den fruchtbarsten Gebieten Böhmens, typisch für sie waren zahlreiche langfristig besiedelte Siedlungen mit vielen Siedlungsobjekten, besonders Getreidegruben. Die Milavčer Kultur hingegen verbreitete sich in höheren Lagen mit weniger fruchtbarem Boden. Sie war von daher wahrscheinlich eine Kultur der Hirten, wobei kleinere und kurzfristig besiedelte Siedlungen mit leichten Bauten für diese Kultur typisch sind. Die verstorbenen Angehörigen der Milavčer Kultur wurden in Hügelgräbern bestattet, wie sie auch in anderen Hirtengesellschaften üblich sind. Die Milavčer Kultur weist auch eine weit niedrigere Besiedlungsdichte als die Knovízer Kultur auf, was im Hinblick auf die Lebensweise der Hirten ebenfalls üblich ist (*Bouzek 1963, 73-74*). Auch über diese Ansichten kann polemisiert werden. Aufgrund der heutigen Fundsituation befanden sich die südböhmischen Flachlandsiedlungen der Jungbronzezeit mit vielen Siedlungsobjekten nicht

nur in dem fruchtbaren Gebiet am Fluss Otava oder am Unterlauf der Blanice, sondern auch in der traditionellen „Milavčer“-Region am Unterlauf der Lužnice in der Umgebung von České Budějovice und auch im Böhmerwaldvorland (Novosedly I, Chvalšiny I). Generell kann also gesagt werden, dass in allen damals besiedelten Mikroregionen Südböhmens Ackerbau betrieben wurde, obwohl andere Aktivitäten natürlich auch nicht ausgeschlossen sind. Für Viehzucht liegen hier jedoch keine Belege vor (s. *Hrala 1973*, 117), was vielleicht mit dem Fehlen von osteologischen Funden in ganz Südböhmen in Zusammenhang steht. Auch die Meinungen über eine dünnere Besiedlung in der Milavčer Kultur müssen heute korrigiert werden, was zweifellos dem heutigen Forschungsstand entspricht, wie wir in Südböhmen am Beispiel des Gebiets am Unterlauf der Lužnice sehen. In dieser „traditionellen“ Milavčer Region wurde nämlich in den letzten 20 Jahren eine relativ hohe Anzahl an Flachlandsiedlungen und weitere Funde entdeckt, nach denen diese Region, was die Besiedlungsdichte betrifft, als eine anderen „Knovíz“ Regionen in Südböhmen gleichwertige Region betrachtet werden kann.

4. Die unterschiedliche Entwicklung beider Kulturen. Die Bevölkerung der Milavčer Kultur soll in Südböhmen autochthon gewesen sein und sich hier allmählich aus der Hügelgräberkultur der mittleren Bronzezeit entwickelt haben. Die Knovíz Kultur dagegen expandierte am Anfang der jüngeren Bronzezeit von Mittelböhmen aus in diese Region. Die Ursachen dieser Knovíz Kolonisation hätte die Besetzung von neuen Gebieten für die „überzählige“ Bevölkerung Mittelböhmens gewesen sein sollen, ebenso auch weitere wirtschaftliche Interessen (z. B. Goldwäsche – s. *Bouzek 1985*, 268-270). Wie oben bereits erwähnt, fehlen für eine Zuwanderung einer neuen Bevölkerung in Südböhmen jegliche archäologischen Quellen, für die gesamte Epoche der Urnenfelder ist hier eine Entwicklungskontinuität belegt. Alle Kulturen der oberdonauländischen Urnenfelder entstanden in allen Regionen im gleichen Zeitabschnitt und aus den einander ähnlichen Traditionen der mittelbronzezeitlichen Hügelgräberkulturen.

Aufgrund der angeführten Fakten kann gesagt werden, dass während der ganzen Epoche der Urnenfelder in Südböhmen eine Bevölkerung lebte, die kulturell einheitlich war – für die Trennung zweier selbständiger Kulturen liegen hier keine Gründe vor. Traditionell kann diese Bevölkerung dem Rahmen der **Knovíz** (Bz D – Ha A) und der anschließenden **Štítary-Kultur** (Ha B) zugeordnet werden (vgl. *Neustupný 1963-1964*, 139; *Kytlicová 1981*, 237-240; *Jiráň 1997b*, 188; *Jiráň ed. 2008*, 132). Am optimalsten dafür wäre jedoch die Bezeichnung „**südböhmische Gruppe der oberdonauländischen Urnenfelder-kultur**“ (vgl. *Chvojka 2001a*, 158).

10. Schluss

In der Arbeit wurden alle 393 südböhmischen Fundstellen der Urnenfelderzeit analysiert – aus den meisten wurden die Funde und Befunde bearbeitet, die übrigen wurden wenigstens den Literaturangaben entnommen. Sie wurden in 4 definierte chronologische Etappen datiert und innerhalb des Rahmens der mitteleuropäischen Urnenfelder-kulturen eingeordnet.

Bildanhang

Abb. 1. Südböhmen in der Epoche der Urnenfelder (Bz D – Ha B). Die schwarzen Punkte symbolisieren Flachlandsiedlungen und nicht näher bestimmte Aktivitäten. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.

Abb. 2. Südböhmen in der Epoche der Urnenfelder mit Einzeichnung der Hauptmikroregionen. I – unteres Blanice-Flussgebiet, II – Otava-Mikroregion, III – Zvíkov-Mikroregion, IV – unteres Lužnice-Flussgebiet, V – Vltava-Mikroregion, VI – Budweiser Becken. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.

Abb. 3. Blanice-Mikroregion in der Urnenfelderzeit. Zeichenerklärung siehe *Abb. 1*. Mit leerem Kreis wurden unbestimmte Aktivitäten gekennzeichnet. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.

Abb. 4. Otava-Mikroregion in der Urnenfelderzeit. Zeichenerklärung siehe *Abb. 1*. Mit leerem Kreis wurden unbestimmte Aktivitäten gekennzeichnet. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.

Abb. 5. Zvíkov-Mikroregion in der Urnenfelderzeit. Zeichenerklärung siehe *Abb. 1*. Mit leerem Kreis wurden unbestimmte Aktivitäten gekennzeichnet. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.

Abb. 6. Lužnice-Mikroregion in der Urnenfelderzeit. Zeichenerklärung siehe *Abb. 1*. Mit leerem Kreis wurden unbestimmte Aktivitäten gekennzeichnet. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.

Abb. 7. Vltava-Mikroregion in der Urnenfelderzeit. Zeichenerklärung siehe *Abb. 1*. Mit leerem Kreis wurden unbestimmte Aktivitäten gekennzeichnet. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.

Abb. 8. Mikroregion der Budweiser Becken in der Urnenfelderzeit. Zeichenerklärung siehe *Abb. 1*. Mit leerem Kreis wurden unbestimmte Aktivitäten gekennzeichnet. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.

Abb. 9. Südböhmen im Übergangshorizont zwischen Hügelgräber- und Urnenfelderkultur (Bz C2/D). Zeichenerklärung: 1 – Flachlandsiedlung, 2 – Höhenfundstelle, 3 – Hügelgräberfeld, 4 – Flachgräberfeld, 5 – Hortfund von Metallgegenständen, 6 – Einzelfund eines Bronze- oder Keramikartefakts, 7 – Kultareal, 8 – unbestimmte Aktivität. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.

Abb. 10. Südböhmen in der frühen Etappe der Urnenfelder (Bz D – Ha A1). Zeichenerklärung siehe *Abb. 9*. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.

Abb. 11. Südböhmen in der mittleren Etappe der Urnenfelder (Ha A2-B1). Zeichenerklärung siehe *Abb. 9*. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.

- Abb. 12.* Südböhmen in der späten Etappe der Urnenfelder (Ha B1-3). Zeichenerklärung siehe *Abb. 9*. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.
- Abb. 13.* Flachlandsiedlungen (einschließlich unbestimmter Aktivitäten) der Urnenfelderzeit in Südböhmen. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.
- Abb. 14.* Milenovice I-VII. Topographische Lage der Fundstellen. I Höhenfundstelle, II-VI Flachlandsiedlungen oder unbestimmte Aktivitäten, VII Flachgräberfeld. Nach *Fröhlich – Chvojka 2001*, Abb. 2.
- Abb. 15.* Radčice I-IV. Topographische Lage der Fundstellen. Nach *Chvojka – Michálek 2004a*, Abb. 3.
- Abb. 16.* Milenovice III. Plan der Siedlung mit den Objekten Nr. 1-16. Nach *Fröhlich – Chvojka 2001*, Abb. 10.
- Abb. 17.* Bechyně II. Gesamtplan der Fundstelle. Nach *Chvojka – Militký 2004*, Abb. 4.
- Abb. 18.* Bechyně II. Pläne jungbronzezeitlicher Objekte. Nachzeichnung anhand unveröffentlichter Dokumentation von L. Bílý.
- Abb. 19.* Radčice I. Objekte 1, 3, 5 a 7/94. nach *Chvojka – Michálek 2004a*, Abb. 5.
- Abb. 20.* A – Radčice I. Objekte 10 und 20/94. Nach *Michálek – Chvojka 2000*, Abb. 3. B – Radčice II. Objekte 1 und 4/94. Nach *Chvojka – Michálek 2004a*, Abb. 7.
- Abb. 21.* Hosín I. Objekt 3/93. Borek I. Objekte 17 und 16/93. Nach *Zavřel 1996a*, Abb. 4, 7-8.
- Abb. 22.* Novosedly I. Objekte 17 und 75/94. Nach *Zavřel 1998a*, Abb. 8 und 19.
- Abb. 23.* Březnice I. Objekt 3/05 – Fragment eines Ofens ?. Zeichnung O. Chvojka und L. Bílý.
- Abb. 24.* Hluboká nad Vltavou II. Objekt 1/05 mit zwei Mühlsteinen. Zeichnung T. Kolegar und L. Bílý.
- Abb. 25.* Topělec III. Fotografie eines dreiteiligen Rinnenobjektes. Nach der unpublizierten Dokumentation von P. Braun und J. Fröhlich.
- Abb. 26.* Čížová I. Objekt 2 – Rinne. Nach *Fröhlich – Chvojka – Jířík 2004a*, Abb. 5.
- Abb. 27.* Březnice I. Objekte 1 und 2/05 – Rinnen. Nach *Chvojka 2007b*, Abb. 2.
- Abb. 28.* Březnice I. Objekt 1/05. Foto O. Chvojka.
- Abb. 29.* Březnice I. Objekt 1/05, Kumulation von Tongewichten. Foto O. Chvojka.
- Abb. 30.* Březnice I. Objekt 4/05 – zerstörtes Vorratsgefäß. Foto O. Chvojka.
- Abb. 31.* Vrcovice III. Objekt 1/07 – Unterteil eines eingelassenen Vorratsgefäßes. Foto O. Chvojka.
- Abb. 32.* Hluboká nad Vltavou II. Sondage 3/05 mit Gefäß Nr. 1. Zeichnung O. Chvojka und L. Bílý.
- Abb. 33.* Březnice I. Objekte 2, 6–8 und 13/06 – Mehrgrubenobjekte. Foto O. Chvojka.
- Abb. 34.* Březnice I. Objekte 4 und 5/05 mit den Funden einer Nadel und eines Meißelfragmentes. Zeichnung O. Chvojka und L. Bílý.
- Abb. 35.* Strakonice III. Plan eines durch einen Kreisgraben (?) umgrenzten Areals und Detail der Gefäßkumulation. Nach *Michálek 2002*, Abb. 4, 7.
- Abb. 36.* Urnenfelderzeitliche Höhenfundstellen in Südböhmen. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.
- Abb. 37.* Pläne einiger urnenfelderzeitlichen Höhenfundstellen. 1 – Skočice I. 2 – Bechyně I. 3 – Chřestšovice I. 4 – Písecká Smoleč I. 5 – Mříč I. 6 – Velešín I. Nach *Hrubý – Chvojka 2002*, Abb. 3-5.
- Abb. 38.* Hluboká nad Vltavou I. Geodätische Vermessung des Burgwalls. Nach *Chvojka – John 2006*.
- Abb. 39.* Hluboká nad Vltavou I. Wallbefestigung. Foto O. Chvojka.
- Abb. 40.* Zvíkovské Podhradí I. Gesamtplan der Fundstelle und Wallschnitt mit Fund eines spätbronzezeitlichen Vorratsgefäßes. Nach *Hrubý – Chvojka 2002*, Abb. 3, und nach der unveröffentlichten Dokumentation von L. Jansová.
- Abb. 41.* Nevězice I. Gesamtplan des Burgwalls und Palisadenrinne. Nach *Drda 1987*, 525 – Abb. 4:g; *Hrubý – Chvojka 2002*, Abb. 5.
- Abb. 42.* Voltýřov I. Plan des Burgwalls mit Kennzeichnung der untersuchten Sondagen aus den 80er Jahren des 20. Jhds. nach *Hrubý – Chvojka 2002*, Abb. 3; *Čtverák a kol. 2003*, 345.
- Abb. 43.* Flach- und Hügelgräberfelder der Urnenfelderzeit in Südböhmen (einschließlich umstrittener und unbestimmter Funde). Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.
- Abb. 44.* Sepekov I, II und V. Topographische Lage der Fundstellen: 1-2 Höhengsiedlung Sepekov II, 3 Einzelfund Sepekov V, 4 Hügelgräberfeld Sepekov I, 5 Goldabbauspuren, 6 Opalfundort, G Graphitlagerstätten. nach *Fröhlich – Chvojka 2003*, Abb. 1.
- Abb. 45.* Protivín I. Fotografie der freigelegten Steinkonstruktion eines Grabhügels mit Forschungsleiter L. Hájek. nach *Beneš 1990*, 179.

- Abb. 46.* Hvožd'any I. Grabhügel 1/1933. Links nach *Böhm 1941*, 301 – Abb. 27, rechts nach *Beneš 1966*, Tab. VIII.
- Abb. 47.* Topělec I. Gesamtplan des Gräberfeldes. Nach *Fröhlich 1997a*, 204.
- Abb. 48.* Topělec I. Fotografie einiger Gräber. Nach der unveröffentlichten Dokumentation von P. Braun und J. Fröhlich.
- Abb. 49.* A – Křtětice I. Grab 1/95. Zeichnung J. Michálek. Nach *Chvojka 2007a*, Abb. 2:A. B – Radčice II. Grab 1/94. Nach *Michálek – Chvojka 2000*, Abb. 30.
- Abb. 50.* Březnice III. Plan eines Flachbrandgrabs. Zeichnung O. Chvojka und L. Bílý.
- Abb. 51.* Metallhortfunde der Urnenfelderzeit in Südböhmen. Zeichnung O. Chvojka und K. Vávra.
- Abb. 52.* Březnice I. Objekt 5/06 – Depotfund von drei Gefäßen. Nach *Beneš – Chvojka 2008*, Abb. 24.
- Abb. 53.* Cehnice I. Gesamtplan des Areals und Detail eines absichtlich aufgerichteten Steines. Nach *Michálek 2004*, Abb. 5, 7.
- Abb. 54.* Rekonstruktion der vorausgesetzten Fernverkehrswege in Südböhmen. 1 – Verkehrsweg nach Westböhmen, 2 – Kašperské Hory-Zweig des Goldenen Steiges, 3 – Vimperk-Zweig des Goldenen Steiges, 4 – Prachatic-Zweig des Goldenen Steiges, 5 – Linzer (Krummauer) Weg, 6 – Freistädter Weg, 7 – Litavka-Weg. Schraffiert – Siedlungsregionen in der Umgebung von Südböhmen. Nach *Chvojka 2002*, Abb. 2.
- Abb. 55.* Gefäßbrandtypen.
- Abb. 56.* Gefäßhenkel- und Gefäßbodentypen.
- Abb. 57.* Gefäßverzierungstypen.
- Abb. 58.* Gefäßverzierungstypen.
- Taf. 1.* Chvaletice I. 1-2: Grabhügel 2. Bronze. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 2.* Chvaletice I. 1-12: Grabhügel 2. 13: Grabhügel 1. 1-7, 10-12 Bronze; 8-9, 13 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 3.* Chvaletice I. 1-5: Grabhügel 3. 6: Grabhügel 4. 1, 3-6 Keramik; 2 Bronze. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 4.* Chvaletice I. 1: Grabhügel 4. 2: Grabhügel 6. 3-8: Grabhügel 5. 1-6 Keramik; 7-8 Bronze. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 5.* 1-5: Lidmovice I. 6-7: Čičenice II. 8-9: Krč I. 10: Čičenice I. 1-5 Bronze; 6-10 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 6.* Křtětice I. 1-21: Lesefunde 1979 und 1981. 22-25: Lesefunde 1994 an der Stelle eines ausgeackerten Objektes. 1-20, 22-24 Keramik; 21 Tongewicht; 25 Lehmewurf. Zeichnung K. Vávra.
- Taf. 7.* Křtětice I. 1-17: Lesefunde 1995-2003. 18: Brandgrab 1/95. 1-18 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 8.* Křtětice I. Lesefunde 1995-1997. 1 Bronze; 2-33 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 9.* 1: Maletice I. 2-15: Křtětice-Lidmovice I. 16-21: Myšenec I. 1 Bronze; 2-21 Keramik. Zeichnung O. Chvojka, T. Kolegar und K. Vávra.
- Taf. 10.* Milenovice I. Fundauswahl. 1-14 Keramik. Nach *Fröhlich – Chvojka 2001*.
- Taf. 11.* 1-5: Milenovice I. 6-10: Milenovice II. Fundauswahl. 1-10 Keramik. Nach *Fröhlich – Chvojka 2001*.
- Taf. 12.* Milenovice III. Fundauswahl. 1-14 Keramik. Nach *Fröhlich – Chvojka 2001*.
- Taf. 13.* 1-2: Milenovice V. 3-4: Milenovice VI. 1-4 Keramik. Nach *Fröhlich – Chvojka 2001*.
- Taf. 14.* 1-7: Milenovice VIII. 8-11: Milenovice VII. 1-7 Bronze, 8-11 Keramik. 1-7 nach *Fröhlich – Jiřík 2007*, Abb. 11; 8-11 nach *Fröhlich – Chvojka 2001*.
- Taf. 15.* Myšenec II. 1: Schicht 3+4; 2: Schicht 2; 3, 5, 9-10, 13-14, 17, 23, 25, 27-29: Schicht 3; 4, 6-8, 12, 18-19, 21-22, 24, 26, 30: Sammelfunde; 11, 16: Schicht 5; 15: Schicht 1; 20: Schicht 2+3. 1-30 Keramik. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 16.* Paseky I. 1-7 Bronze. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 17.* Paseky I. 1-7 Bronze. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.

- Taf. 18.* Paseky I. 1-3 Bronze. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 19.* Paseky I. 1-3 Bronze. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 20.* Paseky I. 1-14 Bronze. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 21.* Paseky I. 1-11 Bronze. 1-4 Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.; 5 nach *Beneš 1978a*, Abb. 3:8; 6-11 nach *Richlý 1894*, Tab. XXV-XXVII.
- Taf. 22.* 1-3: Pražák I. 4-10: Protivín IV. 11-13: Protivín I. 14-17: Protivín III. 1-3, 12 Bronze, 4-11, 13-17 Keramik. 1-2 nach *Michálek 1983a*, Taf. 5:1-2; 3-17 Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 23.* Protivín II. 1 Tongewicht, 2-8 Keramik. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 24.* 1: Protivín IX. 2: Protivín-Umgebung. 3-6: Protivín VIII. 7: Protivín VI. 8-9: Skály II. 10-13: Skály III. 14-19: Skály IV. 1-2, 8-9 Bronze, 3-5, 7, 10-19 Keramik, 6 Tongewicht. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 25.* 1-5: Paseky II. 6-7: Radčice I. Objekt 1/94. 1-7 Keramik. 1-5 Zeichnung L. Bílý; 6-7 nach *Chvojka – Michálek 2004a*, Abb. 12.
- Taf. 26.* Radčice I. Objekte 3, 5, 7 und 8/94. Fundauswahl. 1-17 Keramik. Nach *Chvojka – Michálek 2004a*.
- Taf. 27.* Radčice I. Objekt 10/94. Fundauswahl. 1 Graphit, 2 Tonkugeln, 3 keramische Spinnwirtel, 4 keramisches Rädchen, 5-7 Bronze, 8-23 Keramik. Nach *Michálek – Chvojka 2000*.
- Taf. 28.* 1-9: Radčice II. 10-16: Radčice III. 1-9, 11-16 Keramik, 10 Bronze. Nach *Chvojka – Michálek 2004a*, Abb. 20.
- Taf. 29.* Radčice IV. 1-5: Grab 1/75, 6-7: Grab 2/75, 8-11: Grab 3/75. 1-11 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 30.* 1-11: Skály I. 1-3: Grabhügel I. 4-7: Grabhügel II. 8-9: Grabhügel III. 10-11: Grabhügel IV (?). 12: Radčice II. Grab 1/94. 1-12 Keramik. 1-11 Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar; 12 nach *Michálek – Chvojka 2000*, Abb. 31:2.
- Taf. 31.* 1: Skočice II. 2: Tálín I. 3: Újezd u Vodňan I. 4-6: Skočice I. 7-15: Vodňany-Umgebung. 1-3 Bronze, 4-15 Keramik. 1 nach *Novák 1975*, Taf. 18:120; 2-6 Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar; 7-15 teilweise nach *Michálek 1983a*, Taf. 5:15-20.
- Taf. 32.* Žďár I. 1-13 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 33.* Žďár I. 1-5 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 34.* Žďár I. 1-4 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 35.* 1: Kestřany IX. 2-18: Lhota u Kestřan I. 19-20: Cehnice I. 1 Bronze, 2-20 Keramik. 1 nach *Fröhlich – Chvojka – Jiřík – Michálek – Parkman 2005*, Abb. 5:4. 2-18 Zeichnung M. Fábiková. 19-20 nach *Michálek 2004*, Abb. 10.
- Taf. 36.* 1-4: Písek-Umgebung. 5-13: Nový Dvůr V. 14-15: Písek XI. 16: Semice V. 17: Smrkovice VIII. 18: Nový Dvůr IV. 1-4, 18 Bronze, 5-17 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 37.* 1-2: Semice II. 3: Strakonice-Umgebung. 4: Strakonice V. 5: Strakonice III. 1-2 Keramik, 3-4 Bronze, 5 keramische Spinnwirtel. 1-2 Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar; 3 nach *Michálek 1981*, Taf. 2:11; 4 nach *Jiráň 2002*, Taf. 20:214; 5 nach *Michálek 2002*, Abb. 13:4.
- Taf. 38.* Strakonice III. 1-4, 6-11 Keramik, 5 steinerner Rillenhämmer. Nach *Michálek 2002*, Abb. 11-14.
- Taf. 39.* 1-2: Králova Lhota I. 3-6: Zbonín IV. 7-9: Nevězice I. 10-11: Nová Ves u Čížové I. 12: Smetanova Lhota I. 13: Vlastec I. 14: Oslov I. 15: Topělec IV. 1-2, 12-13 Bronze, 3-11, 14-15 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 40.* 1-6: Topělec I. 7-8: Vrcovice II. 1-6 Keramik, 7-8 Bronze. 1-6 Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar; 7-8 nach *Píč 1900*, Tab. XXVI.
- Taf. 41.* 1: Svatonice I. 2: Zbonín III. 3-25: Zvíkovské Podhradí I. 1-3 Bronze, 4-25 Keramik. 1, 3-25 Zeichnung T. Kolegar, 2 nach *Fröhlich – Chvojka – Jiřík – Michálek – Parkman 2005*, Abb. 4:2.
- Taf. 42.* Voltýřov I. 11, 14 aus den Grabungen von B. Dubský, sonstige Funde aus den Grabungen von L. Smejtek. 1-11, 16-18 Keramik, 12 Tonscheibe, 13 Halbfabrikat einer Tonscheibe vom Gefäßboden, 14 keramische Spinnwirtel, 15 Fragment eines keramischen Rädchens. 11 nach *Michálek 1969*, Tab. VII:1; 14 nach *Fröhlich BZO 1972*, Abb. VII:1; sonstige nach *Smejtek 1984*.
- Taf. 43.* Bechyně II. Objekt 1/86. 1-18 Keramik. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 44.* Bechyně II. Objekt 1/86. 1-18 Keramik. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 45.* Bechyně II. Objekt 1/86. 1-18 Keramik. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 46.* Bechyně II. Objekt 1/86. 1-18 Keramik. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 47.* Bechyně II. Objekt 1/86. 1-18 Keramik. Zeichnung T. Kolegar.

- Taf. 48.* Bechyně II. Objekt 1/86. 1-18 Keramik. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 49.* Bechyně II. Objekt 1/86. 1-18 Keramik. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 50.* Bechyně II. 1: Objekt 1/86. 2-8: Objekt 16/86. 1 Mahlstein. 2-8 Keramik. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 51.* Bechyně II. 1: Objekt 4B/86. 2-3: Objekt 18/86. 4-5: Objekt 3/86. 6: Objekt 12/86. 7: Objekt 24/87. 8-10: Objekt 17/86. 11-13: Objekt 5/86. 14-17: Objekt 9/86. 18-27: Lesefunde. 1-18, 20-27 Keramik, 19 keramisches Rädchen. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 52.* 1: Bechyně-Umgebung. 2-5: Bechyňská Smoleč I. 6: Hvožd'any III. 7-9: Hvožd'any IV. 10: Dražič I. 11: Bechyně I. 12-14: Černýšovice I. 1 Bronze, 2-11, 13-14 Keramik, 12 steinerner Rillenhammer. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 53.* Drhovice I. Ohne Unterscheidung der Kontexte. 1-27 Bronze. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 54.* Drhovice I. Ohne Unterscheidung der Kontexte. 1-17 Bronze, 18-19 Keramik, 20 keramische Spinnwirtel, 21 Steinbeil. 1-10, 15 nach *P. Konopa (1981, Tab. I-IV)*, 10, 12, 18-19 nach *J. Böhm (1937, 155 – Abb. 77:1, 157 – Abb. 78)*, 13-14 nach *M. Kolář (1898-1899)*, 11, 16-17, 20, 21 Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 55.* Drhovice I. Ohne Unterscheidung der Kontexte. 1-13 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 56.* Drhovice I. Ohne Unterscheidung der Kontexte. 1-12 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 57.* Drhovice I. Ohne Unterscheidung der Kontexte. 1-7 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 58.* Drhovice I. Ohne Unterscheidung der Kontexte. 1-5 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 59.* Drhovice I. Ohne Unterscheidung der Kontexte. 1-5 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 60.* Drhovice I. Ohne Unterscheidung der Kontexte. 1-4 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 61.* Drhovice I. Ohne Unterscheidung der Kontexte. 1-5 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 62.* 1-3: Drhovice I. Ohne Unterscheidung der Kontexte. 4-6: Hvožd'any I. 1-6 Keramik. 1-3 nach *P. Konopa (1981)*, 4-6 Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 63.* Hvožd'any II. 1-39, 41 Keramik, 40 Schlagstein. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 64.* Hvožd'any V. 1-4 Keramik, 5-9 Schlagsteine, 10 Fragment eines Mahlsteins. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 65.* 1-4: Koloměřice I. 5-9: Karlov-Nepomuk I. 10-13: Opařany I. 14-19: Bechyně III. 1-4 Bronze, 5-19 Keramik. Zeichnung O. Chvojka, L. Bílý und T. Kolegar.
- Taf. 66.* 1: Milevsko I. 2-4: Radětice III. 5-8: Rataje III. 9-16: Radětice II. 1 Bronze, 2-13 Keramik, 14, 16 Schlagsteine, 15 steinerner Rillenhammer. 1 nach *Beneš – Břicháček BZO 1975, Abb. 2:1*; 2-16 Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 67.* 1-2: Radětice VI. 3: Zběšice I. 4: Sepekov IV. 5-29: Radětice I. 1-4, 7-29 Keramik, 5 Stein, 6 Graphit. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 68.* 1-2: Radětice V. 3-4: Radětice IV. 5-12: Senožaty I. 13-20: Rataje II. 21-28: Sepekov II. 1-27 Keramik, 28 Bronze. 1-20 Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar; 21-28 nach *Fröhlich – Chvojka 2003, Abb. 3*.
- Taf. 69.* 1-24: Rataje IV. 25: Rataje V. 1-6 Bronze, 7-25 Keramik. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 70.* 1-18: Senožaty II. 19-21: Řepeč II. 22-25: Stádlec I. 1-17, 19-25 Keramik, 18 Schlagstein. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 71.* Řepeč I. 1-5: Grabhügel 33/1897. 6: Grabhügel 42/1897. 7: Grabhügel 26/1897. 8-10: Grabhügel 1 oder 2/1873. 11-16: Grabhügel Alfa/1923. 1-16 Bronze. 11 nach *P. Konopa (1981, Tab. VI:5)*, andere Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 72.* Řepeč I. Grabhügel 12/1897. 1, 3-5 Bronze, 2 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 73.* 1-5, 7-8: Sepekov I. 1-5: Grabhügel 3/1898, 7: nicht näher bestimmter Grabhügel, 8: Grabhügel aus dem Jahr 1878. 6: Sepekov V. 1-8 Bronze. Nach *Fröhlich – Chvojka 2003, Abb. 5-6*.
- Taf. 74.* Staré Sedlo I. 1-7 Bronze. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 75.* Staré Sedlo I. 1-7 Bronze. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 76.* Staré Sedlo I. 1-7 Bronze. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 77.* 1-7: Albrechtice nad Vltavou II. 8-12: Březnice II. 1-7 Bronze, 8-12 Keramik. Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 78.* Albrechtice nad Vltavou III. 1-9 Bronze. 1-8 Zeichnung T. Kolegar, 9 nach *Chvojka – Parkman 2004, Abb. 1:3*.
- Taf. 79.* 1-4: Dobešice I. 5: Dobšice I. 6-8: Doubrava I. 9: Hosty III. 10: Dříteň I. 11-14: Hluboká nad Vltavou I. 1-4, 6-11 Bronze, 5, 12-14 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.

- Taf. 80.* 1: Hosty II. 2: Kostelec I. 3: Hluboká nad Vltavou II. 1-2 Bronze, 3 Keramik. 1 nach *P. Břicháček (1991)*, 2-3 Zeichnung T. Kolegar.
- Taf. 81.* Chřešřovice I. 1 Bronze, 2-8 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 82.* Chřešřovice I. 1 keramisches kugelförmiger Gegenstand, 2 keramischer Spinnwirtel, 3-29 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 83.* Chřešřovice I. 1-14, 16-17 Keramik, 15 Tongewicht. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 84.* Chřešřovice I. 1-17 Keramik. Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 85.* 1: Litoradlice I. 2: Podolí I/I. 3: Podolí I/II. 4: Koloděje nad Lužnicí II. 5: Křtěnov I. 6-7: Koloděje nad Lužnicí I. 8: Písecká Smoleč II. 9-10: Písecká Smoleč I. 11: Slavětice I. 1-5, 8, 11 Bronze, 6-7, 9-10 Keramik. 2 nach *Michálek 1969*, Tab. VI:4. 4, 8 nach *Fröhlich – Chvojka – Jiřík – Michálek – Parkman 2005*, Abb. 4:1, 5:1, andere Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 86.* 1: Strachovice I. 2: Temelín II. 3: Týn nad Vltavou III. 4: Soběstice I. 5: Temelín III. 6: Týn nad Vltavou II. 7-8: Vlčkov I. 1-6 Bronze, 7-8 Keramik. 2 nach *P. Konopa (1981)*, Tab. VII:3), 1, 3-8 Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 87.* 1-11: Mříč I. 12-13: Třísov I. 14: České Budějovice – Umgebung. 15: Opalice II. 16-17: Opalice I. 18: Čakov I. 19: Netolice II. 20: Kroclov I. 21: Plav II. 22: Nestánice I. 1-11 Keramik, 12-22 Bronze. 1-11 nach *Chvojka 2000*, Abb. 3; 14-15 nach *Beneš – Kytlicová 1991*, Abb. 10D; 17 nach *Parkman 2003*, Abb. 21:6; andere Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar.
- Taf. 88.* 1: Křenov I. 2: Vyšší Brod I. 3-6: Chvalšiny I. 7: Kladné I. 8: Přísečná I. 9-11: Český Krumlov I. 12-16: Novosedly I. 1-2, 7-11 Bronze, 3-6, 12-16 Keramik. 1, 3-6 Zeichnung O. Chvojka und T. Kolegar; 2 nach *Fröhlich 1999a*, Abb. 1:3; 7-11 nach *Chvojka – Červenka 2008*, Abb. 3-4; 12-16 nach *Zavřel 1998a*.
- Taf. 89.* 1: Bavorov – Umgebung. 2: Libínské Sedlo I. 3-4: Stožec I. 5: Krajičko I. 6: Prachatice II. 7: Úlehle u Předslavic I. 8: Vlachovo Březí I. 9: Prachatice I. 1-7 Bronze, 8-9 Keramik. 1 Zeichnung T. Kolegar; 2-3, 6 nach *Parkman 2003*, Abb. 24:2, 25:2, 26:1; 4 nach *Kubů – Zavřel 1997*, Abb. 3; 7 nach *Beneš – Břicháček 1980*, Abb. 1:7; 8 nach *Beneš BZO 1970*, Tab. XXXVIII:8; 9 nach *Parkman 1997*.
- Taf. 90.* 1: Hejná I. 2: Sušice I. 3: Velké Hydčice I. 4: Mířenice I. 5: Jetenovice I. 6: Plíškovice I. 7: Buzice I. 8-15: Mirotice I. 16: Velká Turná I. 1-2, 4-7 Bronze, 3, 8-16 Keramik. 1, 3-5 nach *Beneš 1963*, Abb. 2:3, 6:1-3; 2 nach *Fröhlich 1999a*, Abb. 1:4; 6 nach *Bouzek 1963*, Abb. 16:3; 7 nach *Michálek 1985*, Abb. 3:5; 8-16 Zeichnung L. Bílý und T. Kolegar.
- Taf. 91.* 1: Holičky I. 2: Sezimovo Ústí I. 3: Mazelov I. 4: Stará Hlína I. 5: Skalice I. 6: Novosedly nad Nežárkou I. 1, 3-6 Bronze, 2 Keramik. 2 nach *Michálek 1979a*, Taf. 14A:1; andere Zeichnung T. Kolegar.

